

An diesem ganz besonderen Nachmittag

Von Frigg

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: An diesem regnerischen Vormittag	2
Kapitel 2: An diesem heißen Nachmittag	11
Kapitel 3: An diesem nassen Nachmittag	17
Kapitel 4: An diesem unruhigen Nachmittag	24
Kapitel 5: An diesem verwirrenden Abend	34
Kapitel 6: An diesem entspannten Abend	47
Kapitel 7: In dieser erkenntnisreichen Nacht	62
Kapitel 8: An diesem alltäglichen Nachmittag	70

Kapitel 1: An diesem regnerischen Vormittag

Schon seit mehreren Stunden war Seto Kaiba wach und arbeitete an seinem Laptop, doch etwas wirklich Produktives wollte ihm an diesem Tag nicht in den Sinn kommen. Genervt starrte er mit kaltem Blick auf den Monitor, als wäre es seine Schuld, dass er mit dem neuen Projekt für Kaiba Land nicht voran kam und fuhr sich durch die Haare. Normalerweise flogen seine Finger nur so über die Tastatur, doch heute gab diese keinen Mucks von sich.

Einen anständigen Kaffee hatte er heute auch noch nicht erhalten.

Die Maschine in der Firma hatte den Geist aufgegeben und sein Koch in der Villa hatte ihm zuerst eine Tasse mit dunklem Wasser unter die Nase gesetzt.

Später hatte dieser sich übereifrig entschuldigt und gemeint, er hatte vergessen den Filter zu wechseln. Mit anderen Worten: Er hatte das alte, matschige Kaffeepulver noch mal durchbrühen lassen.

Der zweite Kaffee seines Kochs war noch grausiger als der erste. Es war mehr Wasser als Kaffee und zu allem Überfluss hatte dieser auch noch den Toast anbrennen lassen. Hatte er geglaubt, er würde es nicht merken?

Über so viel Dummheit konnte er nur innerlich den Kopf schütteln und verzog angeekelt das Gesicht bei dem Gedanken.

Zum Glück war er heute früh so in Eile gewesen, dass er ihm noch keine Standpauke halten konnte. Aber das würde er noch nach holen, allein deshalb, weil sein Magen jetzt ein wenig knurrte und er noch keine Zeit hatte etwas zu essen.

Vermutlich war das der Grund, wieso er noch keinen Gedanken ins Dokument geschrieben hatte, obwohl er schon seit fünf Stunden daran arbeitete.

Er litt eindeutig unter Kaffeeentzug!

Angespannt seufzte er leise und klappte entnervt den Laptop zu.

Das brachte alles gar nichts.

Obwohl er seine Ruhe hatte, keine Telefonanrufe, keine Sekretärin, die störte, keine unerwünschten Firmenübernahmen, kein nervender Kindergarten und keine Duelle, bekam Seto nichts zu stande.

Es gab nur eines, was ihn nervte und das war zum einen, das laute Prasseln von Hagel und Regen auf dem Autodach und zum anderen das lästige Hupen der anderen Verkehrsteilnehmer.

Er lehnte sich in die Sitze seines Wagens zurück und atmete tief durch.

Ein Blick auf die Uhr verriet, dass er noch einige Zeit hatte bis seine Konferenz anfangen würde. Zum Glück hatte er dieses Luftpölsterchen an Zeit und konnte somit in Ruhe in seinem Auto sitzen und den Stau abwarten, der sich durch einen Unfall bei dem Wetter gebildet hatte.

Das Luftpölsterchen an Zeit hatte er auch nur dadurch bekommen, dass der Sekretär seiner Partnerfirma vergessen hatte ihn darüber zu informieren, dass der Termin ausfallen würde, weshalb er sich umsonst dorthin begeben hatte, nur um dann zu erfahren, dass der Chef krank sei.

Seine Zeit hätte er auch sinnvoller nutzen können.

Wobei es gar nicht so schlimm war, dass der Termin ausfiel, denn seine Sekretärin hatte ihm die falschen Vertragsunterlagen in die Hand gedrückt, die er eigentlich für das Meeting gleich brauchen würde.

Heute war einer der Tage, an denen er sich wünschte niemals das Bett verlassen zu

haben.

Seto ließ den Kopf in den Nacken sinken und schloss kurz die Augen.

Vielleicht konnte er ja auch ein wenig Schlaf finden, wenn er schon nicht arbeiten konnte.

Immerhin war die Nacht auch recht kurz gewesen.

Der Flug von London hin und zurück gestern und dann noch das vierstündige Meeting hatten ihn doch mehr Kraft und Energie gekostet, als er geglaubt hatte und das alles nur dafür, um sich neue Produkte anzusehen, die er absolut niemals vermarkten würde. Er war der Chef einer Spielzeugfirma und nicht von einer Schulbedarfsfirma.

Warum also sollte er Bleistifte, Federmäppchen und Schulranzen vermarkten wollen mit Duell Monstersfiguren darauf? Diese Leute hätten sich besser an Pegasus gewandt, anstatt an ihn. Immerhin hatte er das Spiel erfunden.

Seto schüttelte nur den Kopf.

Dabei hatte das Angebot sehr gut geklungen und interessant. Selbst im Bericht war kein Wort von diesem Merchandise gefallen.

Der Flug und die Konferenz waren reine Zeitverschwendung gewesen, die er doch hätte anders nutzen können.

Er hätte Mokuba ausnahmsweise mal ins Bett bringen und den Abend mit ihm verbringen können.

Aber nein! Stattdessen hatte er dem langweiligen Gerede eines schmierigen Schleimers anhören müssen, das ihn auch noch fast eingeschläfert hätte.

Seto lehnte den Kopf zur Seite, während der Motor des Autos ein hypnotisierendes Summen von sich gab.

Das Wetter war einfach furchtbar für Sommer.

Zuerst war es tagelang unglaublich heiß gewesen, so dass die Klimaanlage in seiner Firma auf Hochtouren lief und nun war es bewölkt, regnerisch und drückend heiß.

Die Luft war zum schneiden dick, kein Lüftchen wehte und selbst der Regen brachte kaum Abkühlung.

Es fühlte sich eher so an, als würde es nicht mehr lange bis zu einem Hitzegewitter dauern.

Feine Wassertropfen hatten sich an der Innenseite des Fensters gebildet und liefen langsam aderförmig daran herunter.

Wie gebannt sah Seto auf einen Tropfen und folgte mit den Augen seinem Weg.

Mit seinem Ärmel wischte er den Beschlag fort und sein Blick fiel aus dem Fenster.

Eine junge Frau auf dem Fahrrad hielt neben seinem Fenster.

Durch die schwarz abgetönten Scheiben konnte sie zum Glück nicht herein sehen und bemerken, wie er sie musterte.

Sie schien vom Regen genauso überrascht worden zu sein, wie viele andere Passanten auf der Straße auch.

Ihre Haare hingen ihr offen auf der Schulter und waren triefnass. Da schützte sie auch der Helm nicht.

Ihr kurzes Shirt und die kurze Hose klebten an ihrer Haut und unaufhörlich liefen ihr die Regentropfen in den Nacken und an der nackten Haut entlang.

Er konnte erkennen, dass sie ein wenig fror.

Die feinen Härchen auf ihrem Arm hatten sich aufgestellt und sie hatte den Kopf ein wenig eingezogen, als würde es sie davor schützen, weiter nass zu werden.

Eine weitere Person erregte seine Aufmerksamkeit.

Ein älterer Herr in Sportkleidung lief auf dem Gehweg entlang und seine Sportkleidung triefte vor Nässe.

Ihm schien das Wetter nicht im geringsten zu stören.

Im Gegenteil.

Er hatte seine Kopfhörer im Ohr und lief mit erhobenem Haupt die Straße entlang.

So knallhart waren nicht viele.

Allein an seine durchtrainierten Waden, konnte Seto erkennen, dass er schon sein vielen Jahren trainierte.

Der Anblick des Mannes erinnerte ihn an früher.

Vor ein paar Jahren war er auch jeden Nachmittag durch die Straßen gelaufen. Egal wie heiß oder kalt es gewesen war. Aber im Gegensatz zu dem Mann hatte er es nicht freiwillig getan.

Sein Sportlehrer hatte ihn dazu genötigt.

Zum Glück war diese Zeit schon lange vorbei, dass er unter den Fittichen seines Stiefvaters stand und sich von ihm sein Leben vorschreiben lassen musste.

Wenn er daran zurück dachte, fiel ihm auf, dass ihm die Gegend wage bekannt vorkam.

Sein Blick fiel auf einen Schnellimbiss, der in großen Buchstaben frisches Brathuhn anbot.

Seto erinnerte sich leicht daran, dass er daran immer vorbei gelaufen war und im Sommer eine saunartige Hitze von dem Laden ausgeströmt war, wenn die Tür offen gestanden hatte.

Diese Hitze hatte sein Training nicht unbedingt angenehmer gemacht.

Es überraschte ihn schon ein wenig, dass der Laden noch immer existierte und nicht von großen Ketten vertrieben worden war, wie die mit dem großen goldenen Bogen und dem schottisch klingenden Namen oder der mit dem Adelstitel.

Wenn er so über das Essen nachdachte, fing sein Magen leicht zu knurren an und erinnerte ihn daran, dass er seit fast einem Tag nichts mehr gegessen hatte.

Ein Seufzer entfuhr ihm.

Wie lange dauerte der Stau denn noch?

Genervt sah er wieder aus dem Fenster.

Noch immer stand dort die Fahrradfahrerin von eben.

Sie sah so misstrauisch aus, wie er sich fühlte.

Ein wenig Mitleid überkam ihn, aber er war kein Taxiunternehmen, das einfach so wildfremde Frauen mitnahm.

Wie würde es außerdem aussehen, wenn er sie einfach so einlud mit sich im Auto zu fahren?

Entweder hielt sie ihn für einen Entführer oder einen notgeilen reichen Sack und keines von beidem half seinem Ansehen oder dem Ruf seiner Firma.

Vor allem, wieso hatte er Mitleid mit ihr? Es war ja nicht so, als ob er sie kennen würde.

Warum also sollte er Mitleid mit ihr haben?

Seine Augen fielen auf das Fahrrad.

Es war nicht das neueste Model und der dunkelblaue Lack war an einigen Stellen schon abgekratzt.

Sicherlich hatte es auch schon die ein oder andere Reparatur hinter sich gehabt.

Aber wenigstens hatte die junge Frau daran gedacht, Reflektoren und Lampen anzubringen.

Ein Sticker am Rahmen erregt seine Aufmerksamkeit.

Die Farbe war ein wenig verblasst und an einigen Stellen war er abgerissen, aber Seto konnte noch deutlich erkennen, dass es mal eine Blumenranke gewesen war.

Verwirrt runzelte er die Stirn.

Irgendwoher kannte er es. Aber seine Erinnerung wollte ihm nicht sagen, woher.

Nur ganz dunkel sagte sein Unterbewusstsein ihm, dass es etwas mit dem Lauftraining vor ein paar Jahren zu tun hatte.

Hatte es nicht jemanden gegeben, der ihm geholfen und ihn mit dem Rad mitgenommen hatte?

Seto schüttelte den Kopf und zwang sich seinen Blick von der Frau und dem Fahrrad zu nehmen.

Es war absoluter Unsinn!

Er hatte es mit Sicherheit nicht nötig gehabt, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Aber wieso war er sich dessen nicht ganz sicher?

Jahrelang hatte er nicht mehr an diese Zeit gedacht und jetzt überkam es ihn.

Was war nur los?

Er war doch sonst nicht so drauf, dass er sich Gedanken um das Vergangene machte.

Im Gegenteil.

Seto hatte es geschafft, diese schwere Zeit erfolgreich zu verdrängen und keinen einzigen Gedanken mehr daran zu verschwenden.

Er verschränkte die Arme und schloss die Augen.

Es konnte nur an der Übermüdung liegen, versuchte er sich einzureden und seufzte erschöpft.

Sein Körper brauchte ein wenig Ruhe und Schlaf und diesmal konnte er sich dem nicht widersetzen.

Seto spürte noch wie der Wagen leicht anfuhr und wieder stoppte, ehe er einschlief.

Es war kein besonderer Tag in seinem Leben. Es war ein Tag wie jeder andere auch.

Es gab keinen Grund, wieso dieser Tag auch besser oder schlechter sein sollte als die anderen Tage im Jahr auch. Selbst Geburtstage, Weihnachten oder Neujahr war in seinem neuen Leben kein besonderer Tag mehr.

Jeder Tag lief nach dem gleichem Schema ab.

Er stand auf, frühstückte und ging in den Unterricht zu seinen Privatlehrern bis zum Mittagessen. Dann folgten der Nachmittagsunterricht, eine kurze Pause und ein wenig Sport. Es folgte Abendessen und Abendstunden.

Selbst in der Zeit als für alle anderen Schüler Ferien waren, lief sein Tag nach diesem Muster ab. Es gab so etwas wie Urlaub und Ferien für ihn nicht.

Wenn er es zwischen seinen Unterrichtsstunden schaffte, brachte er seinen kleinen Bruder noch zum Privatlehrer, ehe er selbst wieder lernen musste.

Die Unterrichtsstunden brachten auch keine wirkliche Überraschung mehr. Der Lehrer war immer derselbe und auch der Unterricht lief im gleichen Schema ab.

Niemals würde der Lehrer es wagen vom Plan abzuweichen. Dafür hatten sie viel zu große Angst vor seinem Stiefvater und auch er konnte sich gegen ihn nicht zur Wehr setzen.

Er musste sich eingestehen, dass sein Leben nicht einen Moment so nach Plan verlaufen war, wie er es sich eigentlich vorgestellt hatte. Seine Erwartungen waren ganz anders gewesen.

Es war nicht so, als hätte er nicht gewusst, worauf er sich eingelassen hatte. Es war auch nicht so, als hätte er nicht gewusst, dass es schwer und hart werden würde, aber so wie sein Leben verlaufen war, hatte es selbst sein Vorstellungsvermögen überschritten.

Seine kurze Trainingshose hatte er bereits angezogen und auch das kurze Shirt, das

nach seinem Langstreckenlauf durch das Stadtviertel sicherlich wieder in den Wäschekorb wandern durfte. Besonders jetzt im Sommer, wenn die Sonne auch noch gnadenlos auf ihn herab scheinen würde, würde er noch mehr schwitzen.

Er saß noch in seinem Zimmer auf dem Bett und band sich die Laufschuhe zu.

Diese Sportstunden am Nachmittag hasste er wie die Pest und allein beim Gedanken wieder die nächsten zwei Stunden nur laufen zu müssen, verzog er das Gesicht und schnitt eine Grimasse.

Bisher hatte er es nie geschafft die Zeit einzuhalten und in zwei Stunden durch die vorgegebene Strecke des Stadtviertels zu laufen.

Immer kam er erst nach den abgelaufenen zwei Stunden wieder in der Villa an und war außer Atem.

Besonders jetzt in den warmen und unerträglich heißen Sommertagen hatte er schon einige Mal das Gefühl gehabt einem Hitzschlag nahe gewesen zu sein.

Seine Lunge hatte vor Schmerz gebrannt und seine Knie hatten sich angefühlt, als wären sie aus Wackelpudding gemacht.

Doch eine Pause war ihm nicht vergönnt.

Noch in derselben Minute, wie er durch die Tür kam und außer Atem war, durfte er sich eine Standpauke von seinem Lehrer gefallen lassen, der ihn zusammen stauchte.

Er hörte ihn jetzt schon wieder lautstark schreien, so dass er glaubte, sein Trommelfell würde platzen.

Der Mann war die reinste Pest.

Jedes Mal baute er sich vor ihm auf, stemmte die Hände in die Hüften und schrie ihn an, so dass er sich in Acht nehmen musste nicht angespuckt zu werden.

„Jede Oma wäre schneller...“, nuschelte Seto in seinen imaginären Bart und öffte seinen Sportlehrer nach. „Du wirst es nie zu etwas bringen. Du bist ein Versager. Selbst meine Urgroßmutter wäre mit Krügen schneller und würde nicht so schwitzen...blablabla.“

Er verzog das Gesicht und band sich den anderen Schuh zu.

Allein bei dem Gedanken an die nächste Standpauke hatte er das Gefühl sich übergeben zu müssen.

Denn sobald sein Sportlehrer mit ihm fertig war, würde er die nächste von seinem Stiefvater erhalten und diese war noch mal um eine Spur härter.

„Du wirst es nie zu etwas bringen, Seto...“, öffte er seinen Stiefvater nach, „Du wirst ein Versager bleiben....dem wird ich es schon noch zeigen!“

Leise knurrte er und stand auf.

Seto warf einen Blick nach draußen.

Die Sonne schien hell und erbarmungslos auf die Straßen der Stadt nieder und kein Wölkchen war am Himmel, was ein wenig Schatten spenden würde und ihm damit die Lauferei ein wenig erträglicher machte.

Schnell nahm er noch ein paar hastige Schlucke aus der Wasserflasche, die auf dem Tisch stand, ehe es losgehen würde.

Die nächsten zwei Stunden draußen in der brütend heißen Hitze würden zu einer reinen Folter werden und jedes bisschen Wasser würde helfen.

Nie hätte er geglaubt, dass er bis an seine Grenzen und darüber hinaus würde gehen müssen.

Aus der Halle unten hörte er jemanden seinen Namen rufen.

Seto seufzte gequält und ging langsam aus seinem Zimmer.

Er wollte das Unvermeidliche solange hinaus zögern wie es ging und genoss die klimatisierte Luft des Hauses.

Als er am Wohnzimmer vorbei ging, sah er seinen kleinen Bruder, wie er in ein Buch vertieft war.
Seto schmunzelte etwas.
Sein Bruder hatte eine merkwürdige Art und Weise ein Buch zu lesen.
Statt wie jeder normale Mensch sich auf das Sofa zu legen oder zu sitzen, lag er nur mit dem Rücken auf dem Sofa.
Seine Beine lagen über der Lehne und wippten hin und her, während sein Kopf gar nicht erst auf dem Sofa lag, sondern mehr unter der Glasplatte des Tisches hing.
Diese Position sah mehr als nur unbequem aus und erinnerte an eine verkrampte Yoga-Übung oder an eine mittelalterliche Foltermethode.
Vielleicht war es auch beides. Seto war sich nicht so sicher.
Mit Yoga kannte er sich nicht so gut aus im Gegensatz zu den Foltermethoden des Mittelalters, die ihn sein Geschichtslehrer anhand von Schaubildern und Texten gezeigt hatte.
Seto schüttelte nur den Kopf über die kleine Fledermaus namens Mokuba.
Wenn er genau darüber nachdachte, lag sein Bruder immer auf dem Boden oder saß in total verdrehten Stellungen auf dem Mobiliar. Einzige Ausnahme bildete der Unterricht oder das Essen.
Aber selbst dort wippte er ständig mit den Füßen.
Sein kleiner Bruder war wie eine kleine Sprungfeder.
Ständig war er in Bewegung, unermüdlich und biegsam.
War er als kleiner Junge aus so gewesen?
Seto konnte sich nicht daran erinnern.
Wieder hörte er seinen Namen rufen und ging mit einem letzten Blick auf seinen Bruder weiter durch die Flure.
Seine Gedanken schweiften zurück zu dem Tag, als er zum ersten Mal durch die große Doppeltür gegangen war.
Als er das Waisenhaus mit Mokuba verlassen hatte, hatte er nur eine grobe Vorstellung von dem gehabt, was ihn erwartet hatte.
Das Anwesen der Kaibas war riesig und sein Zimmer war dreifach so groß wie das, in dem er bisher gelebt hatte. Der Teppich war weich und es roch im ganzen Haus nach Politur und neuen Sachen.
Es gab keinen persönlichen Geruch, den er beschreiben konnte.
Alles roch wie neu gekauft und nach den Reinigern, die die Zimmermädchen verwendeten.
Selbst der Zigarrengeruch von seinem Stiefvater lag in keinem Zimmer in der Luft, obwohl er sehr viele davon am Tag rauchte.
Bis heute wusste er nicht, wie er das gemacht hatte.
Aber vermutlich hatte er nur die Erinnerung an diesen bestialischen Gestank verdrängt und erinnerte sich deshalb nicht mehr daran.
Seto schwörte nicht darauf, dass diese Erinnerung lupenrein stimmte.
Aber er konnte sich noch gut an den Geruch des Zimmers erinnern, das er bekommen hatte und wie er zum ersten Mal durch die großen Flure der Kaiba Villa gelaufen war.
Es war alles hell erleuchtet und alle paar Meter hing immer im gleichen Abstand zu beiden Seiten ein Wandleuchter und von der Decke ein großer Leuchter.
Ab und zu zierte ein teures Bild die Wände oder ein kleiner Beistelltisch mit einem Blumenarrangement stand an der Wand.
Alles wirkte teuer und edel.
Die Blumenvasen waren mit Sicherheit doppelt so viel Wert, wie das Gehalt eines

einfachen Angestellten.

Aber in all der Zeit hatten sich die Blumen nicht verändert.

Immer standen frische gelbe Schnittblumen in der Vase und in der nächsten weiße Blumen und in der Vase danach Rote.

Die Bilder an der Wand hatten sich auch nicht verändert. Sie hingen immer noch am selben Platz. Es waren lediglich ein paar Neue dazu gekommen.

Die Tasche mit seinen wenigen Habseligkeiten, die er besaß, hatte Seto sich über seine Schulter gehängt. Sein kleiner Bruder Mokuba war ängstlich hinter ihm hergelaufen und hatte sich an seinen Pullover geklammert, während sie dem Verwalter des Hauses gefolgt waren.

Ihr neuer Stiefvater hatte sie auch nicht in Empfang genommen, aber Seto hatte auch nichts anderes erwartet.

Der Verwalter hatte ihnen erklärt, dass Gozaburo einen wichtigen, geschäftlichen Termin hatte.

Es hätte ihn auch überrascht gehabt, wenn sein neuer Stiefvater sich die Zeit genommen und sie persönlich in Empfang genommen hätte.

Seto hatte nicht wirklich erwartet, dass sie so etwas wie eine wirkliche Familie sein würden.

Als er sein Zimmer das erste Mal betreten hatte, hatte es ihm den Atmen verschlagen. Es war im ersten Moment einfach nur gigantisch.

Etwas anderes hatte er nicht denken können.

Nachdem Seto ein paar Minuten alleine gewesen war und den ersten Schrecken verdaut hatte, hatte er begonnen sich umzusehen.

Zuerst hatte er sich voller Freude auf das Bett geworfen und war in den vielen Kissen versunken.

Es war ein riesiges Himmelbett, in dem mindestens fünf weitere Kinder mit Platz gehabt hätten.

Die Wäsche war frisch gestärkt und mit einem angenehmen, blumigen Weichspüler gewaschen worden.

Die Kissen waren weich und kuschelig.

Er hatte sich gefragt, ob er überhaupt würde schlafen können.

Auf seinem Gesicht hatte sich ein breites und zufriedenes Grinsen manifestiert, was er nicht so schnell wieder los geworden war.

Nachdem Seto eine Weile auf dem Bett gelegen und gegen den Stoff über sich gestarrt hatte, hatte er sich aufgerichtet und angefangen im Zimmer umzuschauen.

An der Wand stand ein großer Kleiderschrank und von der Decke hing ein großer Leuchter.

Die Fenster waren riesig und schwere Vorhänge hingen daran.

Ansonsten hatte es nur einen Schreibtisch gegeben, einen kleinen Glastisch und ein kleines Ledersofa.

Es hatte absolut nichts Persönliches in diesem Raum gegeben.

Aber viel Zeit zum Einrichten und entspannen blieb ihn sowieso nicht.

Dieser Tag war der letzte Tag seiner Kindheit gewesen.

Schon am nächsten Morgen, so kurz vor Tagesanbruch, dass noch die Straßenlaternen brannten, hatte der Verwalter ihn geweckt und zum Privatunterricht geholt.

Setos Schulstunden hatten fortan aus Politik, Mathematik, English, Wirtschaft, Sport, Geschichte und Technik bestanden.

Keiner dieser Fächer mochte er und einige dieser Fächer hatte er auch noch nie gehabt.

Deutlich hatte er die genervten Gesichter des Hausverwalters, seines Stiefvaters und des Privatlehrers gesehen, dass sie ihm alles von Grund auf beibringen mussten. Was konnte er schon dafür, dass es im Waisenhaus nicht solche speziellen Fächer gab oder manche Dinge erst später unterrichtet wurden? Bis heute fragte er sich, warum man es an ihm ausließ. Doch eine Antwort bekam er nicht.

Doch von all den Dingen, die ihm an seinem neuen Leben zu schaffen machten und die er am wenigsten leiden konnte, war der Sport am Nachmittag.

Seto löste seine Gedanken an diese Erinnerung der ersten Tage und öffnete die große Doppeltür, die in die Einfahrt führte.

Sein Sportlehrer stand schon mit in der Hüfte gestemmt Hände im Eingang und wartete ungeduldig auf ihn.

„Da bist du ja“, sagte er knapp und sah ihn herausfordernd an. „Du kennst die Strecke und du kennst das Zeitlimit.“

Seto nickte und wärmte sich wie jeden Tag mit einer kleinen Laufübung durch den Garten auf.

Die Sonne brannte ihm in den Nacken und wärmte seinen Rücken schnell auf. Er konnte einen Schweißtropfen spüren, der ihm über den Rücken lief. Konnte das nicht schon für den heutigen Tag reichen?

Am liebsten hätte er sich ohne zu zögern in den Pool geworfen oder in den Gartenteich, nur um sich abzukühlen.

Wieso er dieses Lauftraining in dieser versengenden Wüstenhitze machen musste, war ihm ein absolutes Rätsel.

War das nicht schon Folter?

Seto lief ein wenig in den Schatten hinein, doch das brachte nicht wirklich Kühlung. „Komm aus dem Schatten raus!“, schrie sein Sportlehrer und er zuckte zusammen. „Mach dich jetzt auf den Weg oder wir kürzen deine Zeit um eine halbe Stunde!“

Seto knirschte mit den Zähnen und presste seinen Kiefer zusammen, um einen bissigen Kommentar runter zu schlucken und lief die Auffahrt zur Tor entlang.

Als er an seinem Lehrer vorbei lief, hörte er das Klicken der Stoppuhr.

Am liebsten hätte er nicht zum ersten Mal seinem Lehrer einen bissigen Spruch an den Kopf geworfen.

Immerhin machte er es sich in den zwei Stunden im Schatten bequem und kassierte dafür eine nicht unerhebliche Summe an Geld, während er selbst durch die Straßen lief und sich zu Tode schwitzte.

Seto hörte gleichmäßige Schritte neben sich und sein Lehrer tauchte neben ihm auf, wie jeden Tag.

Innerlich seufzte er auf und erhöhte sein Tempo, um ihn abzuhängen.

Es war das gleiche Spiel, was sie jeden Tag miteinander spielten.

Sein Lehrer folgte ihm, treib ihn an schneller zu laufen und war irgendwann verschwunden, wenn er an der Kreuzung zur Innenstadt ankam.

Erst dann verschwand er und ging in eine Kneipe, um es sich gemütlich zu machen, um sich dann mit ihm vor dem Tor zu treffen, nur damit es den Eindruck erweckte, er wäre die ganze Strecke mit ihm gelaufen.

Er konnte nur den Kopf schütteln und erhöhte sein Tempo weiter.

Die rettende Kreuzung war schon in Sicht und Seto beschleunigte noch einmal seine Schritte.

Sein Atem ging schnell und er keuchte leise.

Auf seiner Stirn hatten sich erste Schweißtropfen gebildet, doch das alles war es ihm

wert, wenn er dafür endlich seinen Lehrer los wurde.
Seine Schritten wurden leiser und Seto warf einen kurzen Blick über die Schulter.
Der Mann hatte an Tempo abgenommen und der Vorsprung zwischen ihnen wurde immer größer.
Seto grinste siegreich und bog um die nächste Ecke zur Hauptstraße ab.
Er verlangsamte seine Schritte und fiel in ein gleichmäßiges und ruhiges Tempo.
Aber auch das half ihm nicht gegen die Hitze.
Mehrere Schweißtropfen liefen über seine Stirn und über sein Gesicht.
Er keuchte schnell und sein Mund fühlte sich trocken und ausgedörrt an.
Ein wenig taumelte er, als er den ersten Berg hinauflaufen musste.
Etwas zu trinken wäre nicht schlecht oder ein kühles Eis.
Seto schloss kurz die Augen und vor seinem inneren Auge zuckten kurz kleine Blitze.
Aus dem Imbissgeschäft strömte heiße Luft heraus und der Duft von frischem Braten.
Schnell lief er weiter.
Seine Knie fühlten sich an, als wären sie aus Pudding.
Er taumelte weiter.
Aufgeben kam nicht in Frage. Diesen Triumph wollte er seinem Stiefvater und seinem Lehrer nicht gönnen!
Mit schwerem Atem schleppte er sich weiter und ignorierte dabei die tanzenden Punkte vor seinem inneren Auge.
Ganz dumpf hörte er das Klingeln eines Fahrrades und lief ein wenig zur Seite, um Platz zu machen.
Die Sonne brannte unaufhörlich in seinem Rücken und Seto hatte das Gefühl, man könnte auf seiner Haut eine Grillfeier veranstalten.
„Vorsicht!“, hörte er jemanden rufen und spürte im nächsten Moment einen starken Schmerz in der Seite.
Hart schlug er auf dem heißen Asphalt auf und schrammte sich sein Ellenbogen auf.
Das Geräusch von aufschlagendem Metall war zu hören und ein Schmerzenslaut.
Seto ließ die Augen geschlossen und blieb liegen..
Er fühlte sich zu erschöpft, als dass er sie noch länger aufhalten konnte. In seinem Kopf drehte sich alles.
„Kannst du nicht aufpassen?“, rief eine weibliche Stimme wütend.
Es klang als wäre diese Stimme kilometerweit entfernt.
„Hei, ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte die Stimme und diesmal konnte er ein leichtes Nuscheln dabei heraus hören. „Sag etwas!“
Zwei Hände berührten ihn an der Schulter und schüttelten ihn leicht.
„Mist...Kannst du mich hören?“
Die Stimme wurde immer panischer.

Kapitel 2: An diesem heißen Nachmittag

Langsam öffnete er die Augen einen Spalt und kniff sie eng zusammen. Die Sonne blendete ihn und er erkannte nur eine schemenhafte Gestalt mit braun-rotem Haar.

„Man hast du mich erschreckt!“, seufzte die Person und entfernte sich.

Seto setzt sich auf dem Asphalt auf und atmete schwer.

Sein Ellenbogen pochte schmerzhaft.

„Hier trink etwas! Du bist ganz warm!“

Ein Mädchen mit braun-rot, gelockten Haaren kniete sich zu ihm auf den Asphalt und hielt ihm eine große Wasserflasche entgegen.

„Ich brauche nichts. Danke!“, erwiderte er bissig und versuchte aufzustehen.

Seine Beine zitterten zu stark, als dass er hätte alleine aufstehen können.

„Warte!“, rief sie und stützt ihn. „Ich helfe dir. Du stehst kurz vor einem Hitzschlag!“

Sie klang besorgt.

„Ich habe aber keine Zeit für eine Pause!“, fuhr er sie an.

„Entweder du machst Pause und trinkst etwas oder ich rufe den Notarzt!“, drohte sie mit energischer Stimme und hielt ihm die Flasche Wasser hin.

Das Wasser darin war klar und kleine Kohlensäuretropfen stiegen auf, während Wassertropfen von außen daran herunter liefen.

Seto verdrehte die Augen und ließ sich von ihr in den Schatten auf eine Bank bringen. Sie drückte ihm die Wasserflasche in die Hand und ging zu ihrem Fahrrad, das noch auf der Straße lag.

Schnell holte sie es.

Nun erkannte Seto auch, dass sie ihre Haare zu einem Zopf zusammen gebunden hatte.

Der Lack vom Fahrrad war ein wenig abgekratzt, aber der Sticker mit der Blumenranke war heile geblieben.

Aus einer kleinen Fahrradtasche zog sie ein Pflaster heraus und klebte es sich auf das aufgeschlagene Knie.

Sie zog dann ein weiteres heraus.

„Trink!“, war ihr knapper Befehl, ehe sie sich neben ihn setzt und das Pflaster auf seinen Ellenbogen drückte.

„Aua!“, fauchte er und umklammerte die kalte Flasche, die sich in seiner warmen Hand gut anfühlte. „Sei nicht so grob!“

„Dann lauf nicht mit geschlossenen Augen durch die Straßen, dann passiert so etwas auch nicht!“, fauchte sie zurück. Er konnte ihre Zahnspange mit rosa Brackets sehen und einen kleinen Überbiss bei ihren Schneidezähnen, was ihn an Mäusezähne erinnerte.

„Also Krankenschwester wirst du nicht!“ Er drehte die Flasche auf und nahm einen großen Schluck daraus.

Sie ignorierte seinen Kommentar.

Schwer atmend setzte er die Flasche ab und trank nur wenige Sekunden später erneut.

Das kalte Wasser tat mehr als gut und in wenigen Zügen hatte er die Flasche fast gänzlich geleert.

Er hatte keine Ahnung gehabt, wie durstig er gewesen war.

Verlegen reichte er ihr die Flasche wieder.

Das Mädchen trank den Rest leer und packte sie wieder in ihre Tasche ein.

„Geht es dir besser?“, fragte sie etwas ruhiger, nachdem sie ihn erst einmal in Ruhe hatte trinken lassen.

„Etwas. Danke.“

Sie nickte. „Wieso läufst du auch bei dem Wetter in der prallen Sonne?“

Ihre Stimme klang wie ein Vorwurf.

„Ich muss“, antwortete er und streckte seine Beine genüsslich aus. „Ich habe gerade Sportunterricht.“

Sie runzelte verwirrt die Stirn.

„Sport?“ Durch die Spange lispelte sie ein wenig. „Aber es sind doch Ferien!“

Seto schüttelte den Kopf. „Ich habe einen Privatlehrer und keine Ferien.“

„Oh“, war alles was sie raus brachte. „Dann kommst du sicherlich aus der reichen Gegend?“

Seto nickte und stand auf.

Wenn er nicht noch später als sonst ankommen wollte, musste er sich wieder auf den Weg machen.

„Danke für das Wasser. Ich muss weiter!“, sagte er und spürte direkt nachdem er aufgestanden war, wie ihn wieder der Schwindel überkam. Kleine Lichtpunkte tanzten vor seinen Augen.

Schnell sprang sie auf und stützte ihn.

„Du solltest dich noch ausruhen!“ Wieder war dort dieser besorgte Unterton in ihrer Stimme. „Wenn du willst, kann ich dich mit dem Rad mitnehmen und wir rufen bei dir zu Hause an und sagen Bescheid, dass du einen Hitzschlag hast?“

„Nein!“, stieß er sofort aus und erschreckte sich selbst über die Angst in seiner Stimme.

Fragend sah sie ihn an.

„Nein. Das will ich nicht.“

„Na gut, aber dann komm wenigstens mit und ruh dich noch etwas aus“, sagte sie mit ruhiger Stimme und stieg auf ihr Fahrrad. Sie klopfte auf den freien Gepäckträger.

„Keine Widerrede“, sagte sie streng, als er seinen Mund öffnete, um zu protestieren.

„Bist du mein Babysitter“, knurrte er, „Ich brauche kein Kindermädchen!“

„Scheinbar doch!“, fuhr sie ihn kalt an und deutete wieder auf den Gepäckträger.

„Entweder du steigst auf oder ich rufe den Notarzt und die rufen bei dir zu Hause in der Villa an.“

Seto knurrte und rieb sich über die Nasenwurzel. An was für eine miese Erpresserin war er da nur geraten?

Ergeben seufzte er. Seto setzte sich darauf und hielt sich an ihrer Hüfte fest.

„Halt dich gut fest. Es geht los“, warnte sie ihn und trat in die Pedale.

Sie fuhren ein wenig die Hauptstraße entlang weiter und vorbei an ein paar Geschäfte und Restaurants.

Irgendwie war er ja froh über ihren kleinen Zusammenprall.

Er hatte etwas zu trinken bekommen und hatte eine Pause einlegen können. Obendrein wurde er sogar ein Stück mitgenommen in die Richtung, in die er eh hätte laufen müssen.

Wenn das kein glücklicher Zufall für ihn war.

Er konnte spüren, wie sein Körper sich über die Verschnaufpause freute.

An seinen Händen merkte er die Bewegung ihrer Hüfte beim Treten.

Sie atmete schnell und er sah ein Schweißtropfen auf ihrer Schläfe.

„Wie heißt du eigentlich?“, fragte sie plötzlich über die Schulter hinweg und grinste

ihn an.

„Sieh lieber nach vorne!“, warnte er sie, als sie um eine Kurve bog und ignorierte die Frage.

Seto hatte nicht vor mit ihr Freundschaft zu schließen. Erst recht nicht, nachdem sie ihn angefahren hatte.

Er klammerte sich etwas fester an ihre Hüfte fest, als sie abbremste.

„Wir sind da.“

Seto stieg vom Fahrrad und sie schloss es an einen Fahrradständer an.

Sie standen vor einem kleinen Café, was sehr gemütlich aussah. Auf dem Schild über dem Eingang stand: Café Vergissmeinnicht.

„Komm mit rein und setz dich.“

Sie nahm sein Handgelenk und zog ihn mit in den Laden.

Ein kleines Glöckchen klingelt, als sie eintraten.

Kühle, klimatisierte Luft schlug ihm entgegen und der Geruch von Kuchen und Kaffee.

Auf den Regalen und Tischen standen kleine Vergissmeinnichtblumen.

„Wen hast du denn da mitgebracht?“, fragte ein Mann und bediente eine Kaffeemaschine.

„Ich hab ihn angefahren mit dem Rad“, erklärte sie kurz und führte ihn durch den Laden nach draußen in den Café-Garten. Auch hier standen unzählige Töpfe mit Vergissmeinnichtblumen. Alle waren sie liebevoll gehegt und gepflegt.

„Setz dich“, sagte sie und zog einen Stuhl an den kleinen Teich heran. „Am besten ziehst du die Schuhe aus und steckst die Füße ins Wasser. Guck nicht so. Das machen hier alle kleinen Kinder. Was denkst du, wieso da keine Fische drin sind?“

Sie verdrehte die Augen ein wenig und ging in den Laden zurück.

Seto blieb etwas unschlüssig zurück und tat wie sie es ihm aufgetragen hatte.

Langsam tauchte er seine Füße in das kühle Wasser und seufzte erleichtert auf. Er schloss die Augen und genoss die Kühle.

„Na Kleiner!“, sagte eine Frau mit blonden Haaren. Sie kaute demonstrativ auf einen Kaugummi herum und trug ein braunes Kleid mit rosa Schürze. Ihre Gesicht war verschwitzt und das Make-up ein wenig verlaufen. Sie wirkte alt und verbraucht, die Haut fade und der Geruch eines billigen süßen Parfüms schlug ihm entgegen. Der Duft verursachte ihm Kopfschmerzen. Die gebleichten Haare hatte sie nach oben gesteckt und mit einem rosa Band zusammen gebunden. Sie wirkte alles in allem wie ein übersüßtes und altes Stück Kuchen, dass in der Auslage als Deko-Stück lag..

„Willst du was trinken?“

„Ähm...“

„Wie wäre es damit?“ Sie hielt ihm das Glas auf ihrem Tablett hin und zwinkerte ihm verschwörerisch zu.

Es war eine dunkelbraune Flüssigkeit darin und obendrauf thronte ein großes Sahnehäubchen. Zwei Schokoröllchen schauten aus der Sahne heraus.

„Bist du verrückt geworden!“, fauchte das Mädchen plötzlich neben ihn. Sie trug das gleiche Kleid und die gleiche Schürze. Scheinbar arbeitete sie hier. In den Händen hielt sie ein Tablett und in der anderen einen Eimer. „Er hat fast einen Hitzschlag und du willst ihm Irish Coffee geben?“

„Jetzt stell dich nicht so an“, erwiderte ihre Kollegin bissig.

„Willst du einen Minderjährigen zum Trinken animieren? So wie er grade drauf ist, ist er nach dem Irish Coffee so wie du ihn machst, sturzbetrunken!“

„Krümelchen“, sagte sie und wuschelte dem Mädchen durch die Haare. „Spiel dich nicht so auf.“

Sie seufzte und eine Röte stieg ihr bei dem Spitznamen ins Gesicht. „Hör auf mich so zu nennen!“

Die Kellnerin lachte. „Du bist doch aber unser Krümelchen!“

„Mach lieber deine Arbeit und bring dem Gast seinen Kaffee! Er guckt schon sehnsüchtig!“ Sie wandte ihr den Rücken zu und sah ihn mit gerötetem Gesicht an.

Die Kollegin verdrehte die Augen und ging davon.

Seto sah sie fragend an.

„Frag nicht. Den Namen habe ich seit ich klein war“, erklärte sie verlegen. „Ich hab dir noch was zu trinken mitgebracht und ein Eis.“ Sie stellt die große Wasserflasche auf den Tisch, zwei Gläser und reichte ihm das Eis am Stiel.

„Wofür ist der Eimer?“

„Für dich.“

Verwirrt sah Seto sie an, doch statt zu antworten, tauchte sie einen Lappen mehrfach in das Wasser und legte ihm dann das tiefnasse Ding auf den Kopf.

Seto zuckte zusammen und kalte Wassertropfen liefen in seine Haare und in seinen Nacken.

„Damit du dich noch etwas abkühlen kannst“, sagte sie mit einem breiten, frechen Grinsen und setzt sich ihm gegenüber. Sie hatte sich ebenfalls ein Eis mitgebracht.

„Musst du nicht arbeiten?“, fragte er verwirrt und packte das Eis aus. Langsam fing er an zu essen. Es war eine fruchtige und erfrischende Zitronensorte.

Sie schüttelte den Kopf und fing ebenfalls an ihr Eis zu essen. „Ich hab grade Pause, eigentlich.“

Stumm aßen sie das Eis und Seto genoss die Kühle.

Ab und zu legte sie ihm wieder einen kühlen, nassen Lappen auf die Stirn und er konnte fühlen, wie sich seine Temperatur senkte und sein Puls herunter ging.

Dankend lächelte er sie an.

„Geht es dir besser?“, fragte sie nach einer Weile und schüttete sein Glas wieder mit Wasser auf.

„Ja, danke.“ Er trank das Glas langsam leer. „Wie spät ist es eigentlich?“

Suchend sah Seto sich nach einer Uhr um und schreckte auf, als er die Zeit sah.

Es war viel zu spät und die zwei Stunden fast abgelaufen.

Schnell sprang er auf und zog sich seine Sachen wieder an.

„Wegen dem Eis und dem Wasser kann ich das auch morgen...?“

Er hatte total vergessen, dass er gar kein Geld dabei hatte.

„Schon gut. Geht aufs Haus“, winkte sie ab. „Sieh es als Wiedergutmachung dafür, dass ich dich umgefahren habe!“

„Danke!“, seufzte er erleichtert und schnürte sich schnell die Schuhe zu.

„Musst du los oder wieso hast du es so eilig?“

„Meine Sportstunde ist gleich zu Ende und ich muss in knapp zwanzig Minuten noch durch die halbe Gegend laufen um wieder anzukommen!“

„Oh!“ In ihren Augen konnte er Panik erkennen. „Weißt du was, ich fahre dich mit dem Rad!“

Schnell band sie sich die Schürze ab und rannte mit ihm durch den Laden.

„Wo willst du hin?“, rief die Frau von eben und balancierte mehrere Stücke rosa Kuchen mit Vergissmeinnichtzuckerblumen als Deko auf dem Tablett, „Deine Schicht fängt gleich wieder an, Krümelchen!“

„Ich bin gleich zurück!“, rief sie über die Schulter hinweg und schloss schnell ihr Fahrrad ab.

„Was mach ich nur mit den Haaren? Ich sehe aus wie aus einem Pool entstieg!“

„Das trocknet in der Sonne wieder!“ Sie stieg auf das Fahrrad und Seto setzt sich wieder auf den Gepäckträger.

„Wo muss ich lang?“, fragte sie und trat kräftig in die Pedale.

„Erst gerade aus und dann an der Kreuzung nach links!“

Seto hielt sich an ihr fest und sie strampelte kräftig, um sie beide voran zu bringen. Schnell bog sie um die besagte Ecke ab und ignorierte dabei alle Verkehrsvorschriften. Zum Glück war aber die Straße leer und unbefahren.

„Wenn du uns umbringen willst, fahr nur so weiter!“, sagte er in ihr Ohr und klammerte sich fester um ihre Hüfte.

„Ich dachte, du kommst zu spät? Also muss ich Gas geben!“

Sie radelte schneller und bogen um die nächste Ecke.

„Warte! Halt an! Stop!“, sagte er und wurde gegen ihren Rücken gedrückt, als sie mit quietschenden Reifen bremste.

„Was ist?“, fragte sie ungeduldig und keuchte.

„Das reicht. Den Rest laufe ich.“

„Wieso?“

„Hier um die Ecke ist schon die Villa und wir haben Videokameras“, sagte er und stieg vom Gepäckträger. „Wenn die sehen, dass ich gefahren werde, kriege ich riesen Ärger.“

„Verstehe“, sagte sie und wendete das Fahrrad. „Kommst du noch pünktlich an?“

„Ich fürchte nicht, aber ich hab die Runde bisher noch nie geschafft. Von daher macht es nichts.“

„Ok. Hoffentlich kriegst du keinen Ärger?“

„Naja, relativ“, sagte er und winkte ab.

„Kommst du jeden Tag die Strecke entlang?“, fragte sie neugierig und strich sich eine lockige Strähne hinter das Ohr.

Seto nickte.

„Dann sehen wir uns bestimmt morgen wieder!“ Sie zwinkerte ihm zu und fuhr mit dem Fahrrad los. Sie sah noch einmal über die Schulter hinweg zurück und winkte ihm zum Abschied.

Seto winkte mit einem Lächeln zurück und drehte sich um, als sie um die Ecke mit dem Rad verschwunden war.

Er joggte ein wenig auf der Stelle, um wieder ins Schwitzen zu kommen und um seinen Puls und Atmung zu beschleunigen.

Dann lief er um die Ecke und musste sich zusammen reißen, um nicht breit zu grinsen. Zum ersten Mal seit Wochen hatte dieser Sportunterricht etwas Gutes an sich gehabt. So wohl hatte er sich schon lange nicht mehr gefühlt und es viel leichter mit dem Lächeln aufzuhören.

Seto erhöhte sein Lauftempo und konnte einige Meter vor der Mauer der Kaiba Villa seinen Sportlehrer sehen.

Er hatte die Arme verschränkt und schaute missmutig drein.

„Wo warst du? Du hast wieder viel zu lange gebraucht!“, fauchte er und sah auf die Stoppuhr. „Du bist zehn Minuten über der Zeit!“

„Aber schneller als sonst!“, konterte er und lief mit schnellen Schritten. Er hatte seinem Lehrer den Rücken zugewandt und grinste breit.

Auch wenn er es nur durch ihre Hilfe geschafft hatte seine Zeit um fast dreißig Minuten zu verbessern, musste er grinsen.

Diesmal konnte der Anschiss nicht so groß werden. Immerhin hatte er sich verbessert und das war doch alles, was seinen Stiefvater interessierte.

Seto passierte das Eingangstor und hörte das Surren der Kamera, als sie ihn fokussierte.

Er lief weiter die Auffahrt hinauf und in die Eingangshalle.

Völlig außer Atem blieb er stehen.

Die Kleine Strecke hatte ausgereicht um ihn wieder zum Schwitzen zu bringen.

Das Wasser in seinem Haar war, wie sie versprochen hatte, getrocknet. Aber selbst wenn es noch da gewesen wäre, hätte es wie Schweiß ausgesehen.

Zum Glück war er wieder in den klimatisierten Räumen der Villa.

Sein Sportlehrer kam kurz nach ihm durch die Tür gerannt.

„Du hast dich verbessert!“, sagte er streng. „Immer noch zu spät, aber besser! Aber das ändern wir schon noch! Denn selbst meine Oma könnte dich noch überholen!“

Seto keuchte ein wenig und hörte sich die tägliche Standpauke an.

Aber diesmal machte sie ihn weniger aus als sonst und er freute sich sogar schon ein wenig auf den nächsten Tag. Er konnte das Lauftraining kaum noch erwarten und ging mit einem seligen Grinsen in sein Zimmer, um im angrenzenden Bad zu duschen.

Das lauwarme Wasser tat gut und rauschte in seinen Ohren.

Entspannt schloss er die Augen und grinste erneut, wenn er an den Tag zurück dachte.

Kapitel 3: An diesem nassen Nachmittag

Der Wagen stoppte so abrupt, dass er auf seinem Sitzplatz ein Stück vom Sitz rutschte und nach vorne flog.

Unweigerlich wurde er aus seiner Erinnerung gerissen, die er schon solange verdrängt hatte.

Sein verträumter Blick klärte sich rasch und der kalte Ausdruck kehrte in seinen Augen zurück.

Verschlafen fuhr er sich über die Augen und richtete sich wieder im Sitz auf.

„Krümelchen...?“, murmelte er leise und schüttelte leicht den Kopf.

Seto sah aus dem inneren seines Wagens nach draußen und erkannte, dass sie nur wenige Häuserblocks weit gekommen waren.

Die Fahrradfahrerin war verschwunden.

Der Verkehr floss aber normal weiter.

Wieso hielt der Wagen?

Sie konnten noch gar nicht bei seiner Firma sein.

Wo hatte eigentlich der Fahrer seinen Führerschein gemacht? Hatte er in der Fahrschule nur Stifte geholt und beim Unterricht für richtiges Bremsen geschlafen?

Der Chauffeur würde etwas erleben können.

Genervt warf Seto einen Blick auf die Uhr.

Wenn es nicht bald weiter ging, würde er zu spät zum Geschäftsmeeting kommen und jemand würde seinen Arbeitsplatz verlieren, wenn das passierte.

Er lehnte sich in die Polster zurück und seufzte.

Angespannt fuhr er sich über die Nasenwurzel und massierte sie leicht mit den Fingern.

Der Schlaf hatte ihm gut getan, aber war leider viel zu wenig gewesen.

Zum Glück hatte ihn Roland oder sein Chauffeur so nicht gesehen.

Es war ihm noch nie passiert, dass er im Auto eingeschlafen war.

Müde und angespannt seufzte Seto auf und rieb sich den Nacken.

Das Prasseln des Regens war lauter geworden und ein Blitz erhellte den dunklen Himmel. Nur wenige Sekunden später krachte es lautstark, als wäre der Blitz direkt neben ihm eingeschlagen.

Leise stöhnte er auf und lehnte sich wieder zurück.

„Krümelchen...“, murmelte er wieder und musste leicht grinsen.

Es war lange her, dass er sie kennen gelernt hatte.

Erfolgreich hatte er dieses Mädchen, das ihn damals angefahren hatte, aus seinen Erinnerungen verbannt.

Warum?

Seto runzelte fragend die Stirn und spürte einen dumpfen Schmerz in der Magengegend.

Woher kam dieser nur? Wieso fiel ihm auch nicht ihr richtiger Name ein?

Es fuchste ihn ein wenig, dass ihm sein Gedächtnis im Stich ließ.

Aber nun gut. Heute war auch kein normaler Tag in seinem Leben.

Heute war einer der Tage, an denen er sich wünschte niemals das Bett verlassen zu haben.

Wieso ging die Fahrt nicht weiter?

Seufzend drückte er auf den Knopf, der die Trennscheibe herunter fahren ließ.

„Was ist da los? Wieso geht es nicht weiter?“, fragte er genervt den Fahrer. Doch der Sitz seines Fahrers war leer und die Tür stand offen. Wo war sein Chauffeur nur hin? Hatte er sich aus dem Staub gemacht, nachdem er einen Unfall gebaut hatte? Musste er jetzt die Arbeit seines Fahrers auch noch erledigen? Seto schüttelte nur den Kopf und rieb sich die Schläfe. Ein weiterer Blitz zuckte und ein lauter Knall folgte. „Scheiße!“, fluchte sein Fahrer. Was war denn nun passiert? Langsam öffnete er die Augen und fragte sich, ob er wirklich wissen wollte, was passiert war. Wieder hörte er seinen Fahrer fluchen. Ihm blieb auch gar nichts erspart. Langsam öffnete er die Autotür und stieg aus dem warmen und trockenen Inneren. Ein Mann lief an ihm vorbei und hielt eine Zeitung schützend über seinem Kopf, was nur wenig gegen die vielen Tropfen half. Innerhalb weniger Sekunden liefen ihm die Tropfen in den Kragen und durchnässten ihn mit seiner Kleidung. Was hatte sein Fahrer nur wieder angestellt? Er musste sich auf das Geschäftsmeeting mit seiner Marketingabteilung und der Geschäftsführung einer anderen Spielzeugfirma vorbereiten und kam obendrein viel zu spät! Seto atmete tief ein und aus und lauschte dem Prasseln des Regens auf dem Asphalt. Er würde also nicht zu spät zum Meeting kommen, er würde dabei auch noch aussehen wie ein begossener Pudel. Kurz wappnete er sich für das, was auf ihn zukommen würde und ging um das Auto herum. Auf der Straße lagen Metallstücke und ein Fahrrad in dunklem blau. Ein Sticker mit einer Blumenranke war am Rahmen angebracht. Das Vorderrad hatte eine komplette Acht und auch das Hinterrad sah nicht besonders gut aus. Er musste wieder an früher denken und das Mädchen, Krümelchen, kam ihm in den Sinn. Sie hatte auch so ein Fahrrad gehabt. Sein Puls beschleunigte sich etwas bei dem Gedanken, doch er ließ sich von außen nichts anmerken. Nur wenige Meter vom Fahrrad entfernt hockte sein Chauffeur und sah panisch auf die Person, die am Boden lag. „Was ist passiert?“, fragte Seto mit kalter Stimme. „Herr Kaiba!“ Erschrocken wich sein Fahrer von der Radfahlerin ab, die er vorhin noch neben seinem Wagen gesehen hatte. „Es...ich...sie...“ „Gehen Sie da weg und rufen Sie einen Notarzt!“, hielt er ihn an und kniete sich langsam neben die Radfahlerin. Zum Glück hatte sie einen Helm getragen. Er wollte sich nicht ausmalen, was passiert wäre, wenn sie ihn nicht aufgehabt hätte. Kritisch musterte er sie, konnte aber auf den ersten Blick keine Verletzungen erkennen, außer einem Loch im Shirt. „Herr Kaiba, es war ein Unfall!“, stammelte sein Fahrer. „Ich konnte nicht ausweichen und...“ Seto hob die Hand, um ihn endlich zum Schweigen zu bringen. „Ich wollte sie nicht töten...“, stammelte er weiter.

„Reden Sie keinen Unsinn! Sie ist nicht tot“, sagte er kühl und schlug ihr leicht gegen die Wange.

Angestrengt verzog sie das Gesicht vor Schmerz und stöhnte auf.

„Hören Sie mich?“

Sie wandte den Kopf in seine Richtung und öffnete langsam die grünen Augen. Ihre Pupillen waren geweitet und in ihren Augen stand Unverständnis.

Sie versuchte sich langsam aufzurichten.

„Bleiben Sie liegen“, sagte er mit Nachdruck und drückte sie wieder auf den nassen Asphalt.

„Was ist passiert?“

„Mein Fahrer hat Sie angefahren.“

Sie stöhnte und saß im nächsten Moment kerzengerade.

„Mein Rad!“, stieß sie panisch aus und ihr Kopf flog suchend in alle Richtungen.

„Sie leben! Seien sie froh!“, sagte er kühl. Er versuchte sie bestimmt wieder nach unten zu drücken.

„Was wird das, wenn es fertig wird?“, fragte sie skeptisch.

„Erste Hilfe, wonach sieht es denn aus?“, fragte er zynisch. „Halten Sie still!“

Sie verzog das Gesicht. „Na, Arzt werden Sie mit den Behandlungsmethoden nicht!“

„Und du keine Krankenschwester!“, erwiderte er ohne groß nachzudenken.

Sie runzelte die Stirn und sah ihn fragend an.

In ihrem Blick lag Verwunderung und der Anflug dessen, dass sie ihn vielleicht erkannte.

Sie rieb sich die Stirn und Seto sah an ihrem Handgelenk eine kleine blasse Stelle. Die Haut dort war vernarbt.

Eine Brandwunde, die sie als Kind bekommen hatte, als sie an das Gitter vom heißen Grill gestoßen war.

Seto konnte es nicht glauben, dass das Mädchen, was ihm vor ein paar Jahren den Hintern gerettet hatte und ihn mit dem Rad umgefahren hatte, jetzt angefahren von seinem Wagen vor ihm lag.

Das Schicksal hatte einen merkwürdigen Sinn für Humor.

„Kannst du nicht aufpassen, wo du mit dem Rad lang fährst? Musst du mich ständig anfahren? Hat man dir das Bremsen nicht beigebracht“, fragte er etwas missmutig.

„Mit dem Wagen hast du dich aber übernommen. Wir sind quitt!“

„Entschuldigung, aber ich arbeite hier in der Nähe!“, fauchte sie ihn an. „Wovon sprechen Sie eigentlich? Wer hat Ihnen erlaubt mich zu Duzen? Außerdem ist mir so eine dämliche Katze vors Rad gelaufen! Ich bin nur ausgewichen!“

Seto atmete tief durch und hob seine Hand vor ihr Gesicht. Er zitterte ein wenig.

Sie hatte ihn nicht erkannt.

Ob er vor Nervosität oder Schock zitterte, wusste er selbst nicht genau.

„Wie viele Finger siehst du?“, fragte er mit ruhiger Stimme.

Sie stöhnte. „Ernsthaft?“

„Ernsthaft!“

Doch statt zu antworten, wollte sie aufstehen.

Er packte sie an der Schulter. „Liegen bleiben!“

„Ich liege doch schon! Bin total entspannt auf diesem dreckigen und nassen und kalten Asphalt und genieße es, wie mir der Regen aufs Shirt fällt und es über mir Gewittert! Total entspannend!“, knurrte sie.

Seto seufzte. „Wie viele Finger siehst du?“

Er versuchte ruhig zu klingen.

Sie antwortete nicht, sondern verschränkte nur die Arme und rieb sich darüber.

Ergeben seufzte er.

Gegen diesen Sturkopf war kein Kraut gewachsen und sein kalter Blick schüchterte sie auch nicht ein.

Seto wandte sich an seinen Fahrer.

„Gehen Sie zum Kofferraum und holen Sie eine Decke!“, fuhr er ihn an.

Sein Fahrer zuckte zusammen und tat wie ihm geheißen.

Er kam mit einer Decke zurück.

Seto nahm sie ihm ab und breitete sie über das Krümelchen vor seinen Füßen aus.

Überrascht sah sie ihn an, wandte dann aber sofort den Blick wieder ab.

„Bist du jetzt kooperativer, Krümel?“, fragte er und hätte über ihren entsetzten Gesichtsausdruck fast laut los gelacht.

Sie öffnete den Mund, um ihm etwas entgegen zu bringen, schloss ihn aber stattdessen wieder.

In ihren grünen Augen konnte er nun deutlich ihr Erstaunen erkennen, dass er ihren Spitznamen wusste.

Sie schluckte schwer und biss sich auf die Lippen.

„Woher...?“, fragte sie leise, „Wie...? Bist du...?“

Sie runzelte die Stirn und ihr Blick veränderte sich.

Statt weiterhin überrascht zu sein, verengten sich ihre Augen und knurrte.

Im nächsten Moment spürte er einen starken Schmerz an seiner linken Wange.

„Du Scheißkerl!“, fauchte sie ihn an und warf ihm die Decke ins Gesicht.

Sie wollte aufstehen, verzog aber das Gesicht vor Schmerz und blieb auf dem Asphalt liegen.

Ein leises Stöhnen entfuhr ihr.

„Was soll das?“, knurrte er sie wütend an.

„Das fragst du noch?“, fragte sie schnippisch und rieb sich die Stirn.

Sie war inzwischen auch zum Du übergegangen. Ein Zeichen, dass sie ihn erkannt hatte.

Seto rieb sich die schmerzende Wange.

Er hatte ja schon viel erlebt. Angefangen vom Kreischen und halben Ohnmachtsanfällen bis ihn zu völliger Ignoranz, aber so etwas war ihm noch nie passiert.

„Ja, das frage ich“, antwortete er.

Sie schnalzte wütend mit der Zunge, anstatt ihm zu antworten.

„Ich könnte dich eher fragen, was das damals sollte?“ Ihre Stimme klang etwas ruhiger, dennoch war ein knurrender Unterton zu hören. „Zuerst lässt du dich jeden Tag blicken und ich helfe dir auch noch dir den Arsch zu retten, damit du keinen Ärger bekommst und sobald du meine Hilfe nicht mehr brauchst, schickst du mir deine Bodyguards auf den Hals! Nur damit die mir dann erklären, dass du nichts mehr mit mir zu tun haben willst, ich mir doch meinen Standesunterschied bewusst machen soll und mich von dir fern halten soll!“

„Was?“ Er runzelte die Stirn und sah sie fragend an.

„Du bist deine Zahnsperre los?“, sagte er und ihm fiel endlich auf, was sich bei ihr im Gesicht verändert hatte.

„Ja, seit vorhin“, antwortete sie verlegen.

Ein leichtes Grinsen legte sich auf seinen Mund.

Sie lächelte kurzzeitig zurück, ehe ihr einfiel, wieso sie sauer war. „Das ändert aber nichts an den Tatsachen!“

„Ich habe das nie getan!“, verteidigte er sich. „Ehrlich, nachdem ich es endlich ohne deine Hilfe im Zeitlimit geschafft hatte, hab ich eine neue Route bekommen und tierischen Ärger, dass du mir geholfen hast!“

Verwirrt sah er sie an.

Eigentlich war es nicht seine Art sich zu verteidigen, aber in ihrer Gegenwart kam der kleine Junge von damals aus ihm heraus.

„Ich vermute, es war mein Stiefvater.“

Skeptisch hob sie eine Augenbraue. „Aha.“

„Ich habe damit wirklich nichts zu tun!“, sagte er und hob abwehrend die Hände.

„Wer es glaubt!“

„Was muss ich tun, damit du mir glaubst, Krümelchen?“

„Ich habe dir nicht erlaubt mich bei diesem Namen zu nennen!“, fauchte sie ungehalten und bohrte ihm einen Finger in die Brust.

„Du hast mir ja nie deinen richtigen Namen gesagt. Das haben wir immer irgendwie vergessen!“

Sie verdrehte die Augen.

„Gut, dann lass es bleiben!“, fauchte er ungehalten. „Ich habe besseres zu tun als hier im Regen zu knien und mit dir zu diskutieren! Wo bleibt der Krankenwagen?“

Er schaute seinen Fahrer kalt an, als wäre es seine Schuld, dass der Wagen nicht kam. Irgendwo in der Ferne hörte er das Martinshorn, aber es war noch zu weit weg, als dass er sagen konnte, in welche Richtung es fuhr.

Er nahm die Decke und wickelte sie darin wieder ein.

Das Zittern ihres Körpers hatte zugenommen und er wollte nicht noch Schuld daran sein, wenn sie erfror oder sich zumindest eine Lungenentzündung bei dem Gewitter und Regen holte.

„Du willst mir deinen Namen also immer noch nicht sagen. Schön. Aber vielleicht willst du dich ja in mein Auto setzen, wenn du es schaffst. Dann bist du nicht mehr in der Kälte.“

Sie sah zum Auto und er konnte in ihrem Blick so etwas wie Sehnsucht aufkeimen sehen.

„Nein, danke“, antwortete sie stattdessen.

„Falscher stolz ist hier fehl am Platz.“

„Wer oder was hier fehl am Platz ist, sagt grade der Richtige!“

Wieder ein Donnergröllen über ihnen.

Sie zuckte zusammen und kniff kurz die Augen zu.

Hatte sie Angst?

Seto seufzte auf. „Wir drehen uns im Kreis. Merkst du was?“

Das Martinshorn wurde lauter und endlich kamen der Krankenwagen und die Polizei, um die Unfallstelle zu sichern.

Seto erhob sich und wandte sich von ihr ab.

Er überließ sie den Sanitäter und setzte sich wieder auf die Rückbank seines Wagens. Nun war selbst ganz nass und durchgefroren.

Genervt seufzte er.

Jetzt konnte er wirklich einen Kaffee gebrauchen.

Sie hatte gesagt, sie arbeite hier und dunkel erinnerte er sich, dass hier auch irgendwo das Café war.

Zuerst sah er nur die Polizei, die mit seinem Fahrer sprach und die Daten aufnahm und die Sanitäter, die sich um sie kümmerten.

Er sah zur Seite.

Irgendwo war das Café.

Auf den ersten Blick entdeckte er einen Frisör.

So verlockend die Vorstellung auch war eine Kopfmassage zu bekommen, seine Haare hatte er erst schneiden lassen und Lust auf einen stockschwulen Frisör hatte er nach diesem Erlebnis nicht.

Als sein Blick weiter wanderte, fiel es auf ein Parfümeriegeschäft.

Das Letzte was er wollte, war in eine dicke Parfümwolke eingehüllt zu werden und sich von einer Verkäuferin einsprühen zu lassen.

Außerdem wollte er nicht riechen, als würde er Damenparfüm tragen.

Was sich die Geschäftspartner dann denken würden, wollte er sich lieber nicht ausmalen.

Sein Blick glitt weiter und blieb bei einem Accessoire Geschäft hängen, was mehr rosa und pink in der Auslage hatte, als Barbie mit ihrer gesamten Mode- und Hauskollektion.

Gab es denn das Café in dem sie gearbeitet hatte nicht mehr und sie arbeitete in einem der anderen Ländern?

Setos Blick glitt noch an einem Jeansgeschäft vorbei, einem Brillengeschäft und einem Billigmodediskounter.

Beim letzten würden ihn keine zehn Pferde hinein bekommen. Lieber würde er in das Accessoire Geschäft gehen, in dem Barbie einen modischen Orgasmus kriegen würde, als sich in einen Diskounter sehen zu lassen für billige Mode.

Die Presse hätte direkt das gefundene Fressen.

Er konnte schon direkt die nächste Schlagzeile vor seinem inneren Auge sehen.

Seto schüttelte schon ergeben den Kopf, während ihm nasse Haarsträhnen an der Stirn klebten, als sein Blick auf ein kleines Café mit dem Namen „Vergissmeinnicht“ fiel.

Endlich hatte er es gefunden!

Vielleicht schaffte die Bedienung es dort so etwas wie Kaffee zu zaubern, was er heute nur vom Hören-Sagen kannte. Aber wie sagte man? Die Hoffnung starb bekanntlich zuletzt.

Vielleicht konnte er sich dort auch noch mit ihr unterhalten, wenn die Sanitäter fertig waren sie zu massakrieren.

Ihre Schmerzenslaute konnte er durch die geschlossene Autotür noch vernehmen.

Er seufzte und stieg aus.

Der kalte Regen fiel im wieder in den Nacken und er zog den Kopf etwas ein.

„Stell dich nicht so an, Krümelchen!“, rief er ihr zu, als sie einen erneuten Schmerzlaut von sich gab.

„Wir können gerne tauschen!“, rief sie ihm nach.

„Nein, danke. Kein Bedarf“, war seine kalte Antwort.

Seto musste leicht schmunzeln, aber auch nur für den Bruchteil einer Sekunde, so dass man glauben konnte, er würde nur kurz mit dem Mundwinkel zucken.

Er konnte sehen, wie der Sanitäter ihre Wunde an der Stirn desinfizierte und etwas Blut an dem Tupfer hing.

Angewidert wandte er den Blick ab.

Er konnte einfach kein Blut sehen.

Jedes Mal wurde ihm schlecht davon und ein leichter Schwindel kündigte sich an.

So sehr er sich auch fragte, ob es noch weitere Verletzungen gab, umso weniger wollte er ihr Blut sehen.

Zumal es in ihm zwei weitere Reaktionen auslösen würde.

Sein Beschützerinstinkt würde durchdrehen und er würde sie mit in seine Villa nehmen und wenn es sein musste sogar persönlich gesund pflegen und zeitgleich würde ihm schlecht vom Anblick des Blutes werden.

Mit schnellen Schritten ging er zum Café.

Doch just in dem Moment, als er die Tür öffnete, bereute er die Entscheidung augenblicklich.

Kapitel 4: An diesem unruhigen Nachmittag

Der Geruch von Seife, Parfüm, Kuchen, Tee, Süßigkeiten, Mottenkugeln schlug ihm entgegen, aber nicht der nach Kaffee.

Die Geräusche der einzelnen Tischgespräche vermischten sich zu einem einzigen Summen.

Das Innenleben des Cafés erinnerte ihn an Großmutters Wohnzimmerstube und genauso sah es auch aus.

Auf jeder Tischplatte lag ein kleines Platzdeckchen und an jedem Tisch saßen ältere Leute, die diese mit höchster Wahrscheinlichkeit auch noch selbst gehäkelt hatten.

Es fehlten nur noch die zehn Katzen und die klackernden Sticknadeln.

In den Ecken türmten sich mehrere Töpfe, die so etwas wie grüne Pflanzen mal in sich hatten, aber scheinbar hatten diese schon länger kein Wasser mehr bekommen.

Seto erinnerte sich daran, dass damals unzählige Vergissmeinnicht Pflanzen in den Töpfen waren und auch der Garten des Cafés davon nicht verschont gewesen war.

Die Blätter der Pflanzen hingen schlapp herab und waren teilweise schon braun angelaufen.

Das Licht war ein wenig gedimmt und sollte eine gemütliche Stimmung verschaffen.

Ihm fiel zu diesem Café viel ein, aber bestimmt nicht Café.

Omas Kaffeekränzchen, Omas Stübchen, Omas Wohnzimmer, aber niemals das Wort Café.

Irgendwie hatte er es anders in Erinnerung, aber das konnte vielleicht daran liegen, dass damals die Sonne immer herein geschienen hatte und die Türen offen gewesen waren, damit etwas Wind herein kam.

Am liebsten wäre er wieder rückwärts aus hinaus gegangen, aber entweder er gesellte sich hierhin oder er stand draußen im Regen und suchte sich eine neue Zufluchtsmöglichkeit bis sein Fahrer die Angelegenheit mit der Polizei geregelt hatte. Seto überflog noch einmal die Alternativen und entschied sich für das Café.

Alles war besser als Billigmodendiskounter und pinke Accessoires Geschäfte.

Er ging durch den beengten Durchgang, vorbei an schnatternden Omas und rückenden Stühlen und Flechtkorbesseln.

Schnell suchte er sich einen freien Tisch in einer halbwegs ruhigen Ecke und ließ sich auf den Flechtkorbessel mit dem kleinen dunkelblauen Sitzkissen nieder.

Es war nicht das bequemste Sitzmobilier und nichts ging über seinen bequemen Ledersessel im Büro, aber in der Not fraß der Teufel Fliegen.

Immerhin saß er im Trockenen und konnte mit viel Glück online seine Konferenz mitverfolgen.

Sein Blick ging immer wieder zur Tür.

Er konnte nicht leugnen, dass er darauf wartete, dass die Radfahrerin zur Tür hinein kam.

Innerlich hoffte er, dass sie nicht ins Krankenhaus musste.

Mit schnellen Handgriffen packte er seinen Laptop aus der Tasche und startete das System.

Ein großes 3D KC Logo leuchtete über den Monitor.

„Guten Tag und Willkommen“, leierte eine gelangweilte Stimme neben ihm plötzlich herunter.

Ein Klacken ertönte und das kleine Teelicht auf dem Tisch wurde mit Hilfe eines

Feuerzeuges angezündet.

Was war denn jetzt los? Hatte er den Candle Light Dinner Tisch genommen oder etwas nicht mitgekriegt?

Seto zuckte kaum merklich zusammen und blickte von seinem Laptop auf. Zum Glück hatte er noch nicht angefangen sein Passwort einzugeben.

Die Kellnerin, die aus dem nichts neben ihm aufgetaucht war, trug ein schokobraunes Kleid und dazu eine rosafarbene Spitzenschürze.

Sie erinnerte ihn an ein Stück viel zu süßen Kuchen.

Aber im Gegensatz zu dem Kuchen war sie alles andere als süß.

Ihr Gesicht war gelangweilt und wirkte fade. Sie trug viel zu viel Make up, das um die Augen ein wenig verschmiert war.

Sie roch nach Schweiß, einem billigen süßen Parfüm und kaute auch noch auf einem Kaugummi herum.

Vor seinen Augen blies sie ihn kurz auf und ließ die Blase platzen.

Sie gewährte ihm einen großzügigen Einblick in ihren Mund, als sie die Kaugummireste mit der Zunge vom Mund zog.

Er konnte ein Piercing in der Zunge erkennen und schüttelte sich innerlich angewidert.

Ihre Haare hatte sie nach oben gesteckt und mit einem rosa Haarband zusammen gebunden.

Es fehlten nur noch bunte Accessoires, die sie in dem Geschäft drei Häuser mit Sicherheit bekommen würde und sie wäre das perfekte Stück Kuchen mit Deko.

Innerlich schüttelte er den Kopf über diesen Gedanken.

Nur ungern erinnerte er sich an diese Kellnerin.

Sie war es gewesen, die ihm damals den Irish Coffee andrehen wollte, als er Krümelchen zum ersten Mal begegnet war und er hatte sie damals schon nicht gemocht.

„Was darf ich Ihnen bringen?“, fragte sie, steckte das Feuerzeug in die Tasche ihrer Schürze und zückte Block und Stift. Ihre manikürten spitzen Fingernägel erinnerten ihn an Klauen, die seinem Weißen Konkurrenz gemacht hätten.

Er wollte sich gar nicht vorstellen, wie schmerzhaft diese sein mussten, wenn sie damit über den Rücken kratzten würde oder anderswo.

„Einen Kaffee. Stark“, antwortet er ihr in knappen Worten und ließ sich seine innere Gedanken nicht anmerken.

„Was hätten Sie denn gerne?“, fragte sie weiter, „Wir haben....“

„Einfach nur Kaffee!“, antwortet er bissig und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf dem Monitor.

„Gibt es hier so etwas wie W-Lan?“

„W-Lan?“, fragte die Kellnerin verwirrt und legte fragend den Kopf schief. „Meinen Sie W-Lan-Party?“ Ihr Mund stand etwas offen, als sie weiter den Kaugummi kaute und zu einer erneuten Blase formte.

Scheinbar war sie nicht die Intelligenteste, die hier arbeitete.

„Vergessen Sie es!“ Er winkte sie mit der Hand fort.

Seto hörte Schritte.

Endlich entfernte sie sich von ihm.

„Wo bleibt mein Plunderteilchen!“, plärrte es einige Tische weiter.

„Wo ist mein Tee?“, rief es vom nächsten Tisch.

„Ich hätte gerne noch einen Kaffee!“

„Ich komme gleich!“, rief seine Kellnerin zur Antwort und zum ersten Mal sah er sich

aufmerksam um.

Der Laden war rappellvoll und es gab drei Kellner um die Masse abzufertigen.

Zwei Frauen liefen eilig hin und her und wussten scheinbar nicht mehr, wo sie zuerst anfangen sollten und bedienten sogar zu zweit ein älteres Ehepaar, während der dritte männliche Kellner hinter dem Tresen stand. Seine Hände hatte er hinter dem Rücken verschränkt und der Blick war gelangweilt, als gäbe es nichts zu tun.

Nannte man das in der untersten Schicht effizientes Arbeiten?

Wenn ja, wollte er lieber nicht wissen, wie ineffizientes Arbeiten aussah.

Er schüttelte nur den Kopf und tippte schnell sein Passwort ein, ehe seiner Kellnerin in den Sinn kam sich wieder anzuschleichen.

Schnell öffnete er ein paar Fenster mit Daten und Zahlen und versuchte eine Internetverbindung zu bekommen, die ihn mit seiner Firma verbinden würde.

Doch das sah alles andere als gut aus.

Sein Telefon klingelte laut und er zog es aus seiner Manteltasche.

„Ja?“

„Herr Kaiba?“, fragte eine vorsichtige Stimme, die er als die von Roland identifizieren konnte.

„Was ist, Roland?“

„Wo sind Sie? Das Meeting...“

„Ich komme etwas später. Mein Wagen hatte einen Unfall!“

„Sollen wir dann schon anfangen?“

„Ja, tun Sie das und schicken mir einen Ersatzwagen!“

Er legte wortlos auf und legte das Handy auf den Tisch, falls jemand erneut anrufen würde.

Das laute Klingeln eines Glöckchens erregte seine Aufmerksamkeit und er blickte auf. Hing das Teil vorhin schon da und wenn ja, wieso hatte er es nicht bemerkt?

Seto runzelte die Stirn. Ihm entging sonst nur wenig, aber heute war auch kein normaler Tag wie ihm schien.

Die Radfahlerin kam herein.

Sie war nass bis auf die Knochen und außer Atem.

Nasse dunkle Strähnen hingen ihr im Gesicht und sie strich sie sich nach hinten.

Irgendwie wirkte sie noch nasser als vorhin schon. Scheinbar hatte die Decke von ihm nicht viel geholfen.

Auf ihrer Stirn war ein weißes Druckpflaster angebracht und ihre Hand trug eine kleine Bandage.

Krümelchen, wo bist du gewesen?“, trällerte seine Kellnerin mit einem mal hellwach, „Ich musste die ganze Arbeit für dich mitmachen!“

Seto warf ihr einen wütenden Blick zu.

Wenn es also darum ging eine Kollegin zur Schnecke zu machen, war sie hellwach und bei der Sache.

Er schüttelte den Kopf und hoffte darauf, dass der minimale Balken an Internetverbindung, die er bekommen hatte, ausreichen würde, um ihn online in die Konferenz zu verbinden.

„Was ist mit dir passiert?“, flötete seine Kellnerin mit einem Mal weiter. Scheinbar hatte auch sie inzwischen den Verband an ihrer Kollegin bemerkt.

„Blitzmerkerin...“, murmelte er vor sich hin und beobachtete die beiden Frauen.

Wie lange würde es wohl noch dauern bis sein Kaffee kam?

Wenn seine Kellnerin so weiter machte, würde er ihn eiskalt bekommen.

„Tut mir leid“, fing die Kollegin an. „Mein Arzttermin hatte länger gedauert und dann

hatte ich noch einen Unfall.“

„Einen Unfall? Dir geht es doch gut, oder?“

„Ja, mir geht es gut. Mir ist eine Katze vors Rad gelaufen. Als ich ausgewichen bin, bin ich direkt vor ein Auto gefahren und das hatte mich erwischt.“

„Ach du liebes bisschen! Willst du dann lieber nach Hause? Geht es dir auch wirklich gut?“

„Ja, ich war zwar kurz ausgeknockt, aber zum Glück hatte ich meinen Helm auf und es ist nichts weiter passiert als eine Platzwunde und ein paar Schrammen an der Hand. Dafür hat mein Fahrrad den Unfall nicht so gut überstanden.“ Sie verzog das Gesicht.

„Es hat eine totale Acht vorne im Rad, hinten sind auch ein paar Speichen verbogen und der Lack ist ab. Das Auto hat dafür jetzt Lackkratzer und kaputte Lampen.“

„Hast du denn das Geld für die Reparatur?“

Sie schüttelte den Kopf. „Wenn überhaupt nur für mein Rad. Der Chauffeur von dem Auto sah aus, als würde er lieber bei dem Unfall gestorben sein. Die ganze Zeit murmelt er etwas von wegen, dass sein Chef ihn umbringen und feuern würde.“

„Wer ist denn sein Chef?“

„Anscheinend Seto Kaiba. Er gab mir auch eine Visitenkarte seines Chefs.“ Wie um die Worte zu verdeutlichen, zeigte sie ihrer Kollegin die kleine Karte aus ihrer nassen Jackentasche.

Sie verschwieg ihrer Kollegin aber, dass er sie persönlich umsorgt hatte und dort auch noch im Auto gesessen hatte.

Seto musste an seinem Platz leicht grinsen.

Immerhin wusste sein Angestellter schon, was auf ihn zukommen würde und konnte sich, wenn er klug war, schon mal nach einem neuen Job umsehen.

„Und du glaubst dem Typen wirklich?“, fragte seine Kellnerin, während ihre Kollegin durch die Tür für das Personal verschwand.

„Ja!“, antwortete sie, verschwieg aber weiterhin, dass sie ihn persönlich getroffen hatte. „Die Polizei war auch da und hat alles notiert. Das Kennzeichen ist notiert und die Daten des Fahrers auch!“

Er konnte förmlich sehen, wie sie mit den Schultern zuckte.

Seine PR-Abteilung würde sich freuen, wenn davon auch nur ein Wort in der Zeitung landete. Sie machten eh schon für seinen Geschmack zu viel Wirbel um nichts und wieder nichts.

An die Meetings mit der Abteilung wollte er lieber nicht denken. Allein die Vorstellung verursachte bei ihm eine Migräne.

Als er wieder auf seinen Monitor blickte, war das Internetfenster immer noch nicht fertig mit laden.

Genervt stützte er seinen Kopf auf die Hand ab.

„Was machst du denn hier?“, hört er diesmal eine wesentlich angenehmere, dafür aber angesäuerte Stimme sagen.

Seto blickte auf und sah in ein paar grüne Augen.

„Ich sitze hier und warte auf meinen Kaffee“, antwortete er ihr ruhig.

Das Mädchen seufzte. „Das kannst du nicht bei dir in der Firma tun, oder?“

„Nein, da ich jetzt auf meinen Fahrer warte bis alles geregelt ist und mein Ersatzwagen da ist.“

Sie verdrehte die Augen und verzog das Gesicht.

Bei genauerer Betrachtung fiel ihm auf, dass sie die gleiche Uniform trug, wie ihre Kollegin. Die nassen Haare hatte sie hochgesteckt, dennoch hing eine widerspenstige Strähne in ihr Gesicht und ließ feine Tropfen herunter fallen. Anscheinend mussten

alle Frauen die Haare hochstecken und so ein Band tragen.

Ein Tropfen bahnte sich einen Weg von ihrem Nacken über ihren Hals auf die Schulter. Auf ihrem Namensschild stand: A. Miwa.

Seto musste sich ein Grinsen verkneifen. Da hatte er schon einen Teil ihres Namens erfahren.

„Hier ist dein Kaffee“, sagte sie etwas ungehalten.

Um sie nicht länger anzustarren, warf er einen Blick auf die Tasse mit Kaffee und stutzte.

„Das habe ich nicht bestellt“, gab er nur kalt zurück.

„Oh...wirklich?“ Ihre grünen Augen weiteten sich kurz überrascht.

„Ja, wirklich! Ich wollte Kaffee und das hier ist kein Kaffee!“

Er deutete auf das Glas, in dem eine dunkle Flüssigkeit war und auf der ein großes Sahnehäubchen thronte. In der Sahne steckten zwei Schokoröllchen und auf dem Untersetzer lagen zwei Kekse.

„Das ist Kaffee“, erwiderte sie ruhig und richtete sich ein wenig auf, als ob sie damit ein wenig Abstand zwischen ihnen schaffen könnte.

In den Händen hielt sie das Tablett fest umklammert.

Sein Blick blieb auf einem etwa fünf Zentimeter großen Fleck auf ihrem linken Handgelenk hängen, genau dort an der Stelle, wo die Brandnarbe war.

Sie schien seinen Blick bemerkt zu haben und legte sofort die bandagierte rechte Hand darüber, als wäre es ihr unangenehm.

Er wandte den Blick wieder nach oben zu ihr Gesicht und sah noch, wie sie verlegen zur Seite schaute und sich auf die Unterlippe biss.

„Sagen mal, gibt es hier so etwas wie W-Lan?“, fragte er erneut in der Hoffnung diesmal eine bessere Antwort als eben zu bekommen und auch um sie nicht weiter in Verlegenheit zu bringen.

Warum tat er das?

Es konnte ihm doch egal sein, ob es ihr unangenehm war!

Seto konzentrierte sich wieder auf seinen Laptop, warf ihr aber aus dem Augenwinkel einen kühlen Blick zu und musterte sie weiter.

Er hatte zwar nur ein paar Wochen Zeit mit ihr verbracht, wusste aber, dass sie wenigstens etwas mehr im Kopf hatte als nur Kaugummi zu kauen wie ein Widerkäufer auf der Weide.

Nachdenklich legte sie einen Finger an die rosa Lippen. „Mhm...wenn du es schaffst hier von den Nachbarhäuser eine Verbindung anzuzapfen, dann ja. Ansonsten nein.“

Sie grinste ihn an und zeigte ihm ein strahlendes Lächeln mit zwei kleinen Mäusezähnen.

Sollte ihn das irgendwie aufmuntern?

Sie warf einen Blick auf das Internetfenster.

„Sieht gar nicht gut aus. Scheinbar guckt unser werter Herr Nachbar von Nebenan wieder Pornos. Da wirst du kein Glück haben.“

Verwirrt blinzelte er sie an.

Hatte sie das gerade tatsächlich gesagt, was er glaubte gehört zu haben?

Hieß das, er konnte nicht online an seiner Konferenz teilnehmen, weil so ein notgeiler Bock sein Internet mit Porno gucken belastete?

Beschämt legte er die Hand über seine Augen und schüttelte den Kopf.

„Soll ich dir denn einen anderen Kaffee bringen?“, fragte sie vorsichtig und mit ruhiger Stimme. „Oder vielleicht ein Stück Kuchen? Wir haben auch frische Waffeln mit heißen Kirschen im Angebot.“

„Danke, nein“, war seine knappe Antwort und trank einen Schluck von dem halben Kuchen, der Kaffee sein sollte.

Kaum hatte die Flüssigkeit seine Kehle benetzt, brannte es wie Feuer.

Angestrengt verzog er das Gesicht, um das Gebräu nicht auszuspucken, sondern runter zu schlucken.

Schnell griff er zur Serviette und wischte sich die Sahne von seiner Lippe.

„Stimmt etwas nicht?“

„Das ist niemals Kaffee!“

„Doch, Irish Coffee“, erwiderte sie ruhig und er konnte ein Kichern in ihrer Stimme hören.

„Will deine Kollegin mich zum Säufer machen?“

„Wieso?“, fragte sie und sah ihn aus großen, grünen Augen unschuldig an.

„Probier doch selbst!“

„Nachdem, was dein Fahrer mit mir angestellt hat, gern.“ Sie nahm das Glas und trank einen kleinen Schluck.

Seto beobachtete interessiert, wie sich ihr Gesichtsausdruck schlagartig änderte und sie versuchte das Zeug herunter zu bekommen.

Kräftig hustete sie, verzog noch einmal das Gesicht und lächelte ihn entschuldigend an.

Wie schaffte sie es nur so viel zu lächeln?

„Das tut mir leid. Unser Neuer muss es wohl etwas übertrieben haben mit dem Whiskey. Da ist mehr als nur ein Schuss drin. Er hat den Dreh noch nicht so raus, weißt du.“

„Schon gut.“ Irgendwie konnte er ihr nicht so böse sein, wie er es normalerweise mit anderen Leuten getan hätte. „Scheinbar liegt ein Fluch auf diesem Getränk und mir.“

Miwa grinste ihn an und schien sich an das erste Mal zu erinnern, als er hier her gekommen war. „Es scheint so. Damals wollte dir meine Kollegin auch so einen Irish Coffee andrehen und glaub mir, der damals war noch stärker als der!“

Seto konnte nicht widerstehen und musste zurück lächeln.

Vielleicht lag es an der Sahne, die an ihrer Nasenspitze und an ihrer Oberlippe hing.

„Was soll ich dir dann bringen?“

„Kaffee.“

„Cafe au Lait, Latte Macciato, Mocca, Espresso, Kaffee mit Vanille-, Nuss- oder Karamellaroma, Kaffee mit Sojamilch, Kaffee mit Zucker, Kaffee mit aufgeschäumter Milch, Kaffee to go...“, leierte sie langsam herunter.

„Einfach nur Kaffee. Stark. Zucker und Milch.“

Sie nickte. „Kommt sofort.“

Miwa nahm den alkoholischen Kaffee mit sich und ging schnurstracks auf ihre Kollegin zu.

Eindringlich flüsterte sie ihr etwas zu und wirkte aufgebracht.

„Oh Krümelchen, was ist denn mit deiner Zahnsperre passiert?“, rief ihre Kollegin, als würde sie damit der Standpauke von ihrer Kollegin entgehen können.

Konnte denn Niemand mal ihren Namen aussprechen, damit er endlich wusste, wie sie hieß?

Langsam fühlte er sich verarscht.

Aber es schien zudem zu wirken.

Sie hielt in ihrer Tirade inne und legte verlegen die Hand vor den Mund.

„Ich war doch vorhin beim Arzt und da habe ich sie endlich rausbekommen“, antwortete sie etwas verlegen. Eine leichte Röte legte sich auf ihre Wangen. „Endlich

bin ich diese peinlichen, rosa Brackets los.“

„Wie lange hast du sie getragen?“

„Fast drei oder vier Jahre.“

„Es sieht gut aus.“

„Danke“, sagte sie und ging hinter den Tresen und fing an zu werkeln.

Seto sah den beiden Kellnerinnen interessiert zu.

Er konnte sich Miwa nur zu gut mit Zahnsperre vorstellen und wie unangenehm ihr das leichte Lispeln früher gewesen war.

Seto schüttelte den Kopf und versuchte sich wieder auf seine Aktiengeschäfte zu konzentrieren, die gerade einfach nur gut liefen im Gegensatz zu seinem Tag.

„Ich kann gar nicht aufhören mit der Zunge über die Zähne zu fahren. Es fühlt sich total komisch an“, sagte sie und stellte eine Tasse auf das Tablett.

Zielstrebig kam sie auf seinen Tisch wieder zu und stellte die Tasse ab.

„Bitte sehr. Einmal starker Kaffee mit Milch und Zucker.“

Kritisch unterzog Seto mit seinen blauen Augen der Tasse einer Prüfung und nahm sie vorsichtig in die Hand.

Ehe er einen Schluck daraus trank, roch er vorsichtig daran.

Kein Alkohol und auch kein riesen großes Sahnehäubchen.

Das war schon mal gut.

Vorsichtig nahm er einen Schluck und musste sich ein Seufzen verkneifen.

Das war doch mal Kaffee nach seinem Geschmack.

Klassisch, schlicht und einfach und ohne jeglicher Deko, Aromen oder sonstigen Firlefanz.

Sein heutiger Wunsch wurde soeben erfüllt. Sein Koch konnte sich davon noch eine Scheibe abschneiden.

Das Trinkgeld hatte sie sich damit redlich verdient.

„Ist alles zu deiner Zufriedenheit?“, fragte sie leicht genervter Stimme, als würde sie hoffen endlich von ihm los zu kommen.

Seto nickte ihr zu und deutete ihr auf die Nase und Oberlippe, auf denen noch immer etwas Sahne hing.

Verlegen wischte sie sich mit der Hand über die Stellen und entlockte ihm ein leichtes grinsen dabei.

„Du arbeitest also immer noch hier?“, fragte er und hätte sich am liebsten im nächsten Moment den Kopf an der Tischkante für diese dämliche Frage aufgeschlagen.

Sie grinste und lachte leicht. „Ja, tu ich und jetzt schau mich nicht so entsetzt an, freiwillig würde ich das Ding hier auch nicht tragen! Das habe ich dir damals schon gesagt.“

Miwa zupfte an der Uniform herum.

Irgendwie tat sie ihm ja leid. Sicherlich war dieser Job nicht nur gekrönt von einer grässlichen Uniform und inkompetenten Kollegen, sondern auch noch unterbezahlt.

Vielleicht sollte er ihr als Entschädigung für die miesen Fahrkünste seines Fahrers einen Job bei sich in der Kantine anbieten?

Er konnte sich dieses Lächeln mit den Mäusezähnen gut hinter dem Tresen vorstellen, seine Mitarbeiter bedienen und einen „Schönen Tag“ wünschen.

„Oh, ich glaube, du hast eine Internetverbindung. Vermutlich hat unser Nachbar grade seinen Höhepunkt gehabt und ist jetzt fertig...“, sagte sie und deutete auf den Laptop, der ein Internetsignal anzeigte und das im nächsten Moment wieder verschwand. „Oder auch nicht...“

Woher hatte sie nur die Details über den Nachbarn? Wollte er das so genau wissen?

Seto verkniff es sich darüber genauer nachzufragen und trank stattdessen noch einen weiteren Schluck dieses gut gebrühten Kaffees.

„Wegen dem kleinen Unfall vorhin...“, fing er vorsichtig an.

Wenn er schon nicht am Meeting teilnehmen konnte und sein Ersatzwagen noch Zeit brauchte, konnte er genauso gut persönliche Schadensbegrenzung betreiben.

„Ähm ja...wieso?“ Sie klang ein wenig unsicher.

„Die Rechnung für das Fahrrad kannst du an meine Firma schicken. Die Buchhaltung wird sich dann darum kümmern.“

Verwirrt runzelte sie die Stirn und sah ihn an, als wäre er verrückt geworden.

„Oh mein Gott!“, stieß sie hervor.

„Seto Kaiba reicht auch, danke“, kommentierte er gelangweilt ihre Reaktion.

„Machst du jetzt auf Samariter oder warum bist du auf einmal so nett?“, fragte sie und sah ihn kühl an.

„Nein, ich komme nur für den Schaden auf.“

Miwa verdrehte die Augen. „Ja, klar. Deswegen übernimmst du freiwillig den Schaden meines Rads, obwohl ich es war, die gegen deinen Wagen gefahren ist? Eigentlich würdest du mich doch in Grund und Boden verklagen! Tu also nicht so nett! Das macht die Sache mit den Bodyguards nicht wieder gut! Außerdem kannst du mindestens zehn Frauen an jedem Finger haben, wenn du wolltest. Du bist doch schon zum fünften Mal in Folge zum sexiest Singel Man gekürt worden! Was willst du da von mir?“

„Bedienung!“, plärrte es am anderen Ende des Cafés und Miwa machte sich sofort vom Acker, ohne noch ein Wort zu verlieren.

Etwas verwirrt und verdattert blieb er an seinem Platz zurück.

Er verstand noch immer nicht, was er ihr getan haben sollte.

War das eine Andeutung gewesen, dass sie ihn gemocht hatte oder noch immer mochte?

Verwirrt runzelte er die Stirn.

Über diesen Gedanken hatte er nie nachgedacht, dass zwischen ihnen auch hätte mehr sein können.

Nachdenklich beobachtete er Miwa von der Ferne aus.

Sie schien seinen Blick zu bemerken und wandte ihm demonstrativ den Rücken zu.

„Miwa...?“, fing er an, als sie an seinem Tisch vorbei rauschte, beladen mit mehreren Tellern frischer Waffeln.

„Einen Moment bitte.“

Skeptisch hob er eine Augenbraue.

Er saß nun schon lange genug in diesem Café um zu wissen, dass diese Worte übersetzt bedeuteten: Darauf kannst du warten bis du schwarz wirst.

Tief atmete er aus und sah ihr wütend nach.

Wieso ließ sie ihn einfach so sitzen?

Sie wusste, wer hier saß und dass er sie ohne mit der Wimper zu zucken feuern könnte, wenn er wollte.

Vielleicht wusste sie aber auch, dass er ihr das nie antun würde.

Seto beobachtete, wie sie an einen Tisch mit mehreren Herren ging und sie die Bestellung notierte.

Ungeduldig trommelte er mit den Fingerkuppen auf den Tisch herum und sah den Herren in der Ecke weiter dabei zu, wie sie die Kellnerin vollquatschen.

Leise knurrte er.

„Es ist bestimmt toll hier zu arbeiten, was Kleines?“

„Toll?“, fragte sie und Seto hörte etwas bissiges in ihrer Stimme. „Schließen Sie ihre Augen. Gut und jetzt stellen Sie sich den langweiligsten Tag in Ihrem Leben vor. Sehen Sie es? Fein. Nun wissen Sie, wie es ist hier zu arbeiten.“

Damit drehte sie sich mit angewidertem Gesichtsausdruck um und kam auf seinem Tisch zu.

Eines musste er ihr lassen, so zerbrechlich sie auch wirkte, Feuer hatte sie.

„Also, was kann ich dir noch bringen, Herr von und zu Kaiba?“

„Ach auf einmal werde ich weiter bedient?“

Sie verdrehte die Augen. „Entweder du oder die Grabscher da drüben und da bist du mir tausend Mal lieber und hör auf mich mit diesem kalten Blick anzustarren. Das zieht nicht.“

Bisher hatte es noch keiner gewagt so mit ihm zu sprechen.

„Nett...“, war seine einzige Reaktion. Seto wusste nicht, ob er es als Kompliment nehmen sollte oder nicht, dass sie ihn den Typen vorzog.

„Wenn nichts mehr ist, dann...“

„Ruf mir ein Taxi!“, befahl er ihr mit knappen Worten.

Er musste hier raus und zwar schnell, ehe sie noch mehr Wirkung auf ihn und sein Benehmen ausübte.

Diese Kellnerin bekam ihm alles andere als gut.

Vielleicht würde er sich das mit dem Job noch mal überlegen müssen und vielleicht war es sogar besser, wenn sie keinen Kontakt mehr hatten. Wer weiß, was aus ihm geworden wäre, wenn sie weiterhin Kontakt gehabt hätten?

Wenn er Glück hatte würde er nicht allzu viel von dem Meeting verpasst haben.

„Mach ich“, antwortete sie und ihre gute Laune war mit einem Schlag zurück. „Du könntest natürlich auch Laufen.“

„Wieso sollte ich das tun?“

Sie grinste ihn verschwörerisch an.

„Das kannst du doch. In zwei Stunden durchs Stadtviertel. Erinnerst du dich?“

Sie griff nach der leeren Tasse und nahm sie mit einem Augenzwinkern mit sich.

Was war das gewesen?

Seto schüttelte den Kopf und schaltete den Laptop aus.

Er gab das Signal, dass er bezahlen wollte.

Die Kellnerin von vorhin kam an.

„Das war einmal Kaffee?“, fragte sie und wartete keine Antwort von ihm ab. „Das macht dann...“

„Ich will nicht Sie. Ich will Miwa!“, fauchte er sie an.

Dafür, dass sie ihn zum Alkoholismus verführen wollte und sich gar nicht mehr um ihn gekümmert hatte, sollte sie bestimmt nicht auch noch Trinkgeld bekommen.

Skeptisch zog sie eine Augenbraue hoch und sah ihn verwirrt an.

„Holen Sie mir Miwa!“, fauchte er weiter.

Seto musste zugeben, dass sein erster Satz anders klang, als beabsichtigt, aber es war ihm egal.

Er hörte wieder das Glöckchen an der Tür.

Diesmal betrat eine ältere Frau das Geschäft.

Sie sah sich im Laden genau um und schüttelte den Kopf.

Ihr Blick fiel auf das Krümelchen.

„Was machst du hier und wie siehst du überhaupt aus?“, fuhr sie Miwa an.

Seto konnte sehen, wie sie erschrocken zusammen fuhr.

„Oma, ich arbeite hier!“, antwortete sie gereizt.

„Ich hab dir schon tausend Mal gesagt, dass du hier nicht mehr arbeiten sollst!“

„Oma, der Laden braucht aber meine Hilfe! Du brauchst meine Hilfe hier!“

Seto lauschte. Er konnte dem nicht widersprechen, dass sie hier einiges mehr im Griff hatte als die anderen Leute.

„Kindchen, ich hab dir schon tausend Mal gesagt, dass du was anderes machen sollst!

Wen willst du jemals kennen lernen? Einen Imbiss-Koch? Um Himmels willen!“

Miwa rieb sich die Nasenwurzel und seufzte.

„Ich hab dir auch schon tausend Mal gesagt, du sollst diese Geste unterlassen!“,

fauchte ihre Oma weiter. „Seit du damals diesen Jungen jeden Nachmittag getroffen hast, hast du dir diese schreckliche Geste angewöhnt! Unterlass das gefälligst!“

Seto musste grinsen.

Er hatte also auch Einfluss auf sie gehabt.

Wenn ihre Oma wüsste, dass er auch noch genau hier saß, würde sie im Boden versinken.

„Wie hieß dieser Junge noch mal? Irgendwas mit Se am Anfang!“

„Seto“, antwortete im Vorbeigehen die eine Kellnerin. „Und Mr. Blauauge will dich.“

„Wie?“ Fragend sah Miwa ihre Kollegin an.

„Mr. Blauauge drüben in der Ecke. Ich wollte grade kassieren, da faucht er mich an, dass er nicht mich, sondern dich will.“ Sie grinste Miwa neckisch an. „müssen wir zwei uns mal auseinander setzen und über den Gebrauch von Kondomen unterhalten?“

Seto konnte sehen, wie sie leicht errötete und die Augen verdrehte.

Dennoch kam sie auf ihn zu und ließ ihre Oma stehen.

„Du hast gerufen?“, fragte sie und blickte abwartend auf ihren Block.

„Ich würde gern zahlen“, antwortet er.

Sie nickte und ging nicht weiter auf das ein, was er zu ihrer Kollegin gesagt hatte. „Das war ein Kaffee.“ Miwa nannte ihm kurz die Summe und er bezahlte kommentarlos, legte sogar ein großzügiges Trinkgeld obendrauf.

Krümelchen öffnete den Mund, um zu protestieren.

„Behalte es. Sieh es als Anzahlung für ein neues Rad!“, antworte er und stand auf.

„Aber das ist zu viel!“

„Dann betrachte es als Nachzahlung meiner Rechnung von früher. Immerhin hast du mir recht viel ausgegeben.“

„Aber...“

„Nimm es einfach hin, Krümelchen!“ Mit der Hand fuhr er kurz durch ein paar lose, nasse Haarsträhnen und fischte ein vertrocknetes Blatt heraus.

„Was hast du denn gemacht, dass du Blattwerk in den Haaren hast?“

„Versucht die Blumen zu retten.“

Seine Hände bleiben kurz länger als nötig in ihren Haaren.

Verlegen wandte sie sich ab. „Ich hab dir immer noch nicht erlaubt, mich so zu nennen.“

„Solange ich deinen Namen nicht weiß, wirst du dich dran gewöhnen müssen.“

Er wandte sich von ihr ab und verließ das Café.

Kapitel 5: An diesem verwirrenden Abend

Es regnete noch immer und auch das Gewitter schien noch immer nicht nachlassen zu wollen. Die Dunkelheit war bereits herein gebrochen und versuchte seine Sinne zu benebeln.

Er war nicht erschöpft. Er war nicht müde. Seine Muskeln schmerzen nicht. Sein Körper war voller Kraft und Energie.

Seine Tasse Kaffee hatte er schon vor über einer Stunde geleert gehabt und Seto musste sich eingestehen, dass es nicht derselbe war, wie er ihn im Café bekommen hatte.

Zwar war die Maschine in der Firma ausgetauscht worden und seine Sekretärin hatte die selbe Marke benutzt, wie immer, aber es schmeckte ihm einfach nicht und war mehr wie Wasser mit Aroma.

Ein schreckliches Déjà-vu Gefühl machte sich in seinem Kopf breit.

Er war müde, sehnte sich nach einer guten Tasse Kaffee und draußen regnete es.

Doch im Gegensatz zum Vormittag saß er diesmal nicht im Auto, sondern in seinem bequemen Bürostuhl und konnte in Ruhe an seinem Laptop arbeiten.

Sein Meeting am Nachmittag hatte er zum Glück nur um knapp einer Stunde verpasst. Aber viel entgangen war ihm dabei auch nicht.

Im Gegenteil.

Er hätte sogar noch länger im Café sitzen können und trotzdem hätte er nichts versäumt.

Das Geschäft war genau so eine Pleite wie das Meeting in London.

Allein bei dem Gedanken an die verschwendete Zeit schüttelte er den Kopf und griff gedankenverloren nach der Kaffeetasche.

Erst beim Anheben merkte er, dass er dieses Gebräu schon längst ausgetrunken hatte. Ein seufzen entfuhr ihm.

Auch wenn der Kaffee so war, wie sonst auch, hatte er doch anders geschmeckt.

Seto stellte die leere Tasse wieder hin und seine Finger huschten über die Tastatur.

Es war das einzige Geräusch im Büro.

Aber obwohl er seine Ruhe hatte, wollte ihm die Arbeit nicht ganz gelingen. Immer wieder löschte er den letzten Absatz, fing von vorne an bis seine Gedanken abschweiften und zu dem Moment zurück kehrten als die grünen Augen ihn lange angesehen hatten. Dieser überraschte Gesichtsausdruck und die geweiteten Pupillen, als ob sie ein Trugbild ansehen würde.

Seufzend hielt er in seiner Arbeit inne und fuhr sich durch die Haare, als könnte er damit auch die Gedanken zur Seite schieben.

So viel Unkonzentriertheit an einem Tag hatte er schon lange nicht mehr gehabt. Es war Jahre her gewesen und wenn er genauer darüber nachdachte, war dieser Krümel auch damals dran schuld gewesen, dass er im Unterricht mit seinen Gedanken an ihren täglichen Nachmittagstreffen hing, als an den Lippen des Lehrers.

Aber Menschen veränderten sich und er war nicht mehr der kleine Teenager von damals, der seine Aufgaben und Pflichten vernachlässigte. Ebenso wenig benötigte er inzwischen die Hilfe eines Fremden.

Wenn er an früher zurück dachte, dann musste er sich eingestehen, dass er niemals ihre Hilfe hätte annehmen dürfen.

Vielleicht sollte er seinem Stiefvater doch dankbar sein, dass er damals die

Bodyguards zu ihr geschickt hatte. Immerhin hatte er sich danach auf den Unterricht konzentrieren können und bis zum heutigen Tag keinen Gedanken mehr an sie verschwendet.

Auf der anderen Seite?

Seto musste sich eingestehen, dass er es ohne Hilfe damals nicht geschafft hätte.

Der Gedanke über seine Schwäche früher machte ihn verrückt.

Sie machte ihn verrückt.

Seit er sie auf der Straße getroffen hatte mit diesem dämlichen abgenutzten Fahrrad spielten seine Gedanken verrückt.

Seine ganze Vernunft war auf Abwege geraten und es wurmte ihn so ziemlich, dass er nichts dagegen tun konnte.

Aber mit Vernunft war ihre Beziehung von Anfang an nicht gesegnet.

Wenn er nur daran zurück dachte, wie oft er mit ihr auf einer Bank oder im Café gesessen und genüsslich ein Eis gegessen hätte, während er eigentlich Laufen sollte, wollte er gar nicht abzählen.

Einmal hatte sie ihn sogar zu einer Wasserschlacht überreden können.

Seto schüttelte bei dem Gedanken an diesen Kinderkram den Kopf.

So etwas Kindisches hatte er mit fünfzehn noch mit sich machen lassen. Was für eine Schande.

Dieses Mädchen tat ihm einfach nicht gut und er musste dringend wieder Abstand von diesen vielen Gedanken bekommen, die mit ihr zu tun hatten und ihn nur von seiner Arbeit ablenkten.

Er atmete tief durch und zwang sich auf die Buchstaben und Zahlen auf dem Monitor zu konzentrieren.

Wieder ging seine Hand zur leeren Kaffeetasse und hielt vor dem Henkel inne.

Bevor er sich wieder seiner Arbeit widmen würde, würde er sich erst mal einen Kaffee machen gehen.

Vielleicht schaffte er es mit ein wenig Koffein im Blut seine Gedankensprünge unter Kontrolle zu bringen und sich wieder auf sein Kaiba Land Projekt zu richten.

Er musste es einfach schaffen den Bericht fertig zu kriegen.

Die Zeit lief davon und er hatte schon genug davon vergeudet.

Seto nahm seine leere Tasse und erhob sich aus dem Bürostuhl.

Sein Rücken knackte ein wenig vom langen sitzen und er streckte sich ein wenig, um auch die Müdigkeit damit aus den Knochen zu kriegen.

Langsam ging er durch sein Büro und in den Flur.

Es war zwar beleuchtet, aber alles war ruhig.

Auf dieser Etage gab es auch nur sein Büro, eine kleine Küche, den großen Konferenzraum, den Raum für Büromaterial und Kopierer und zwei Toiletten.

Seto wusste, dass im Personalraum im Erdgeschoss nur noch Roland und der Portier war.

Alles andere in seiner Firma war leer und verlassen.

In den anderen Büros war niemand mehr und die Etagen waren dunkel.

Sie waren auch alle abgeschlossen. Stündlich liefen nur die drei Wachmänner ihre Runde durch die Etagen und überprüften das Sicherheitssystem.

Die Stille in der Firma war bedrückend, aber Seto hatte sich durch die vielen Überstunden, die er hier schon gemacht hatte, daran gewöhnt.

Aber es war, egal, wie oft er schon Nachts hier gewesen war, immer noch ein wenig merkwürdig.

Im gleichmäßigen Takt blinkte das Lämpchen von einem Sicherheitsschloss und das

Surren des Stromes war zu hören, der durch die Lampen floss und sie zum Leuchten brachte.

Etwas Licht fiel in den verglasten Konferenzraum und erhellte ein paar lederne Stühle und das Flip-Chart-Board in der Ecke mit den leeren Seiten Papier.

Die Wand gegenüber mit dem Bilderrahmen spiegelte sich in dem polierten Glas und merkwürdige Schatten vielen in dem Raum.

Das Ganze wirkte sehr abstrakt.

Von der Decke hing eine Überwachungskamera und der Knopf blinkte schnell an und aus. Das Lämpchen blinkte in einem anderen Takt als das des Sicherheitsschlosses.

Irgendwie machte Seto dieses unrhythmische Blinken beider Lampen nervös.

Konnten die nicht im gleichen Takt leuchten?

Er schüttelte den Kopf und versuchte dieses innere Unruhe über die Lampen zu verscheuchen.

Aus seiner Hosentasche zog er einen Schlüssel heraus und schloss die Tür zur Küche auf.

Das Flurlicht flutete in den schmalen Raum herein und erhellte die Konturen der Küchenmaschinen.

Ein Blitz zuckte wieder über den Himmel und blendete ihn kurz.

Der Donner folgte nur einen kurzen Moment später.

Mit der Hand suchte er kurz den Lichtschalter.

Die Lampen surrten und flackerten kurz auf, ehe das Licht vollständig den Raum erhellte.

Sein Blick ging zur neuen Kaffeemaschine.

In der Kanne war noch ein kalter restlicher Schluck Kaffee, den er kurzerhand in den Ausguss beförderte.

Neben der Maschine lagen das Handtuch und die Bedienungsanleitung.

Ein paar Kaffeespritzer und Wassertropfen hatten es durchweicht.

Der Reinigungslappen lag zusammengeknüllt auf der Anrichte zusammen und direkt daneben hatte sich eine Wasserpfütze ausgebreitet.

In der Spüle lagen mehrere Teelöffel und ein paar halb leer getrunkene Tassen Kaffee standen darin.

Neben der Mikrowelle lag eine Serviette mit einer Telefonnummer darauf. Daneben stand eine Tasse mit einem Teebeutel darin. Am Rand der Tasse klebte roter Lippenstift.

Seto schüttelte den Kopf.

So viel Unordnung hatte er in der kleinen Küche noch nie erlebt.

Er würde ein erstes Wort mit seiner Sekretärin reden müssen, deren Handschrift und besonders die eine Tasse ihren Lippenstift trug.

Seufzend goss er etwas Wasser in die Kaffeekanne und schüttete es in die Maschine.

Im Schrank suchte er nach einem Filter und dem Kaffeepulver, fand zwar ersteres, aber die Dose mit der Aufschrift „Kaffee“ war leer.

Er atmete tief durch und sucht die anderen Schränke und Türen nach einem neuen Päckchen Kaffee ab.

Ergeben seufzte er.

Heute war kein Tag, an dem er Kaffee bekommen sollte und da kein neues Päckchen da war, ging er davon aus, dass auch morgen kein neuer durch Zauberhand den Weg in den Schrank gefunden hatte.

Denn so wie er seine Sekretärin kannte, war sie sich zu fein für diesen Botengang, sowie für das Aufräumen und Sauber halten der kleinen Küche.

Seto kam nicht umhin sich zu fragen, ob es bei ihr privat zu Hause genauso aussah und schüttelte bei der Vorstellung über diese Chaos-Küche den Kopf.

Manchmal traf der Spruch: Außen hui, innen pfui so ziemlich gut zu.

Er stellte die Dose mit den kläglichen Krümeln Kaffeepulver zurück in den Schrank und räumte das schmutzige Geschirr in die Spülmaschine, reinigte schnell die Theke und entsorgte den Reinigungslappen, sowie die kleine Serviette mit der Telefonnummer.

Seine Sekretärin wusste, wie sehr er Unordnung hasste und das er nicht arbeiten konnte bis diese beseitigt war.

Dabei war es ihre Aufgabe dafür zu Sorgen, dass diese kleine Küche sauber blieb und nicht seine! Er hatte wichtigeres zu tun als ihr nachzuräumen.

Schnell wusch er sich die Hände und verließ den kleinen Raum ohne frischen Kaffee.

Seto schaltete das Licht wieder aus und schloss die Tür ab.

Dann würde er die Arbeit ohne sein Lieblingsgetränk über die Bühne kriegen müssen. Zwar hatte er noch jede Menge Mineralwasser und verschiedene Teesorten gefunden, aber keines würde ihm helfen wach zu bleiben und diese verschiedenen Früchteteesorten sahen aus, als hätte seine Sekretärin sie alle im Anflug aus Angst einer plötzlichen Eiszeit gekauft. Der Vorrat in der kleinen Küche reichte zumindest einige kalte Tage aus.

Aber er würde diesen Vorrat nicht anrühren.

Tee gehörte nicht zu seinem Lieblingsgetränk und wenn dann trank er es nur, wenn er erkältet war, was so gut wie nie vorkam.

Er kehrte in sein Büro zurück und setzte sich wieder hinter den Schreibtisch.

An seinem Hemd lockerte er den Kragen etwas in dem er ein paar Knöpfe öffnete und tief durchatmete.

Konzentration war angesagt, dass er den Bericht heute noch fertig bekam und so schnell es ging, in Bett gehen konnte.

Vielleicht hatte er morgen Glück und der Gott des Kaffees wäre im gnädig.

Seto ließ seine Finger kurz knacken und bewegte kurz die Maus um den Bildschirmschoner zu deaktivieren.

Kurz tippte er das Passwort ein und schon erschienen wieder seine Daten und Zahlen.

Wo war er?

Seine Augen huschen über den letzten Absatz und die kleine Tabelle am Bildschirmrand, doch seine Aufmerksamkeit wanderte zurück zu der vertrockneten Blume, die er am Nachmittag aus den Haaren von Krümelchen gezogen hatte.

Die violett-blaue Farbe war nur ein bisschen blasser geworden, doch die Form war gut erhalten geblieben.

Seto fragte sich, wieso er dieses vertrocknete Stück Blume aufgehoben hatte anstatt es wegzuerwerfen.

Dabei wollte er doch gar nicht mehr an sie denken.

Er fragte sich, wie er es damals geschafft hatte keinen Gedanken mehr an sie zu verschwenden.

Mit gerunzelter Stirn betrachtete er das tote Pflänzchen über den Rand seiner Brille und schob sie sich ein bisschen Höher auf die Nase zurück.

Er hasste dieses Teil, aber leider eine kleine Notwendigkeit und Preis für seine viele Arbeit am Laptop.

Wenigstens verunstaltete sie ihn nicht, was auch nur ein kleines Trostpflaster war.

Aus seinem Augenwinkel nahm er das Flackern des Monitors war, als dieser sich wieder in den Ruhemodus versetzte.

Eigentlich hatte er so viel zu erledigen. Es gab unzähligen Daten und Zahlen, die in einen Bericht untergebracht werden mussten.

Sein Blick löste sich wieder von der Pflanze der Gattung Boraginaceae und schweifte zurück zu den Notizen auf seinem Tisch.

Die Notizen vor ihm wollten keinen Sinn ergeben.

Unzählige Zahlen waren rot angestrichen, eingekreist und mit Pfeilen und Sternchen versehen, die zu kleinen Randnotizen führten.

Seto verlagerte sein Gewicht in den Bürostuhl und las sich die Notizen noch einmal durch.

Instinktiv wollte er wieder nach seinem Kaffee greifen und musste sich dran erinnern, dass er heute keinen mehr bekommen würde.

Seufzend konzentrierte er sich wieder auf die Papiere, doch in seinem Kopf bildeten sich wieder ganz andere Gedanken.

Er musste wieder an den Geruch der Tasse Kaffee denken, die ihm in die Nase geströmt war und zwei grüne Augen ihn dabei genauestens beobachtet hatten, als er einen Schluck davon genommen hatte. Dieselben grünen Augen, in die er geschaut hatte, nachdem sie die Augen geöffnet hatte.

Fast konnte er die Regentropfen spüren, wo er sie berührt hatte und die Kälte, die von ihrer Haut ausgegangen war.

Seto schob diesen Gedanken zur Seite.

Es war vorbei.

Zu Ende.

Er hatte sie Jahre nicht mehr gesehen und wieso sollte es so ein Problem sein, sie wieder zu vergessen und sein Leben wieder ganz normal weiter zu leben.

Immerhin hatte er wichtigeres zu tun als irgendwelchen Tagträumen und Hirngespinnsten nach zu hängen!

Seto hatte sich damals fest geschworen sich um Mokuba und sein Wohl zu kümmern und bisher hatte er es irgendwie geschafft.

Dafür arbeitete er auch Tag und Nacht, um ihn weiterhin dieses Leben bieten zu können.

Ein harter Preis, aber Seto war gerne bereit diesen zu zahlen, solange es seinem Bruder gut ging.

Ihm gehörte das größte Geschäftsimperium im Bereich Spiele und keiner konnte mit ihm mithalten.

So sollte es auch bleiben.

Unerbittlich, gnadenlos und mit keiner einzigen Schwäche hatte er es überhaupt soweit bringen können, da würde er es sich nicht durch einen dahergelaufenen Krümel ruinieren lassen!

Er hatte alle Leute gefeuert, die einmal für Gozaburo gearbeitet hatten und sich sein eigenes Imperium geschaffen.

Es gab absolut nichts mehr, was an seinen Stiefvater erinnerte, außer eines und das war der Name „Kaiba“.

Aber auch diesen Namen hatte er verändern können.

Wenn man nun diesen Namen hörte, dachte Niemand mehr an Gozaburo Kaiba, den ehemaligen Geschäftsführer der Kaiba Corporaion, die einstmals Waffen für den Krieg hergestellt hatte. Niemand dachte mehr an Gozaburo Kaiba, den ehemaligen Schachweltmeister.

Wenn man nun den Namen „Kaiba“ hörte, brachte man ihn Seto Kaiba damit in Verbindung.

Man dachte nicht mehr an Kriegswaffen, sondern an Hollogramme von Duell Monsters, Dull Disk, Kaiba Land und anderen Spiele, die seine Firma in den letzten Jahren auf den Markt gebracht hatten.

Es war harte Arbeit gewesen und er würde sich jetzt nicht davon ablenken lassen, nur weil jemand wieder in seinem Leben auftauchte und Fortuna meinte ihn zu Ärgern.

Seine Finger begannen wieder über die Tasten zu fahren und schnelle die Sätze einzutippen.

Wort für Wort kam sein Bericht langsam voran.

Nur am Rande bemerkte er, wie das Telefon klingelte.

„Ja?“, bellte er ungehalten und klemmte sich den Hörer zwischen Schulter und Ohr, damit er in Ruhe weiter telefonieren konnte.

„Herr Kaiba?“ Rolands Stimme klang unsicher.

„Was gibt es?“

„Herr Kaiba, verzeihen Sie die Störung, aber hier ist jemand, der Sie sprechen möchte.“

„Ich habe keine Zeit und meine Firma hat auch schon längst geschlossen. Sagen Sie der Person, sie soll morgen wieder kommen.“

„Das habe ich versucht, aber...“

„Aber?“ Seine Stimme klang streng und hatte einen scharfen Unterton bekommen.

„Aber sie sagt, dass sie eine Lieferung für sie hat und auch ihr Handy, was sie verloren haben.“

Seto runzelte die Stirn.

Sie?

Er verdrehte die Augen und tippte ungehalten weiter auf der Tastatur herum. Es war nicht das erste Mal, dass ein Fangirl versucht zu ihm zu gelangen, sobald die Firma dunkel wurde und nur noch in der Chefetage Licht brannte.

Seto wusste genau, wieso Roland und ein Portier unten waren.

Aber diese Ausrede mit dem Handy war selbst für deren Maßstäbe neu.

Doch nichts ging über die Aussage, er hätte einen seiner Weißen verloren, die sie ihm unbedingt wieder bringen musste.

Allein bei dem Gedanken an diesen Satz wäre er fast wieder in schallendes Gelächter ausgebrochen.

Es war dennoch ein netter und amüsierender Versuch.

Sein Handy hatte er immer in der Manteltasche untergebracht und vorhin im Café hatte er sogar noch mit Roland darüber telefoniert.

„Ich habe weder mein Handy verloren noch erwarte ich eine Lieferung. Sagen Sie diesem verrückten Fangirl, sie soll nach Hause gehen. Ich habe kein Zeit für solche Dinge.“

„Das sagte ich bereits, aber sie lässt sich nicht abwimmeln.“

Seto seufzte auf.

Scheinbar hatte er es mit einer ganz harten Nuss zu tun.

Aber auch darauf war er vorbereitet und gerüstet.

„Dann sagen Sie ihr, wenn Sie nicht sofort verschwindet, verklage ich sie wegen Hausfriedensbruch!“

„Sie sagte aber, es wäre wichtig und dass sie kein Fan ist, sondern lediglich was mit Ihnen besprechen muss.“

Wollten das nicht alle?

„Ich bin nicht die Wohlfahrt und die Firma ist geschlossen!“ Seine Stimme klang immer kälter.

„Soll ich dann einen Termin mit der Dame ausmachen?“

„Natürlich nicht! Ich vergebe keine Privattermine an Fangirls, die mich belästigen!“

Seto seufzte und rieb sich über die Stirn.

„Sie sagt, ihr Name ist Asami...“

„Ich kenne niemanden mit diesem Namen. Schicken Sie sie weg!“, unterbrach er Roland ungehalten.

„...Miwa“, beendete Roland seinen Satz und Seto horchte auf. „Sie sagt, wenn Ihnen das nichts sagt, dann vielleicht „Krümelchen“?“

Selbst Roland klang verwirrt.

Seto schwieg und hörte nur das Rauschen des Hörers und das ruhige atmen seines Angestellten.

„Herr Kaiba?“

„Was ist?“

„Soll...soll ich sie rauf schicken?“

Seto nickte.

„Ja...“, sagte er leise und atmete tief aus.

„Ja, tun Sie das“, wiederholte er mit fester Stimme, „Und besorgen Sie eine neue Packung Kaffee. Hier oben ist keiner mehr.“

Mit diesen Worten legte er den Hörer wortlos auf.

Er konnte nicht verhindern, dass ein Puls sich etwas beschleunigt hatte.

Was suchte sie hier?

Seto warf einen Blick auf die Uhr.

Es war schon recht spät und er konnte sich nicht vorstellen, dass das Café solange noch offen hatte.

Er ordnete ein paar Papiere zusammen und rieb sich kurz die Schläfe, während er versuchte sich auf eine Akte zu konzentrieren.

Sie sollte aus irgendeinem Grund nicht merken wie nervös ihn das machte.

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit bis er das Piepen des Aufzuges hörte und in dieser Zeit war sein Blick mehr als einmal zu seiner Bürotür gewandert.

Angespannt lauschte er und stützte den Kopf auf seine Hände.

Auf dem Flur waren Schritte zu hören und im nächsten Moment klopfte es.

„Herein!“, befahl er kurz und knapp und warf Roland nur einen kurzen Blick von der Seite zu.

„Herr Kaiba, hier ist sie“, sagte er mit unsicherer Stimme und führte das Mädchen bis kurz vor seinen Schreibtisch. In den Händen hielt sein Angestellter ein kleines Körbchen.

„Wir haben ihre Tasche gefilzt und ihre Hosentaschen geleert“, erklärte er und stellte den kleinen Korb auf seinen Schreibtisch ab, damit er dessen Inhalt begutachten konnte. „In ihrer Tasche war nichts weiter als eine Kellneruniform, ihre Brieftasche und ein dicker Roman.“

Seto nickte und sah von der Akte auf und musterte sie neugierig.

Was hatte sie hier zu suchen?

Sie war nass bis auf die Knochen und in den Händen hielt sie einen Pappbecher fest umklammert.

Ihr Blick war ein wenig verlegen.

Sie wich seinem Blick aus.

„In ihrer Hosentasche fanden wir einen Schlüssel, zwei Blätter Papier von einem Fahrradhändler, ein Handy und ein weiteres Handy dessen Akku heraus genommen war und...“ Roland räusperte sich verlegen und erregte Setos Aufmerksamkeit damit. Er warf einen Blick in den kleinen Korb und entdeckte sofort das peinliche Objekt.

„...ein Kondom“, beendete sein Angestellter den Satz schließlich.

Fragend warf Seto einen Blick zu Krümel, die ihn jedoch immer noch nicht ansah.

Seto wandte sich wieder seinem Angestellten zu, der abwartend vor dem Schreibtisch stand.

Er winkte Roland mit der Hand weg. „Sie können gehen. Ich denke, das sind alles recht unbedenkliche Gegenstände.“

Roland nickte und verließ sein Büro ohne einen weiteren Kommentar.

Nun waren sie alleine im Raum und nur der Schreibtisch trennte sie voneinander.

„Asami“, sagte er langsam und gedehnt.

Nun wusste er auch endlich einmal ihren Namen.

„Freu dich bloß nicht, weil du jetzt weißt, wie ich heiße“, murmelte sie.

„Tu ich nicht“, erwiderte er kühl. „Warum belästigst du mich noch so spät?“

„Weil ich dir dein verflixtes Handy bringen wollte!“, fuhr sie ihn ungehalten an und deutet auf den kleinen Korb.

Das Telefon darin sah wirklich seinem sehr ähnlich.

„Du hast es bei uns auf dem Tisch im Café liegen lassen“, erklärte sie und unterbrach ihn, als er gerade den Mund öffnen wollte, um etwas zu erwidern.

Er wollte es nur ungern zugeben, aber sie hatte Recht.

Deswegen war es den ganzen Tag so still gewesen. Sein Handy hatte nicht geklingelt und er hatte es wirklich im Café vergessen.

„Du hast den Akku rausgenommen“, stellte er kühl und sachlich fest.

„Es hat ohne Unterlass geklingelt und da ich nicht deine Zahlenkombination wusste für die Entriegelung der Tastensperre, hielt ich das für angemessener als es gegen die Wand zu werfen.“ Sie zuckte mit den Schultern. Ihre Stimme war genauso sachlich wie seine.

Seto nahm es aus dem Korb wieder an sich.

Er setzte schnell den Akku wieder in das Telefon und schaltete es an.

Sofort blinkte es auf und zeigte mehrere Nachrichten und Anrufe in Abwesenheit an.

Er legte es zur Seite.

Darum würde er sich später in Ruhe kümmern.

Sein Blick musterte sie und beide schwiegen betroffen.

„War es das?“, fragte er nach einer Weile. „Oder war das die Lieferung?“

Sie zuckte zusammen und schüttelte den Kopf.

Asami stellte den Pappbecher auf seinen Schreibtisch.

„Was ist das?“

„Kaffee.“

„Ich habe aber nichts bestellt.“

Wieder zuckte sie nur mit der Schulter und verschränkte die Hände hinter dem Rücken, wo sie nun nichts mehr hatten, an das sie sich klammern konnten.

„Betrachte es als kleinen Bonus für das viele Trinkgeld, was du mir gegeben hast.“

War das so etwas wie ein Danke schön?

Verwirrt runzelte er die Stirn und nahm den Becher an sich.

„Keine Sorge. Ich hab ihn gekocht und nicht meine Kollegin. Da ist also kein Alkohol drin.“

Er nickte und trank einen vorsichtigen Schluck.

In diesem Moment war er ihr unglaublich dankbar.

Sein Verlangen nach diesem bitteren Getränk war endlich gestillt und das ihretwegen.

Aber kein Wort verließ seine Lippen darüber.

Kommentarlos stellte er den Becher auf seinen Tisch.

Sein Blick schweifte kurz zum Monitor über dem ein großes KC Logo wanderte als Bildschirmschoner.

„Sonst noch was?“, fragte er stattdessen.

„Ja, hier ist der Kostenvoranschlag für ein neues Rad von meinem Händler!“

Sie griff in den Korb und faltete das Blatt Papier auseinander und hielt es ihm unter die Nase.

Ohne auch nur eine Regung zu zeigen, nahm er es ihr ab und nickte nur.

Der Preis war absolut fair und auch nicht überzogen.

„Ich werde es an meine Buchhaltung weiter geben“, sagte er und trank wieder einen Schluck von diesem köstlichen Getränk.

Asami nickte nur und stand etwas unsicher vor seinem Schreibtisch.

Auf ihrem Gesicht lag eine leichte Röte, während ihr kleine Wassertropfen aus den Haaren in den Ausschnitt liefen.

„Ich...ich sollte dann wieder gehen....“, sagte sie unsicher und deutete zur Tür.

Seto nickte. „Und vergiss das hier nicht.“

Aus dem Korb hob er das Kondom hoch.

Amüsiert beobachtete er, wie ihr Gesicht an Farbe gewann und sich bis über beide Ohren hinzog.

„Ich weiß gar nicht, ob ich es schmeichelhaft oder bedenklich finden soll, dass du hier mitten in der Nacht in meiner Firma mit einem Kondom in der Tasche auftauchst.“

Er hielt die kleine Verpackung noch immer zwischen den Fingern.

Sie war unauffällig bedruckt, aber man konnte die aufgerollte runde Gummiform sehen.

Fast schon spürte er durch die Verpackung das weiche Latex und die dünne Feuchtigkeitsschicht auf seinen Fingern.

Immerhin schien es ein ganz normales zu sein und keines mit irgendwelchem extra Schnickschnack.

Sie entriss es ihm und schob es sich schnell in die Hosentasche.

„Das ist nicht meins!“, verteidige sie sich.

„Ach wirklich?“ Skeptisch hob er eine Augenbraue und grinste sie leicht an.

„Ja, meine Kollegin gab es mir vorhin und meinte, ich soll das nicht vergessen, wenn ich zu dir gehe.“ Asami rollte mit den Augen, doch die Röte aus ihrem Gesicht ließ sich nicht vertreiben. „Wahrscheinlich nur wegen deines einen Versprechers heute Nachmittag!“

Seine Augenbraue hob sich noch ein Stück weiter und er betrachtete sie über den Rand seiner Brille.

„Als ob ich nicht selbst daran denken würde, wenn ich mit einer Frau schlafen würde. In der Schublade in meinem Schlafzimmer befinden sich immer ein paar einfache Kondome.“

„Oh ja, weil du ja so viel raus und mit Frauen in Kontakt kommst!“

Ihr Tonfall triefte vor Sarkasmus.

„Glaub mir, du wärst nicht die Erste mit der ich schlafen würde.“

„Wie reizend. Als ob ich mir gerne Frostbeulen zuziehen will dabei. Sicherlich sehr romantisch.“ Sie verschränkte die Arme und rollte mit den Augen. „Da kann ich auch in unser Tiefkühlager gehen.“

„Wirklich. Ich denke schon selbst an die entsprechende Verhütung. Immerhin kann eine Frau die Pille auch mal vergessen. Zudem bietet das wesentlich mehr Schutz vor Krankheiten.“

„Oh natürlich und nicht zu vergessen, weil du nicht von irgendeiner daher gelaufenen

ein Kind untergeschoben kriegen willst, weil sonst deine heißgeliebte Firma auf dem Spiel stünde. Wie wäre es damit? Keusch leben wie ein Mönch?"

Seto schüttelte den Kopf und nahm seine Brille ab.

„Das wäre doch aber langweilig.“ Er grinste sie ein wenig lasziv an und beobachtete, wie sie beim Krachen des Donners zusammen zuckte.

„Wenn du das sagst“, antwortete sie.

„Kann ich das so verstehen, dass du noch nie hattest?“

Skeptisch sah sie ihn an. „Natürlich hatte ich schon...“

„Aber er hat es nicht gebracht?“

Sie schwieg.

Es war mehr als tausend Worte.

Siegreich grinste er.

„Woran scheiterte es?“ Sein Blick heftete sich auf sie.

Es war irgendwie seltsam.

Sie waren alleine in seinem Büro.

Asami stand vor ihm.

Tiefend nass, hochrot im Gesicht und sie unterhielten sich über Kondome und Sex.

Aber sie schwieg ihn an.

Seine Neugierde war geweckt.

Auch wenn er kein Interesse an ihr hegte, war er doch neugierig geworden, was sie für eine schlechte Erfahrung gemacht hatte.

Amüsiert sah er sie an.

„Ich steh einfach nicht auf diesen künstlichen Geschmacksdinger, Noppen, Riffel oder irgendwelchen bunten Dinger...“, gab sie schließlich verlegen zu und sah auf seinen Teppich. „Außerdem war er zu klein und...“

„Und?“, hakte er interessiert nach.

„...und ich hatte kein bisschen Spaß dabei. Aber das ist jetzt schon länger her und seitdem gab es niemanden mehr. Zufrieden?“

Leicht nickte er.

Seit wann war er nur so neugierig. Normalerweise wäre es ihm vollkommen egal und seit wann plauderte er aus dem Nähkästchen?

Irgendwas stimmte nicht mit ihm.

Vielleicht lag es an dem Kaffee?

Aber irgendwo empfand er es auch als Schade, dass sie so eine negative Erfahrung gemacht hatte.

Immerhin war Sex etwas durchaus Positives und sollte für beide sexual Partner anregend sein.

Irgendwo in seinem Kopf bahnte sich der Gedanke an ihr zu zeigen, dass es auch andere Erfahrungen geben konnte, aber schnell verwarf er den Gedanken wieder, bevor er festen Fuß in seinem Gehirn fassen konnte.

Sie war nur jemand aus seiner Vergangenheit und sollte dort auch besser bleiben.

Er hatte kein Interesse an Beziehungen, Freundschaften oder Personen aus seinem früheren Leben.

Sie hatte darin keinen Platz und trotzdem musste er sich eingestehen, dass dieses Krümelchen sich schon wieder viel zu sehr in seinem Leben eingenistet hatte und den Großteil seiner Gedanken beschlagnahmte.

Aber eine interessante Herausforderung wäre es, musste er sich eingestehen.

Innerlich schüttelte er den Kopf.

Sie sollte nicht nur jemand für eine Nacht sein oder nur für ein paar Stunden Spaß.

Wenn er sie so betrachtete, wusste er, dass sie jemand war, der etwas Festes brauchte.

„Was ist? Wieso siehst du mich so an? Sag nicht, dass du mit mir schlafen willst, um mir zu zeigen, dass Sex auch anders geht?“, fuhr sie ihn an, als hätte sie seine Gedanken erraten.

War er so offensichtlich geworden? Hatte er sie solange angesehen?

Seto schüttelte den Kopf.

„Nein. Mir fällt nur gerade auf, dass du auf den Teppich tropfst, wie ein nasses Handtuch.“

„Oh...“

Er stand auf und klappte den Laptop zu und ging in ein angrenzendes Nebenzimmer.

An Arbeit war heute nicht mehr zudecken.

Erst recht nicht nach dem Gespräch, was sie gerade geführt hatten.

Seto schüttelte innerlich immer noch den Kopf über diese Konversation.

Die Vorhänge in dem Zimmer waren zugezogen und er brauchte auch kein Licht, um sich in diesem kleinen Zimmer zurecht zu finden.

Mit wenigen Schritten war er am kleinen Schrank angekommen, indem er immer ein paar Handtücher und einen Anzug und Unterwäsche lagerte für den Fall, dass er nicht nach Hause kam und im Büro schlief.

Auch ein kleines Bett stand in dem Zimmer.

Schnell zog er ein Handtuch aus dem Schrank und kehrte in sein Büro zurück.

Asami stand noch immer an Ort und Stelle, rieb sich über die kühlen Arme, während ihre Kleidung tropfte und von ihren feine Wasserperlen über die Haut fuhren.

Er ging zu ihr und breitete das Handtuch über ihre Schulter aus.

„Warum hast du kein Ton gesagt?“ Seine Stimme klang ruhig und er fuhr ihr durch die nassen Haare, verblieb dort wieder länger als es nötig gewesen wäre.

„Wie?“

„Dass du so nass bist und frierst?“

Asami schnalzte mit der Zunge und umklammerte das Handtuch.

„Hättest du mich etwa wärmen wollen?“

„Vielleicht“, gab er neckisch zurück und beobachtete amüsiert, wie ihre Gesichtszüge entglitten.

So hatte er sich schon lange nicht mehr mit jemandem unterhalten und er konnte das aufkeimende Gefühl von Sehnsucht nicht unterdrücken.

Er musste zugeben, dass ihm die täglichen Nachmittage gefehlt hatten.

Ihre körperliche Kälte konnte er trotz des Abstands fast spüren und unterdrückte selbst ein leichtes Frösteln.

Seine Hand löste sich aus ihren Haaren und er richtete sich wieder auf, um etwas Abstand zwischen sie zu bringen.

Was allerdings leichter als getan war, wenn sie so zitternd und hilflos vor ihm stand und ihn aus großen unschuldigen Augen ansah.

Dieser Blick.

Mokuba hatte auch so einen drauf und wickelte ihn jedes Mal damit um den Finger!

Innerlich knurrte er.

Wieso ließ er sich nur von ihr so weich klopfen?

Ergeben seufzte er.

Die Arbeit würde er heute eh nicht mehr fertig bekommen, wenn sie da war und in seinem Kopf herum spukte. Da macht es auch wenig aus, dass sie hier vor seinen Augen herum tanzte.

„Du kommst mit zu mir“, sagte er kurzerhand entschlossen.

„Was?“, entfuhr es ihr entsetzt und ihre Augen weiteten sich.

„Ich kann doch nicht zulassen, dass du bei dem Wetter nach Hause gehst. Immerhin ist dein Rad dank meines ehemaligen Chauffeurs hinüber. Es wäre unverantwortlich dich um diese Zeit alleine gehen zu lassen.“ Er lächelte sie an. „Außerdem will ich nicht noch Ärger mit deiner Oma kriegen, weil ich dich zuerst angefahren und dann alleine nach Hause gehen lassen habe. Nicht, dass der kleine Krümel sich noch erkältet.“

„Kannst mir ja dann einen Krankenbesuch abstatten.“

„Das war keine bitte mich zu begleiten.“

Sie schwieg und sah ihn mit gerunzelter Stirn an.

Sein Tonfall duldete keinerlei Widerworte und auch sein Blick ruhte auf ihr, der ihr sagen sollte, dass er keinen Einspruch zuließ.

Warum er ausgerechnet sie so einfach mit zu sich nach Hause nahm, konnte er sich allerdings nicht wirklich erklären.

Vielleicht empfand er ja doch so etwas wie Mitleid oder Dankbarkeit wegen des guten Kaffees.

„Keine Sorge, ich werde dich schon nicht im Schlaf anfallen.“

„Das habe ich auch nicht gedacht! Du bist eh nicht mein Typ!“

Er hob kurz eine Augenbraue. „So?“

Seto ging zurück zu seinem Schreibtisch und packte seinen Laptop in den Aktenkoffer.

Sein Blick fiel auf sein Handy, was aufleuchtete und einen weiteren Anruf ankündigte.

Aber kein Ton war zu hören.

Es stand noch immer auf Stumm.

Kurz überlegte er und nahm sich seinen Mantel.

Einen Abend konnte er auch ohne das Teil überleben.

„Lieber mach ich eine Wurzelbehandlung ohne Betäubung mit, als das ich....“

„Sei still“, fuhr er sie kurzerhand an.

Wieso musste sie ihm Widerworte geben und konnte nicht mal im passenden Moment still sein?

Sein Herz klopfte ein wenig nervös, als er ihr das Handtuch aus der Hand nahm und achtlos auf das Besuchersofa war und ihr stattdessen seinen teuren Mantel um die Schultern legte.

Aus großen grünen Augen sah sie ihn an.

Ein wenig Entsetzen und Unglaube spiegelte sich darin.

Seine Hand wanderte zu ihrer.

Nur ganz langsam und wie in Zeitlupe erwiderte sie den Griff.

Ein Déjà-vu überkam ihn.

Sie hatten schon einmal Händchen gehalten, aber nur für einen kurzen Augenblick und man hätte meinen können, es wäre nur Zufall gewesen.

Damals hatte sie ihren Hände sofort auseinander zogen, doch jetzt hielt sie still, genauso wie er.

Er konnte feine Tropfen in ihren rot-braunen Haaren erkennen und wie sich die Locken durch die Feuchtigkeit kräuselten.

Sie öffnete leicht die Lippen, um etwas zu sagen, doch statt sie zu Wort kommen zu lassen, verschloss er ihren Mund, indem er seine Lippen auf ihre drückte, so dass sie nicht mehr protestieren konnte.

Er hörte sie erschrocken auf keuchen, doch das war alles.

Seto drückte ihren unterkühlten Körper an sich.

Eine Hand wanderte in ihren Nacken und fuhr ihr durch die nassen Locken.

Langsam bewegte er seine Lippen auf ihre, als sie keinen Widerstand leistete und zu seiner Überraschung erwiderte diese Geste sogar.

Gierig drückte er seine Lippen fester gegen ihren Mund und presste ihr die Luft aus den Lungen.

Sie keuchte leise auf.

Seto wusste nicht, ob aus Lust oder aus Schreck.

Er grinste ein wenig in den Kuss hinein.

Es war ein einfaches für ihn sie aus dem Konzept zu bringen und sie zum Schweigen zu und ihr Herz zum rasen.

So viel zum Thema, sie würde lieber eine Wurzelbehandlung ohne Betäubung durchmachen.

Dafür erwiderte sie den Kuss zu sehr.

Sein Grinsen wurde etwas breiter bei dem Gedanken, aber schon im nächsten Moment konzentrierte er sich wieder auf das Gefühl ihrer Lippen.

In seinem Kopf tanzten unzählige Fragen, die er ihr gerne gestellt hätte, aber das war gerade nicht wichtig. Dafür gab es später noch genug Zeit.

Wichtig war nur das hier.

Dieser Kuss.

Zwischen ihr und ihm.

Nur langsam löste er sich von ihr und schaute in zwei grüne Augen, die ihn fragend anschauten.

Asami schluckte schwer.

Ihr Mund stand ein Stückchen weit offen und lud förmlich dazu ein wieder geküsst zu werden, aber er widerstand dem Drang.

„Fang nicht an zu hyperventilieren und komm, Krümmel oder bist du fest gewachsen?“

Kapitel 6: An diesem entspannten Abend

Gleichmäßig fuhr der Wagen die Straße entlang und er konnte das regelmäßige Surren des Motors unter seinen Füßen spüren.

Neben ihm saß der nasse Krümel. Sie hatte sich in seinem teuren lilafarbenen Mantel eingewickelt und sich in die Ecke gedrückt.

Sie hatten, seitdem sie das Büro verlassen hatten, kein Wort mehr miteinander gesprochen.

Schweigend waren sie nebeneinander her gelaufen und er hatte ihre kalte Hand in seiner gehabt. Das war das einzige Zeichen gewesen, dass zwischen ihnen mehr vorgefallen war, als nur ein einfaches Geplänkel.

Asami hatte sich unnatürlich still verhalten und seinen Mantel fest umklammert, während ihr der Saum um die Füße geschlagen hatte.

Sie hatte nicht protestiert, dass er ihre Hand gehalten hatte und hatte auch nichts weiter zu dem Kuss gesagt. Der erstaunte Blick danach war alles gewesen.

Aber was hatte er erwartet? Dass sie ihm um den Hals fallen würde?

Nein, alles nur das nicht.

So wie es gelaufen war, war es schon gut gewesen.

Schweigen war immerhin besser als angeschrien zu werden oder eine Ohrfeige zu bekommen.

Er war ihr einen flüchtigen Seitenblick zu.

Asami saß noch immer nass und durchgefroren bis auf die Knochen und eingewickelt in seinen Mantel in der Ecke. Sie hatte den Kopf an die Scheibe gelehnt und die Augen geschlossen.

Die Scheibe war von ihrem gleichmäßigen Atem beschlagen, während die Regentropfen noch immer stark dagegen prasselten. Das Gewitter hatte etwas nach gelassen, dennoch fragte er sich, wie sie einfach so im Auto schlafen konnte, während der Regen so laut gegen das Glas schlug.

Seto saß auf der anderen Seite der Sitzbank und beobachtete sie.

Ihre Augenlider flatterten. Ein sicheres Zeichen dafür, dass sie träumte.

Er wandte den Blick ab und sah aus dem Fenster auf seiner Seite.

Die Straßen waren um diese Zeit menschenleer und nur wenige Autos fuhren. Eine Straßenlaterne flackerte und das blinkende Schild einer Reklametafel verursachte fast einen epileptischen Anfall bei ihm, wenn er noch länger darauf gesehen hätte.

Manchmal fragte er sich, was sich die Werbeabteilungen mancher Firmen dabei dachte, so viel Trubel um ein Produkt zu machen.

Wenn es gut war, brauchte es nur wenig Werbung oder einen guten Werbetrick und der Rest lief von allein.

Wieder richtete sich sein Blick auf den Krümel am Fenster.

Sie regte sich kurz und kurz dachte er, sie würde aufwachen, aber sie schlief nur weiter.

Seto warf einen Blick auf die Uhr.

In seinem Kopf tanzten unzählige Fragen, die er ihr gerne gestellt hätte, aber er wollte sie nicht wecken und da sie bei ihm zu Hause in der Villa übernachten würde, würde er am nächsten Morgen noch Zeit finden.

Zumal es auch ein ungeschriebenes Gesetz des Universums war, sobald man im Auto schlief, es dann anhielt und den Motor ausstellte, man automatisch wach wurde.

Dieses Phänomen hatte er schon bei sich beobachten können und auch an Mokuba. Sie würde also mit hoher Wahrscheinlichkeit aufwachen.

Das Auto blieb abrupt stehen.

Seto verdrehte die Augen und stöhnte leise auf.

„Nicht schon wieder...“, murmelte er und verdrehte die Augen.

Die Trennscheibe fuhr herunter.

„Herr Kaiba?“

„Was ist?“, fragte er und ahnte übles.

„Dort vorne ist die Polizei und sperrt alles ab. Wir sitzen erst mal im Stau. Ich gehe mich erkundigen, wie lange das noch dauert.“

„Tun Sie das, Roland.“

Die Trennscheibe fuhr wieder nach oben.

Genervt rieb er sich über die Stirn.

Das durfte doch nicht wahr sein.

Das war ein schlechter Alptraum.

Dieser Tag.

Es gab keine Worte mehr dafür.

Dieser Tag gehörte zu den absolut schlechtesten Tage, die er je erlebt hatte.

Neben ihm raschelte es und erregte seine Aufmerksamkeit.

Asami richtete sich im Sitz auf und sah ihn über den Kragenrand seines Mantels verschlafen an.

„Was ist los?“, fragte sie mit einem Gähnen und rieb sich die Augen.

„Wir sitzen im Stau.“

„Was ist passiert?“

„Unfall.“

Sie stöhnte und lehnte sich wieder mit dem Kopf an die Scheibe.

Ihre Atmung war ruhig und ihr Blick nach draußen geheftet.

Es war ihm nur recht.

Ihm stand eh nicht der Sinn nach Konversation nach diesem Moment, obwohl es jetzt eigentlich die Gelegenheit war seine Fragen zu stellen oder mit ihr über den Vorfall in seinem Büro zu reden.

Er hätte ihr eh nicht erklären können, wieso er sie geküsst hatte.

Es war ein Impuls gewesen, nicht mehr und nicht weniger. Es war auch nicht sein Problem, wenn sie jetzt daraus mehr interpretierte.

Verstohlen warf er ihr einen Blick zu.

Wieder hatte sie die Augen geschlossen und döste.

Leise hörte er sie seufzen.

„Ist etwas?“

Ihre Aufmerksamkeit richtete sich vom Fenster auf ihn und sie richtete sich im Sitz wieder auf.

Wieder seufzte sie schwer.

Kam sie auch endlich mal mit der Sprache raus?

Dieses Seufzen nervte ihn gewaltig.

Fragend zog Seto eine Augenbraue hoch.

„Ja?“

Sie brummte nur.

„Wenn du was zu sagen hast, dann rück raus mit der Sprache.“

Er hasste es, wenn man um den heißen Brei herumredete oder rumdruckste und nicht zum Thema kam.

Asami verzog das Gesicht und sah nachdenklich auf ihren Schoß. Ihr Nasenflügel zuckte und ihr Gesicht verzog sich angestrengt.
Ein feines und hohes Niesen entschlüpfte ihr.
Seto musste sich ein Grinsen verkneifen.
Es klang zu niedlich.
Aus seiner Tasche holte er ein Taschentuch heraus und reichte es ihr.
„Hier, du kleiner Hamster“, sagte er mit einem neckischen Grinsen.
„Danke“, sagte sie. Erneut bebte ihr Nasenflügel und sie nieste ins Taschentuch.
Seto hatte noch nie jemanden so fein und niedlich niesen gehört. Selbst Mokuba nicht.
„Ich bin kein Hamster“, erwiderte sie mit roten Wangen und nieste erneut.
„Doch bist du.“
„Bin ich nicht.“
„So wie du niest, bist du kein Krümelchen sondern ein Hamsterchen.“
„Gar nicht wahr.“
„Hast du jemals einen Hamster niesen gehört?“
„Nein.“
„Woher willst du dann wissen, dass du nicht doch wie einer niest?“
Asami schwieg daraufhin und verdrehte die Augen. Sie putzte sich die Nase und steckte sich das Taschentuch in die Tasche.
„Wenn wir bei mir sind, gehst du direkt duschen.“
„Wie?“
„Ich habe keine Lust verantwortlich dafür zu sein, dass du eine Lungenentzündung kriegst.“
„Sehr liebreizend von dir.“
„Ich weiß, ich bin die Großzügigkeit in Person.“ Seine Stimme triefte vor Sarkasmus, genauso wie ihre. Dennoch konnte er sich ein Grinsen nicht verkneifen.
„Und wie stellst du dir das vor? Ich hab nichts zum Wechseln dabei und ich zieh bestimmt nicht die Uniform an.“
„Mach dir darüber mal keine Gedanken. Ich besitze nicht nur ein Kleidungsstück im Schrank. Ich leih dir was.“
„Aber...“
„Sag jetzt bitte nicht, dass kannst du nicht annehmen. Darüber wird nicht diskutiert.“
„Wie du willst“, war ihre einzige Reaktion darauf.
Stur sah sie wieder aus dem Fenster und er tat es ihr gleich.
Sollte sie doch denken, was sie wollte oder irgendwas hinein interpretieren.
Er wollte wirklich nicht, dass sie eine Lungenentzündung bekam, nur weil sie ihm noch meinte einen Kaffee zu bringen. Am Ende würde ihre Oma noch bei ihm vor der Tür stehen und darauf bestehen, dass er die Krankenhausrechnung übernahm.
Dankend konnte Seto auf so ein Szenario verzichten.
Er betrachtete die Straßen und den weiteren Regen.
Vielleicht war der Kuss keine so gute Idee gewesen und er hätte diesem Impuls widerstehen sollen.
Irgendwie war die Stimmung seitdem etwas angespannt und er hatte keine Ahnung, wie er das lösen konnte, wollte aber auch nicht von sich aus das Thema anschneiden.
Seto musste aber auch zugeben, dass er nicht erklären konnte, was diesen Impuls ausgelöst hatte und wie er es ihr erklären sollte, dass sie sich auch bloß keine falschen Hoffnungen machen brauchte.
Er litt definitiv nicht an einem Helfersyndrom und verliebte sich Hals über Kopf in

seine „Patientin“.

Seto würde sich aber auch nicht für den Kuss entschuldigen.

Wenn sie ihn nicht gewollt hätte, hätte sie ihn auch fort stoßen können, aber stattdessen hatte sie ihn gewähren lassen.

Er war sich also keiner Schuld bewusst.

Seto überschlug die Beine und verschränkte die Arme vor der Brust.

Warum machte er sich eigentlich solche Gedanken um das Thema?

Es war passiert, es hatte ihm gefallen sie zu küssen und sie hatte es erwidert.

Ende des Themas.

Aber in seinem Kopf herrschte kein Ende.

Immer wieder fragte er sich, was sie darüber dachte.

Es war aber nur eine Laune gewesen, ein Spiel, ein Zeitvertreib, ein Moment um sie einfach nur zum Schweigen und aus dem Konzept zu bringen.

Nicht mehr und nicht weniger.

Sobald dieser Tag um war und die Nacht vorbei, würde sie gehen und wieder aus seinem Leben verschwinden.

Sie brachte nur Ärger und Chaos in sein Leben und das konnte er gar nicht gebrauchen.

Seto wusste nicht, was er denken sollte.

Irgendwie wollte sein Kopf nicht so ganz funktionieren wie sonst.

Es war aber nicht sein erster Kuss und es gab keinen Grund sich deswegen so fertig zu machen.

Er musste zugeben, dass er auch keine Ahnung hatte, wie es überhaupt soweit hatte kommen können, dass er jemanden einfach so aus einer Laune heraus küsste.

Wo war der Moment gewesen, als ihm klar hätte sein müssen, dass sich sein Verstand verabschiedete und er die Kontrolle über die Situation verlor?

Wo war der Moment, wo ihm hätte klar sein müssen, dass zwischen ihnen so etwas vorfallen würde?

Was hatte er verpasst?

Innerlich schüttelte er den Kopf.

Vielleicht hatte es ja Anzeichen gegeben und er war nur einfach zu blind und beschäftigt gewesen, um sie zu sehen?

Seto wandte seinen Blick nach draußen und beobachtete, wie ein Krankenwagen an seinem Wagen vorbei fuhr.

Polizisten stellen Warnblinker auf und liefen mit eingezogenen Köpfen im Regen herum, als ob sie das schützen würde.

Ein Mann stellte sich mit einer Kelle an den Rand und winkte den Verkehr weiter, während seine Kollegen noch damit Beschäftigt waren Zeugen zu befragen und den Unfallhergang zu notieren.

Er hörte, wie die Fahrertür aufging und Roland zurückkehrte.

„Es geht sofort weiter“, sagte sein Fahrer und wischte sich die Brille sauber.

Seto nickte nur geistesabwesend und ließ wieder die Trennscheibe hoch fahren.

Nur langsam fuhr sein Auto weiter und er beobachtete weiterhin das scheinbar planlose und hektische Treiben der Polizisten und Rettungskräfte.

Asami saß noch immer wortlos in der Ecke und atmete ruhig ein und aus.

Alles war soweit in Ordnung und normal.

Die Fahrt ging auch wieder weiter, wenn auch nur im Schneckentempo und niemand würde erfahren, dass zwischen ihnen etwas vorgefallen war oder ihn das beschäftigte. Auch Asami würde es nicht wissen.

Nur langsam fuhr der Wagen weiter und Seto erhaschte einen Blick auf den Totalschaden von Unfall.

Ein Auto war gegen einen Baum gefahren und ein anderes Auto war davor in das Vordere aufgefahren.

Das würde sicherlich noch eine Weile dauern bis alles geräumt war.

Wenigstens kamen sie langsam weiter und er müsste die Nacht nicht im Auto verbringen.

Aus dem Augenwinkel sah er wieder zu dem Krümelchen in der Ecke.

Ein leichtes Zittern hatte ihren Körper erfasst.

Allmählich wurde es Zeit, dass er nach Hause kam, sonst würde sie ihm vielleicht noch erfrieren.

„Soll ich die Heizung höher drehen lassen?“, fragte er vorsichtig nach und es war das erste vernünftige, was er mit ihr sprach.

„Nein, es geht.“ Asami zog seinen Mantel enger um ihren Körper.

Ein neues Geräusch erfüllte den hinteren Teil des Wagens.

„Deine Zähne klappern aber.“

„Das geht aber schon.“

Seto rollte mit den Augen. „Du kannst ruhig zugeben, dass dir kalt ist.“

„Machst du dir Sorgen?“ Asami sah ihn mit einem süffisanten Grinsen an.

„Nein, natürlich nicht. Wieso sollte ich?“

Sie zuckte mit den Schultern, doch ihr Grinsen blieb.

„Vielleicht weil du mich geküsst hast und das ohne ersichtlichen Grund?“ Ihre Stimme war eine Spur schärfer geworden.

Aber da war es.

Das Thema, was ihm schon die ganze Zeit im Kopf herum irrte und sich nicht zur Seite schieben ließ.

Doch aus ihren Worten hörte er heraus, dass auch sie keine Anzeichen dafür bemerkt hatte.

Also gab es keine und es war nur eine Laune seiner Natur gewesen.

Es war ein schwacher Moment gewesen. Vielleicht war auch der Kaffeeentzug daran schuld.

„Bilde dir nur nichts darauf ein. Das war rein gar nichts und ändert nichts zwischen uns oder sonst etwas.“

„Ach und warum hast du es dann getan?“

Die Frage, die ihn schon seit sie in das Auto gestiegen waren beschäftigte und er hatte keine Antwort parat. Es war das erste Mal, dass ihm die Worte fehlten.

Seto sah aus dem Fenster, konnte aber ihren eindringlichen Blick spüren, der ihn zu durchbohren schien.

„Du klapperst noch immer mit den Zähnen“, sagte er stattdessen und versuchte vom Thema abzulenken. Es war vielleicht nicht die geschickteste Art, aber besser als zuzugeben, dass er keine Ahnung hatte.

„Und wenn schon! Antworte mir!“

„Dein Zähneklappern nervt!“

Asami knurrte, doch es ließ ihn unbeeindruckt. Sie verdrehte die Augen und sah ihn eindringlich an.

„Was erwartest du?“

„Eine ganz normale Antwort!“ Sie seufzte schwer und sah kurz zur Seite.

„Was willst du hören?“ Wieso klang seine Stimme so monoton und erschreckend ruhig?

„Die Wahrheit! Warum?“

Ergeben seufzte er und fuhr sich durch die Haare. Es war eine Geste, die er immer machte, wenn er nicht weiter wusste. Aber Seto konnte sie sich auch nicht abgewöhnen.

Fieberhaft überlegte er nach einer Antwort.

„Es hat keine Bedeutung“, sagte er schließlich ruhig und ohne ihr in die Augen zu sehen. „Es war ein lächerlicher Impuls. Nichts weiter.“

Wieso log er sie nicht einfach an? Seto fragte sich, wieso er sie nicht anlog und stattdessen offen sagte, wie es wirklich war.

Aber vielleicht lag es auch daran, dass ihre unschuldige und niedliche Art ihn weich machte und seinen Beschützerinstinkt weckte.

„Verstehe“, war ihre einzige Antwort dazu.

„Dachtest du, ich würde dich lieben oder sowas kitschiges?“

„Natürlich nicht.“ Ihm viel auf, dass ihre Stimme etwas nach oben ging. Sie sah ihn auch nicht an. „Denkst du, ich hätte Interesse an so jemand kaltes wie dir?“

Seto schwieg.

Irgendwie fiel ihm keine passende Antwort darauf ein. Bisher hatte er das auch nur aus einem Mund gehört und das war von Wheeler. Wheeler war ihm auch egal, was er sagte oder dachte. Aber das aus ihrem Mund zu hören, das war doch etwas anderes.

Es versetzte ihm sogar einen kleinen Stich.

„Sei einfach still“, sagte er dann nur ruhig.

„Du warst auch schon mal schlagfertiger.“

„Das liegt nur an diesem miesen Tag.“

„Räumst du gerade wirklich eine Schwäche ein oder halluziniere ich?“ Asami sah ihn ungläubig an, als hätte er ihr verkündet, dass er rosa Unterwäsche trug.

Hatte er wirklich eine Schwäche eingestanden?

Innerlich seufzte er.

Was tat sie nur mit ihm? Sie tat ihm nicht gut und er sollte sie eigentlich an der nächsten Straßenecke rauswerfen und nach Hause fahren, aber wenn er dieses frierende Etwas in der Ecke sah, dann konnte er es nicht.

„Vielleicht“, gestand er ein und seufzte. Was sollte er noch tun? Sie durchschaute ihn eh und leugnen war zwecklos.

Wie machte sie das nur? Wie konnte sie ihn so gut durchschauen?

Dabei kannten sie sich nur einen Monat und das war vor drei Jahren. Inzwischen hatte sich eine Menge verändert.

Vielleicht war es auch nur sein schlechtes Gewissen, das sich meldete. Anders konnte er es sich nicht erklären.

Sein Fahrer hatte sie angefahren und deswegen war ihr Rad mehr als nur hinüber. Sie war durch den ganzen Regen vom Café zu seiner Firma gelaufen, um ihm einen Kaffee zu bringen und sein Telefon.

Dieser kleine Krümel war durchgefroren bis auf die Knochen.

Da war es kein Wunder, wenn er unterbewusst ein schlechtes Gewissen bekam.

Asami seufzte in ihrer Ecke ebenfalls auf und sah ihn dann an.

„Hör mal, ich glaube, es ist keine gute Idee, wenn ich mit zu dir komme. Lass mich einfach hier raus und den Rest laufe ich nach Hause.“

„Das kommt nicht in Frage.“

„Ich will aber nicht mit zu dir!“

„Ich werde dich aber nicht alleine mitten in der Nacht um kurz nach elf alleine durch die Straßen gehen lassen und dann noch bei Regen.“

„Das nennt man Freiheitsberaubung!“

„Dann schrei doch.“

„Ich tu es wirklich, wenn du mich nicht raus lässt.“

„Du traust dich ja doch nicht.“ Seto warf einen Blick nach draußen.

Seit wann fuhr der Wagen wieder in einem normalen Tempo und wann hatten sie die Unfallstelle verlassen?

Geistesabwesend schüttelte er den Kopf.

„Ich schreie ganz laut!“, drohte sie.

„Versuchs doch.“

„Willst du mich etwa davon abhalten?“

„Vielleicht.“

„Wie denn? Indem du mich wieder küsst?“, fragte sie provozierend.

„Wenn es die einzige Möglichkeit ist dich zum Schweigen zu bringen, ja“, antwortete er ruhig, doch sein inneres war mehr als Aufgewühlt bei dieser Möglichkeit sie wieder küssen zu können.

„Als ob ich das wieder...“

Er unterbrach sie, zog sie am Kragen seines Mantels mit Leichtigkeit zu sich und kam ihr auf halben Weg entgegen.

Ihre Augen weiteten sich und ihre Pupillen wurden größer, je näher sie sich kamen.

Seine Hand legte sich in ihren Nacken und sie war so überrascht, dass sie sich nicht dagegen wehrte.

Innerhalb einer Stunde legten sich seine Lippen erneut auf ihre.

Er hörte noch wie sie nach Luft schnappte und sich unter seiner Berührung nicht bewegte.

Diesmal konnte er spüren, wie sich ihre Nackenhaare aufstellen und ihre Haut sich eiskalt unter seinen Fingern anfühlte. Ein paar Tropfen des Regens liefen aus ihren Haaren über seine Hand, während er die kleinen unzähligen Locken spürte.

Ihr Körper zitterte.

Ob vor Kälte oder Überraschung konnte er nicht sagen.

Lediglich, dass ein Herz in seiner Brust schmerzhaft hämmerte. Es war komplett aus seiner Ordnung und seinem Rhythmus geraten, wie der ganze Tag auch.

Ihre Hand legte sich auf seine Brust.

Konnte sie spüren, wie sein Herz schlug?

Doch statt ihn zu erwidern, drückte sie ihn von sich.

„Nein“, knurrte sie ihn an und ihr Blick durchbohrte ihn. „Nicht noch einmal!“

Ihr Atem ging unruhig und schnell. Ihre Pupillen waren noch immer geweitet.

Es war das einzige, was verriet, wie sehr ihr der Kuss doch nahe ging.

„Ich werde nicht geküsst. Nicht von dir!“, knurrte sie weiter und rückte von ihm ab.

„Das sehe ich aber anders.“ Nun war es an ihm süffisant zu grinsen.

„Was zum Teufel denkst du dir dabei?“, fragte sie atemlos und eine kleine Röte hatte sich auf ihren Wangen breit gemacht.

„Du wolltest ja nicht still sein“, antwortete er, mied aber ihren Blick.

„Hör zu, wenn du scharf auf mich bist, dann vergiss es!“

„Ich bin nicht scharf auf dich.“

„Dafür küsst du mich aber ziemlich häufig.“

„Nur um dich zum Schweigen zu bringen!“

Asami zog skeptisch eine Augenbraue nach oben. „Dann lass es und versuch es nicht noch einmal.“

„Keine Sorge, Krümelchen, so gut küsst du nun auch wieder nicht.“ Seto wusste, dass

es verletzend war, aber irgendwie musste er sich verteidigen und schützen. Er sah kurz zu ihr und konnte die Verletztheit in ihren grünen Augen sehen, doch nur für den Bruchteil einer Sekunde. Dann war es auch schon verschwunden.

„Dann hör auf damit. Niemand hat dich drum gebeten und ich erst recht nicht!“ Seto seufzte und sah wieder aus dem Fenster.

Die Gegend hatte sich sehr verändert.

Eine Villa nach der anderen reihte sich die Straße entlang. Er war fast zu Hause.

„Würdest du mich bitte raus lassen?“, fragte sie wieder.

„Wir sind fast da und die Antwort bleibt nein.“

„Wieso nicht?“

„Weil ich nicht die Verantwortung haben will, wenn dir was passiert!“

„Du machst dir also doch Sorgen! Sag es doch!“

„Nenn es wie du möchtest. Ich möchte nur, dass du die Nacht bei mir schläfst. Ende.“

„Nachdem du mich zweimal geküsst hast?“

„Du schläfst in einem Gästezimmer und wenn du mir nicht traust, dann schließ die Tür ab! Das ist mir egal.“

Doch es war ihm nicht egal, obwohl er versucht es sich einzureden.

Asami seufzte ergeben und ließ den Kopf ein wenig hängen.

„Ist es wegen damals?“, fragte er leise.

„Was?“

„Ist es wegen damals? Bist du immer noch sauer?“, fragte er diesmal etwas lauter.

Sie zuckte mit den Schultern. „Ich hasse dich nicht oder bin sauer auf dich. Nicht mehr.“

Ihre Stimme klang ruhig.

„Könnten wir dann aufhören uns anzufauchen und anzuschreien? Das ist ziemlich anstrengend.“

„Wenn du aufhörst, höre ich auch auf“, sagte sie.

„Wir sind keine Kinder mehr, Asami“, erwiderte er und sah sie mahnend an.

„Ich weiß.“

„Ich bin dir wirklich dankbar wegen damals und so ungern ich das auch zugebe, ich hätte es ohne dich wirklich nicht geschafft“, sagte er seufzend, „Es tut mir auch leid, wie es gelaufen ist, aber glaub mir, ich hab die Nachmittage genossen, wenn wir uns immer Treffen konnten.“

Seto wusste nicht, wieso er so offen zu ihr war. So offen war er sonst nur zu seinem kleinen Bruder Mokuba.

Als er wieder zu Asami sah, konnte er einen Funken Unglaube in ihren Augen sehen. Sie schien überrumpelt von dem zu sein, was er ihr gerade so offen gesagt hatte. Zaghafte nickte sie nur.

Das war alles, was sie dazu sagte und das Thema schien beendet.

Gerade in dem Moment, als er ihre Hand drücken wollte, hielt der Wagen und der Motor wurde ausgestellt.

Roland hatte ein perfektes Timing, um eine Stimmung kaputt zu machen.

„Wir sind da, Herr Kaiba“, sagte er vom Fahrersitz nach hinten.

Seto zog seine Hand zurück und brummte nur.

Es war mit Sicherheit besser gewesen, dass Roland ihn unterbrach. Wer weiß, was passiert wäre, wenn er ihre Hand berührt hätte.

Mit Sicherheit hätte sie seine kalten Finger gespürt und das leichte Zittern, was durch seinen Körper ging.

Asami schnallte sich ab und sprang aus dem Wagen, Seto tat es ihr gleich.

„Wo willst du hin?“, fragte er, als sie seinen Mantel ablegen wollte.

„Nach Hause, wie ich schon vorhin sagte.“

„Es ist aber viel zu weit von hier aus.“ Er schüttelte den Kopf über so viel Sturheit.

„Ich habe keine Angst.“

„Du wirst aber nass.“

„Das bin ich doch schon.“

Ergeben seufzte er. „Dann pass gut auf dich auf, dass du heute nicht wieder jemanden vors Auto rennst. Der nächste hat vielleicht nicht so gute Reflexe, wie mein Chauffeur.“

„Okay“, war ihre einzige Antwort dazu und warf ihm seinen Mantel zu.

Seto fing das Stück Stoff mit Leichtigkeit auf. Es war nass unter seinen Fingern und fühlte sich klamm an und gleichzeitig aber warm von ihrem Körper.

„Vielleicht solltest du auch auf das Rad fahren verzichten und lieber den Bus nehmen?“, schlug er neckisch vor.

Seto wollte nicht das sie ging. Es war zu spät und regnete noch immer wie aus Eimern. Außerdem würde sie durch das geschlossene Tor nicht sehr weit kommen.

Roland startete den Motor neu und fuhr den Wagen weiter in die Garage.

Sie standen nun in der Auffahrt alleine gegenüber. Das Auto, was sie vorher trennte, war weg.

Asami schnaubte abfällig. Ihr Blick folgte der Auffahrt bis zum Tor.

Sie biss sich auf die Lippe und Seto konnte es fast hinter ihrer Stirn arbeiten hören, ob sie nicht doch bleiben sollte.

Warum konnte sie ihren Stolz nicht einfach hinunter schlucken und das Angebot annehmen?

„Wenn du unbedingt gehen willst, dann geh. Ich halte dich nicht auf. Das Angebot steht aber.“

Seto wandte sich von ihr ab und ging mit schnellen Schritten Richtung Villa. Er wandte sich nur kurz um und sah sie noch immer dort im Regen stehen, wie sie hin und her überlegte.

Er seufzte. Am liebsten hätte er sie gepackt und mit ins Haus gezerrt, wo es warm wäre, sie heiß duschen und einen Tee trinken konnte. Es fiel ihm verdammt schwer sie so in der Nacht stehen zu lassen, aber er war niemand, der lange bettelte und auf Knien darum bat, dass sie bei ihm blieb.

Der kleine Junge von damals kam wieder in ihm hoch und in seinem Kopf flüsterte ihm eine kleine Stimme zu, dass er zurückgehen sollte.

Seto versuchte sie zu ignorieren, was ihm mehr als nur schwer fiel, da sich zeitgleich mit dieser Stimme sein schlechtes Gewissen meldete und es ihm einen schmerzhaften Stich versetzte bei dem Gedanken, dass sie wieder ging und wieder aus seinem Leben verschwand.

So viel Chaos sie auch verursachte und ein Störfaktor für seine Zeit war, er wollte dass sie blieb.

Aber anstatt auf dieses kleine Stimmchen und sein Gewissen zu hören, ging er die Treppe zur Tür hoch und suchte seinen Schlüssel aus der Tasche.

Er schloss die Tür auf und schob vorher noch seine Identifikationskarte durch den Sicherheitsschlitz. Ein leises Knacken verriet, dass die Tür offen war.

Das Licht des Flurs schien nach draußen und warme Luft schlug ihm entgegen.

Gerade als er durch die Tür gehen wollte, hörte er hinter sich Schritte und drehte sich um.

„Hast du es dir doch anders überlegt?“, fragte er mit einem leichten überlegenen

Grinsen.

Asami nickte nur stumm und mied seinen Blick. Seto konnte sehen, wie sie zitterte und das Wasser an ihr herunter floss.

Sie sah aus wie ein begossener Pudel, dennoch konnte er nicht verhindern, dass sein Puls sich beschleunigte.

„Was ist? Willst du weiter starren oder lässt du deine Gäste grundsätzlich im Regen stehen?“, fragte sie mit einem Grinsen.

„Wenn meine Gäste sich nicht entscheiden können, ob sie zu mir hinein möchten, dann ja“, gab er kühl zurück und seufzte, ehe er weiter sprach. „Traust du mir denn wenigstens?“

Wieder zuckte sie nur mit den Schultern.

Innerlich seufzte er erneut auf. Woher kam nur diese innere Mauer von ihr? Warum blockte sie ihn so sehr ab?

Lag es immer noch an dem, was Gozaburo damals zu ihr gesagt hatte? Hatte es sie so sehr verletzt?

Warum gab sie ihm dann die Schuld? Er hatte damit nichts zu tun!

Ergeben atmete er tief ein und aus, nahm ihre Hand und führte sie hinein.

Ihre Hand fühlte sich nass an, als hätte sie gerade ihre Hände gewaschen und nicht abgetrocknet.

Seto verhakte seine Finger mit ihren und zog sie weiter. Zu seiner Überraschung ließ sie es sogar zu und drückte seine Hand, als würde sie ihn nicht mehr loslassen wollen. Stumm zog er sie mit durch den Flur, vorbei an einem Dienstmädchen, den er den Auftrag gab, eine Kanne heißen Minztee zu kochen und zwei Tassen nach oben zu bringen.

Er führte Asami die Treppe hoch zu den Schlafzimmern.

Von Mokuba war keine Spur zu sehen, was vielleicht auch besser war, um peinliche und unangenehme Fragen zu vermeiden. Außerdem hatte sein kleiner Bruder längst im Bett zu sein.

Als er sein Schlafzimmer erreichte, ließ er erst ihre Hand los und öffnete die Tür.

Er schaltete das Licht ein und trat ein.

Asami folgte ihm langsam.

Seto ging an seinen Kleiderschrank und wühlte darin nach einem Shirt und einer Hose herum.

„Hier“, sagte er und reichte ihr ein langes Shirt und eine schwarze Boxershorts. „Das kannst du anziehen.“

Sie nickte und er führte sie in das Zimmer neben seinem, öffnete die Tür und schaltete das Licht an.

„Hier kannst du schlafen, das Bad ist direkt nebenan, beide Türen sind abschließbar, wenn du mir nicht traust und wenn du fertig bist, kannst du gerne rüber in mein Zimmer kommen und eine Tasse Tee trinken.“

Seto wartete keine Antwort ab, sondern ließ sie alleine und ging wieder nach nebenan, schloss die Tür hinter sich und lehnte sich dagegen.

Er fuhr sich durch die nassen Haare und versuchte ruhig zu bleiben.

Warum machte es ihn so nervös eine Frau in seinem Haus zu haben?

Es wäre nicht das erste Mal.

Kopfschüttelnd ging er wieder zum Kleiderschrank und suchte sich neue Sachen raus und ging in sein Bad, duschte schnell und als er zurück kam, stand auf dem kleinen Tisch ein Tablett mit einer Kanne Tee, zwei Tassen, Zucker, Löffel und Zitrone.

Seto setzt sich auf sein kleines Sofa, schaltete den Laptop ein und fing an zu arbeiten.

Er musste sich dringend ablenken und noch etwas tun, wenn er nicht hinterher hinken wollte.

Aber obwohl seine Konzentration nicht vorhanden war, zwang er seinen Blick auf die Kostentabelle.

Die Zahlen wollten aber keinen wirklichen Sinn ergeben.

Seine Gedanken huschten immer wieder zu dem Moment zurück, als er das Krümelchen auf der Straße hatte liegen sehen.

Er hätte mit allem gerechnet, aber nicht damit sie wieder zu sehen nach all der Zeit.

Seine Hand hatte gezittert und auch sein Puls hatte Loopings gemacht.

Aber es verletzte ihn irgendwie, dass sie so abweisend war.

Dabei wusste er nicht einmal wieso.

Sein Gewissen sagte ihm, dass es daran lag, dass er damals einfach weiter gemacht hatte, als hätte es sie nie gegeben.

Er schüttelte den Kopf und schaute wieder auf den Bildschirm.

Ein Klopfen an seiner Tür riss ihn aus seinen Gedanken.

„Herein“, sagte er kühl und tippte etwas in die Tabelle ein.

Die Tür ging langsam auf und zuerst dachte er, dass sein Bruder Mokuba herein kommen würde, doch es war Asami, die den Kopf ins Zimmer steckte und vorsichtig eintrat.

Flüchtig musterte er sie.

Seine Unterhose war viel zu groß und hing locker auf ihren Hüften, während das Shirt nicht minder groß war und sie darin förmlich versank und noch dünner wirken ließ.

Ihre Waden waren gut trainiert durch das viele Rad fahren und hatten durch die Sommersonne an Farbe gewonnen.

„Hei“, sagte sie leise und schloss die Tür hinter sich. Unsicher, was sie als nächstes tun sollte, stand sie in seinem Zimmer und hatte die Hände hinter dem Rücken verschränkte.

„Hei“, war seine knappe Erwiderung.

Asami räusperte sich verlegen und erregte weiterhin seine Aufmerksamkeit.

„Ähm....danke“, nuschelte sie verlegen und sah auf den Teppich als wäre er höchst interessant.

„Wofür?“

„Naja du weißt schon...“

Seto zog eine Augenbraue hoch und sah sie fragend an. Was wollte sie ihm sagen?

„Für die Sachen und das ich hier bleiben darf.“

„Ich hatte es dir ja angeboten“, wehrte er nur ab und klopfte auf den freien Platz neben sich. „Setz dich und trink etwas Tee. Du siehst immer noch etwas durchgefroren aus.“

Schüchtern nickte sie und Seto spürte wenige Sekunden später, wie sich das Polster bewegte, als sie sich im Schneidersitz darauf nieder ließ.

„Möchtest du auch Tee?“, fragte sie und schenkte sich eine Tasse ein und gab drei Löffel Zucker hinzu.

Er schüttelte nur den Kopf und sah weiterhin auf den Bildschirm.

Wenn er sie nicht ansah, konnte er mit Sicherheit vermeiden, dass es wieder zu intim zwischen ihnen ablief und das wollte er unbedingt vermeiden.

Seto hörte sie in der Teetasse rühren und vorsichtig einen Schluck trinken, dann wie sie entspannt aufseufzte.

„Was machst du da?“, fragte sie neugierig.

„Ich arbeite.“

„Störe ich? Soll ich lieber rüber gehen.“

„Nein, du kannst ruhig bleiben.“

„Okay...ähm...wegen vorhin im Auto...“

„Was ist damit?“

„Es tut mir leid.“

Nun sah er doch auf und sah sie verwundert an. Warum entschuldigte sie sich plötzlich?

„Wie meinst du das?“, fragte er verwirrt.

„Naja, weil ich dich so angezickt habe und wir uns so gestritten haben.“

Was sollte er dazu sagen? Sollte er etwas erwidern, annehmen oder einfach nur hinnehmen?

Seto nickte und schob den Laptop von sich. Sie hatte nun seine ganze Aufmerksamkeit. Etwas, was selbst Mokuba kaum noch gelang. „Was ist los mit dir? Du warst früher nicht so mit gegenüber.“

Asami hatte die Tasse mit beiden Händen umklammert und sah in den Tee, als könnte der Teesatz ihr die Antwort verraten. Sie seufzte schwer.

Sie wechselte die Sitzposition, lehnte sich gegen die Lehne und zog die Knie eng an ihren Körper.

„Ich weiß es nicht“, gestand sie schließlich. „Heute ist nur so viel passiert. Zuerst fährt dein Fahrer...“

„Ex-Fahrer“, korrigierte er sie schnell, woraufhin sie nur die Augen verdrehte.

„...Ex-Fahrer mich an, dann sitzt du bei uns im Kaffee, dann ist mein Fahrrad hinüber, du vergisst dein Handy und ich bin auch so dämlich und renne durch den Regen zu deiner Firma, um es dir zu bringen und wir unterhalten uns allen Ernstes darüber, wieso ich ein Kondom in der Tasche habe und wir beide doch schon jeweils mit dem anderen Geschlecht Sex hatten und dann küsst du mich aus heiterem Himmel und ehe ich es mich versehe, sitze ich deinem Auto und werde wieder geküsst und nun sitze ich hier, zähle dir das alles auf und trage deine Unterwäsche!“

Wenn er es sich so anhörte, war es wirklich viel, was passiert war und Frauen waren eh etwas empfindlicher in solchen Dingen als ein Mann.

Sie atmete schnell und ihre Stimme klang brüchig. „Aber Moment!“

Asami stellt die Tasse auf den Tisch zurück und sah ihn mit gerunzelter Stirn an.

„Ex-Fahrer? Heißt das, du hast den Mann gefeuert, weil er mich angefahren hat?“

„Natürlich. Ich kann niemanden gebrauchen, der einfach so Leute umfährt und damit meinen Bruder oder mich in Gefahr bringt.“

„Warum auch sonst...“, murmelte sie leise, doch er hörte es trotzdem. Asami griff wieder zur Teetasse und trank daraus. „Wie dem auch sei...es ist einfach viel und dann wegen damals...Ich bin einfach durcheinander.“

Seto nickte. Das Gefühl kannte er an diesem Tag nur zu gut.

Aber er konnte spüren, wie ihre Mauer dünner wurde und sie sich langsam an ihn heran tastete.

„Ich weiß, wie du dich heute fühlst. Mir geht es nicht anders.“

„Wirklich?“

Er nickte.

Asami seufzte erleichtert. „Das ist irgendwie beruhigend. Ich dachte schon, ich drehe durch oder so was und dich lässt das alles kalt.“

„Wie kommst du darauf, dass es mich kalt lassen würde?“

„Weil wir jahrelang nichts mehr gehört hatten und du von heut auf morgen auch nicht mehr vorbei gekommen bist und dann kamen diese Typen und hatten gemeint, dass

ich mich fern halten soll.“

„Ich sagte dir schon, es war mein Stiefvater.“ Seto fuhr sich unsicher durch die Haare. „Ich wäre gerne wieder zu dir gekommen, wirklich. Aber ich hatte auch riesen Ärger bekommen und danach war immer einer dieser Bodyguard dabei, die mich beschattet hatte. Es wäre nicht gegangen. Es tut mir wirklich leid.“

„Wirklich?“ Sie sah ihn aus großen und feuchten Augen an. Warum war sie den Tränen nahe.

„Wirklich. Warum sollte ich lügen?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Weil ich dachte, du hättest mich nur ausgenutzt. Deshalb.“

„Ich hab es nicht nötig Leute auszunutzen. So etwas ist auch nicht fair. Was denkst du von mir?“

Asami zuckte mit den Schultern. „Genau das habe ich gedacht und dann hab ich alles gemieden, was mit dir in Verbindung steht. Also jegliche Pressemeldungen ignoriert, TV Berichte und so weiter.“

„Hast du mich deshalb nicht sofort erkannt?“

Sie nickte. „Ja.“

„Was ist mit den Leuten aus dem Café?“

„Du meinst unsere Gäste?“ Sie kicherte. „Du hast unsere Stammkunden oder besser gesagt, unsere Hauptkundenaltersgruppe heute gesehen. Sie besteht fast nur aus Rentner und diese interessieren sich mehr für den neuesten Skandal aus irgendeiner Klatschzeitung als über einen Jungunternehmer von fast zwanzig Jahren und die Einzige, die dich erkannt hat, war meine Kollegin, aber auch nur, nachdem ich es ihr gesagt hatte. Sie sieht nämlich nie einen unserer Gäste wirklich an.“

„Wieso will deine Oma nicht, dass du da arbeitest?“

„Am Anfang war es nur ein Ferienjob, um ein wenig Berufserfahrung zu sammeln und Oma brauchte im Sommer eine Hilfskraft und ich ein wenig Geld. Also hatte ich bei ihr angefangen.“ Asami zuckte mit der Schulter und verzog ein wenig das Gesicht. In den Händen hielt sie die Teetasse und trank den letzten Schluck schnell aus. „Irgendwie hatte ich nach den Ferien weiter gemacht, weil es einfach besser lief und Oma sich aber eine neue Kraft nicht leisten konnte und oft war es dann so, dass dann nur für einen Tag eine Zusatzkraft gebraucht wird und jetzt wo mein Abschluss näher rückt, will Oma, dass ich lieber komplett aufhöre, als da zu versauern und mich auf die Schule konzentriere und einen richtigen Beruf mache, der mir auch im Leben weiter hilft.“

Seto nickte. „Da hat sie Recht.“

„Fang du bitte nicht auch davon an. Es sei denn du willst mir einen gut bezahlten Job bei dir anbieten?“

„Wenn du so fragst, ich hatte wirklich mit dem Gedanken gespielt.“

Ihr Kiefer klappte nach unten. „Ernsthaft?“

Er nickte stumm. „Ja, ich dachte als Kantinenchefin vielleicht oder woran dachtest du?“

Asami verzog das Gesicht. „Wirklich? Also ich wollte wirklich nicht ewig Kellnerin bleiben.“

„Gut dann nicht. Dann überlege ich mir etwas anderes für dich.“

„Ist das jetzt dein voller ernst oder machst du nur Spaß?“

„Sehe ich aus, als würde ich Witze erzählen?“

„Nein, schon gut. War eine dumme Frage!“ Sie kicherte und grinste ihn an. „Dann bin ich mal gespannt.“

Seto konnte ihrem Lachen nicht widerstehen und lächelte genauso entspannt zurück. Er griff nun selbst nach der Teekanne und goss sich eine Tasse ein und schenkte ihr nach.

In seinen Tee gab er noch etwas Zitrone hinzu und zwei Löffel Zucker und verrührte alles.

Die Stimmung war zum Glück nicht mehr allzu angespannt und sie konnten wieder normal miteinander reden.

Asami gähnte kräftig.

„Du solltest ins Bett gehen“, sagte er und schaltete seinen Laptop aus. Auch ihm entschlüpfte ein Gähnen.

„Das ist eine gute Idee. Ich nehme mir nur noch eine Tasse Tee mit nach drüben.“ Sie schenkte sich etwas Tee nach und stand dann vom Sofa auf.

„Willst du deine Tür immer noch abschließen?“, fragte er mit einem leichten Grinsen und stand ebenfalls auf.

Das Krümelchen schüttelte mit einem breiten Grinsen den Kopf. „Nein. Ich denke nicht.“

„Gut, dann schlaf gut, Krümelchen.“

„Du auch.“ Sie streckte ihm neckisch die Zunge raus. Sie verließ sein Zimmer und schloss hinter sich die Tür.

Seto lauschte und hörte nebenan die Zimmertür auf und zugehen.

Irgendwie fühlte er sich allein gelassen und hätte sie lieber noch ein bisschen bei sich gehabt, aber er konnte sie nicht zwingen seinetwegen wach zu bleiben.

Nachdem er seinen Tee geleert hatte und auch die Kanne leer war, ging er ins Bad um sich fürs Bett fertig zu machen, aber vorher würde er noch schnell bei seinem Bruder vorbei sehen, ob dieser auch friedlich schlief und alles gut war.

Leise ging er in den Flur und zwei Türen weiter.

Dort schlief hoffentlich sein kleiner Bruder.

Leise öffnete er seine Tür und das Flurlicht strömte in das dunkle Zimmer.

Die Vorhänge waren zugezogen und nur das kleine blaue Nachtlicht war an.

Die Bettdecke raschelte unruhig und vorsichtig trat Seto in das Zimmer setzte sich an die Bettkante seines Bruders und strich dem kleinen Wirbelwind über das Haar.

Ungeachtet lag ein offener Comic auf der Seite.

Wieder hatte er es mit dem Lesen übertrieben.

Seto schüttelte stumm den Kopf und sammelte das Heft auf, legte einen kleinen Notizzettel als Lesezeichen hinein.

Es war schon abgegriffen und hatte ein paar Eselsohren, aber zum Glück ging sein Bruder mit Büchern um einiges pflegliche rum als mit seinen Comics.

Er strich dem kleinen Wuschelkopf noch einmal durch die schwarzen Haare und küsste seine Stirn ganz leicht und flüchtig, ehe er sich erhob und seinen Bruder richtig zudeckte.

Seto ging durch den Raum und legte das Comicheft auf den Schreibtisch seines Bruders, das übersät war von Chaos.

Zwischen ein paar Schokoriegel, Bonbonpapier, Buntstifte, Radiergummireste, Bleistifte, Kugelschreiber und seinen Lehrbüchern, lag ein Schulschreiben, sein Hausaufgabenheft und Schulhefte.

Seto zog raschelnd das Stück Papier zwischen dem Chaos, das durch und durch seinen Bruder zeigte, hervor.

Er kniff ein wenig die Augen zusammen, um die Schrift lesen zu können in dem bläulichen Licht.

Es ging um ein Schulausflug und das die Erziehungsberechtigten die Einwilligung dazu unterschrieben. Abgabetermin war Morgen.

Seto runzelte die Stirn. Wieso hatte sein Bruder ihm nichts davon gesagt?

So sehr er sich auch um ihn sorgte, er würde ihm doch nicht den Spaß an einem Ausflug verderben und nein sagen.

Wieder schüttelte er den Kopf, nahm einen der Stifte vom Tisch und ließ die Miene des Kullis geschäftsmäßig klicken.

Schnell unterschrieb er das Blatt und legte es gut sichtbar auf Mokubas Matheheft.

Flüchtig war er noch einen Blick in seine Schulhefte, um auf den Laufenden zu bleiben von dem Unterrichtsstoff seines kleinen Bruders.

Zwischen den Seiten seines Geschichtsheftes lag eine Klausur.

Seto schaute auf das Datum.

Es war bereits einen Monat her und das Datum der Note sagte ihm, dass Mokuba sie vor zwei Wochen zurückbekommen hatte und sein Bruder diese Arbeit mehr als nur in den Sand gesetzt hatte.

Warum hatte er ihm nichts davon gesagt? Früher hatte er ihm immer von seinen anstehenden Klausuren berichtet und er hatte sich die Zeit genommen mit ihm zu lernen, damit seine Noten gut blieben.

Sein schlechtes Gewissen meldete sich.

Er hatte wirklich viel zu tun gehabt in letzter Zeit und Mokuba deutlich vernachlässigt. Seto nahm sich nicht zum ersten Mal vor wieder mehr Zeit für seinen kleinen Bruder zu nehmen.

Vor allem, wenn er ihn nicht verlieren wollte und sie sich entzweiten.

Seto legte das Heft zur Seite und unterschrieb vorher noch die schlechte Note. Morgen würde er dringend mit seinem Bruder reden müssen.

Leise verließ er das Zimmer wieder und schloss die Tür.

Seto ging zum Gästezimmer neben seines, öffnete dort vorsichtig die Tür und sah hinein.

Die Vorhänge waren nicht zugezogen und er konnte die Regentropfen an den großen Fenstern hinunter laufen sehen.

Das Licht der Laterne aus dem Garten fiel ein wenig herein.

Asami lag zusammengerollt im Bett, nur ihre Füße ab den Knöcheln schauten unter der Decke hervor.

Er hörte sie leise atmen, nickte zufrieden und schloss wieder die Tür.

Seto ging zurück in sein Zimmer.

Er zog noch die Vorhänge zu, ehe er sich das Hemd und die Hose auszog und nur in Unterhose unter die Decke schlüpfte.

Kapitel 7: In dieser erkenntnisreichen Nacht

Seto lag unter der dicken Decke und hatte sie sich bis zum Kinn hoch gezogen. Er versuchte sich zu entspannen, doch die ungewohnte Erschöpfung und die Geschehnisse des Tages machten ihn unruhig.

Er war einfach nicht gewöhnt bei unfertiger Dinge schlafen zu gehen und erst recht nicht so früh.

Eigentlich hätte er genauso gut wieder aufstehen und weiter arbeiten können, aber Seto wusste, dass es wenig Sinn haben würde, da sich seine Gedanken scheinbar heute auf alles andere zu konzentrieren schienen, als auf die Unterlagen, Zahlen und Tabellen.

Er schloss die Augen und seufzte schwerfällig, drehte sich auf den Rücken und winkelte ein Bein an.

Wieso hatte sein Bruder nichts gesagt? Vertraute er ihm nicht mehr?

Der Gedanke versetzte ihm einen schmerzhaften Stich in seiner Brust.

Mokuba war alles, was er noch von seiner Familie hatte und es verletzte ihn, dass er sich von ihm abwandte.

Auch wenn er schwer beschäftigt war, wenn er in der Schule Probleme hatte, hätte er jederzeit zu ihm kommen können.

Er schüttelte den Kopf und starrte in der Dunkelheit an die Decke.

Was war nur mit seinem Bruder los, dass er ihm neuerdings Sachen verschwieg?

Wieder seufzte Seto und nahm sich vor morgen ein ernstes Gespräch mit ihm zu führen und sich ihm wieder anzunähern, so schwer es ihm auch fallen würde.

Er hatte es einfach nicht mit Emotionen. Dass er sich Asami heute so genähert hatte, war eine riesen Ausnahme gewesen und würde mit Sicherheit nicht noch einmal so vorkommen.

Es war ein Fehler gewesen sie hierher einzuladen und sie zu küssen.

Ein Fehler, den er nicht wieder rückgängig machen konnte. Er seufzte erneut auf.

Es war nur eine Nacht, in der sie hier war und danach würde sie wieder aus seinem Leben gehen.

Seto konnte niemanden gebrauchen, der ihm zu nahe stand. Sein Bruder war schon ein riesen Schwachpunkt in seinem Leben und öfters entführt worden, als er Urlaubstage gehabt hatte. Wenn jetzt noch Asami dazu käme?

Dann hätte er keine ruhige Minute mehr und würde mit Mitte Zwanzig an einem Herzinfarkt sterben.

Er fuhr sich durch die Haare und schloss die Augen.

Seto wollte sich lieber nicht ausmalen, was passieren würde, wenn sie jetzt auch noch ein Schwachpunkt in seinem Leben wäre.

Nein, er durfte sie einfach nicht mehr an sich heran lassen. Egal, ob als gute Freundin oder als Frau. Sie durfte nicht so einen großen Einfluss auf ihn haben!

Aber was dachte er da nur?

Hatte er grade ernsthaft überlegt etwas mit dem Krümel anzufangen?

Oh man. Sie klebte ja noch fester in seinen Gedanken wie verschmierte Schokolade bei einem weißen Shirt.

Wieder drehte er sich zur Seite und sah zu den geschlossenen Vorhängen.

Seto schloss die Augen und versuchte zur Ruhe zu kommen.

Es fiel ihm unglaublich schwer.

Seit er von Gozaburo adoptiert worden war, hatte er nicht mehr entspannen können und seitdem er die Firma leitete, kam er sowieso kaum noch zur Ruhe.

Seto konnte sich kaum noch daran erinnern, wann er das letzte Mal entspannt hatte ein Buch lesen oder es genießen können früh ins Bett zu gehen und schlafen zu können.

Das war zuletzt im Waisenhaus gewesen und dort war das Bett mehr als durchgelegen gewesen. Er hatte jede Feder im Rücken spüren können, ganz anders als die Luxusmatratze auf der jetzt lag.

Die Kissen waren auch nicht mehr das Wahre gewesen. Diese waren viel weicher und kuschlicher.

Aber was konnte man von einem Haus erwarten, dass nur von Spenden und den Steuergeldern lebte?

Seto drückte das Kissen etwas ein, um etwas höher zu liegen und legte einen Arm darunter.

Er schloss wieder die Augen und startete einen neuen Versuch einzuschlafen.

Seto konzentrierte sich auf seine Gleichmäßige Atmung und überlegte, wann er noch entspannen konnte.

Es konnte doch nicht wahr sein, dass es schon fast zehn Jahre her war, als er zuletzt richtig erholt war.

Angestrengt und nachdenklich runzelte er die Stirn.

Ganz dunkel drang eine Erinnerung in sein Bewusstsein.

Es war drei Wochen später gewesen, nachdem er Asami kennen gelernt hatte.

Die Hitze war noch immer unerträglich gewesen und Gozaburo hatte ihn noch immer zum Lauftraining geschickt. Was sein Stiefvater aber nicht gewusst hatte, war, dass er sich in der ganzen Zeit immer während seines Trainings mit ihr in ihrer Pause getroffen, Eis gegessen und Wasser getrunken hatte, um sich etwas abzukühlen.

Es war ein prickelndes und aufregendes Gefühl gewesen.

Es hatte Spaß gemacht sich mit ihr zu treffen, über seinen Unterricht zu reden und jemanden zu haben, der ihm zuhörte und nicht für schwach hielt.

Im Gegenteil.

Sie hatte ihm oft genug gesagt, dass es absolut verrückt gewesen sei.

Irgendwie hatte es gut getan zu hören, dass er eine große Last zu tragen hatte.

Ihre Gegenwart alleine hatte ihm gut getan.

Sie war zwar nicht der idealste Freund, wie er es sich damals vorgestellt hatte, aber einer war besser wie keiner.

Zeitweise hatte er, wie in dieser Nacht, wach gelegen und darüber sogar nachgedacht, wie es wäre ihre Hand zu halten und sie zu küssen. Aber damals hatte er sich nicht getraut das zu tun, obwohl er rückblickend betrachtet genug Gelegenheiten gehabt hatte und es auch genug Momente gab, wo es angebracht gewesen wäre und alles danach geschrien hatte.

Wenn es sogar genauer darüber nachdachte, war er vielleicht sogar ein bisschen verknallt gewesen in diesen Krümel und heute hatte er es getan.

Er hatte ihre Hand gehalten und sie sogar zwei Mal geküsst.

Das, was er vor Jahren hatte tun wollen mit ihr, hatte er endlich getan und den Mut dazu gehabt.

Ein kleines Pochen in seinem Hinterkopf sagte ihm aber, dass auch daran etwas nicht ganz stimmte.

Diese Erkenntnis ließ ihn zusammen zucken und das lag nicht an dem Blitz, der zeitgleich draußen kurzzeitig den Himmel erhellte.

Was war passiert, was er verdrängt hatte und sich nicht daran erinnern konnte? Hatte es was mit dem Kuss zu tun?
Sein Bauchgefühl sagte ja.
Seto zog die Decke ein Stück höher.
Was hatte dieses Weib nur mit ihm gemacht? Das war ja gruselig und nicht zum Aushalten!
Er legte eine Hand ungläubig über seine Augen.
„Oh Gott...“, murmelte er und drehte sich wieder auf den Rücken.
Wie viel Schwächen bekam er durch sie denn noch?
Reicht es nicht, dass er sie geküsst hatte und sie nun im Nebenzimmer lag und schlief?
Nein, tat es nicht, denn die aufkeimende Erinnerung drängte sich immer mehr in sein Bewusstsein und materialisierte sich in Bilder, Farben und Formen.
Nur langsam erinnerte sich Seto wieder daran, wie er in der glühenden Hitze zu ihr lief.
Asami wartete bereits ein paar Straßen weiter auf ihrem Rad.
In dem kleinen Fahrradkorb vorne am Lenker, den sie sich angebaut hatte, standen drei Wasserflaschen, die leicht von außen Schwitzen.
Wie jeden Tag hatte sie die Flaschen kurz zuvor im Tiefkühlschrank gehabt, so dass sich eine feine Schicht Eis darin gebildet hatte und das Trinken auch für längere Zeit erfrischend kühl war, wenn er mal wieder länger brauchte.
Oft hatte er kleine Eisbrocken aus der Flasche gefischt und sie sich auf seinem Kopf binnen von Sekunden schmelzen lassen.
Seto konnte sich klar und deutlich daran erinnern, wie er die letzten Schritte zu ihr mehr gestolpert als gelaufen war.
Seine Kehle hatte sich staubtrocken angefühlt und der Schweiß war ihm mehr in Bächen am Körper herunter gelaufen.
Seine Haarspitzen hatten ihm im Nacken und an der Stirn geklebt.
Asami hatte geduldig im Schatten an einer Bank gewartet und hatte schon ein Handtuch und eine Flasche Wasser bereit gehalten.
Irgendwie war sie zu seinem persönlichen Boxenstopp mutiert und in dem kleinen Korb hatte sich allerhand Zeug befunden. Von Wasser, Handtuch bis hin zu Blasenpflaster, Deo, Fächer und Eis.
Seine Schritte waren immer träger und träger geworden.
„Komm schon! Das schaffst du! Nur noch ein paar Schritte!“, hatte sie ihm zugerufen, kam ihm aber auch nicht entgegen, da er es auch von selbst hatte schaffen müssen.
Er hatte in diesem Moment geglaubt er würde es nicht mehr schaffen.
In seinem Kopf hatte sich alles gedreht und schwarze Blitze hatten immer wieder vor seinem inneren Auge gezuckt.
Er hatte ihre Stimme gehört, die ihn anfeuerte, doch Seto erinnerte sich nicht, wie er bei ihr ankam. Nur noch, wie er später auf der Bank lag, das eiskalte Handtuch auf der Stirn und die Füße bis zu den Waden in einen Eimer voller kaltem Wasser getaucht.
Sein Kopf hatte auf ihrem Schoß gelegen und er hatte sich hundeelend gefühlt, als er die Augen geöffnet hatte.
Besorgt hatte Asami ihn angesehen und ihr schien ein Stein vom Herzen zu fallen, dass er wieder wach war.
Sofort hatte sie ihm etwas Wasser gereicht, was er schnell leer trank. Denn seine Kehle fühlte sich noch trockener an und seine Lippen waren rissig geworden.
Sein Herz hatte gerast und seine Atmung war schnell gegangen.
Als die Flasche leer war, hatte er sich wieder auf ihren Schoß sinken lassen und die

Augen geschlossen.

Asami hatte ihm erklärt, dass er zusammen gebrochen war und einen kleinen Hitzschlag gehabt hatte.

Nur stumm hatte er genickt und dabei die Berührung ihrer Hand genossen, die durch sein feuchtes Haar strich.

Seto wusste bis heute nicht, ob diese Geste ihn oder sie beruhigen sollte oder einfach nur geistesabwesend von ihr gewesen war.

Aber was spielte das für eine Rolle?

Er hatte sich wohl gefühlt so dazuliegen und sich zu entspannen, während das Wasser seine Füße kühlte und das nasse Handtuch seine Stirn befeuchtete.

Sie hatte in ihren Korb gegriffen und zwei Bonbons daraus hervor geholt, das Papier abgewickelt und ihn beide in den Mund gesteckt.

Für seinen Blutzucker, hatte sie ihm grinsend erklärt und er war nicht umhin gekommen, um es zu genießen und sich zu wünschen, so öfters da zu liegen. Speziell auf ihrem Schoß und mit der streichelnden Hand auf seinem Kopf.

Aber das hatte er ihr nie gesagt. Dafür hatte er es stillschweigend genossen.

Seto wusste nicht, wie lange er dort auf ihrem Schoß gelegen und später gegessen hatte, aber irgendwann hatte es gedämmt und er war aufgeschreckt.

Sein Herz hatte mehrere Aussetzer gemacht, denn er hatte gewusst, dass Gozaburo ein riesen Donnerwetter veranstalten würde und genauso war es auch gewesen.

Asami hatte ihn mit dem Rad bis kurz vor die Villa gefahren und den Rest war er schnell gelaufen.

Seto hatte lange Zeit neben dem Eingangstor gestanden. Genauso so, dass ihn die Überwachungskameras nicht sehen konnten.

Asami hatte schon wieder kehrt gemacht und sich mit einem „Bis morgen“ verabschiedet.

Er hatte sich einfach nicht hinein getraut, aber früher oder später würde er ihm gegenüber stehen.

Damals hatte er schon förmlich die Worte hören können, aber damals war er auch noch unvernünftiger und ängstlicher gewesen als heute.

Zu diesem Zeitpunkt hatte er eine der unvernünftigsten Entscheidungen getroffen, die er hätte in diesem Moment treffen können.

Er war weggelaufen.

Ihm war es in diesem Moment egal gewesen und er hatte gewusst, dass es am nächsten Tag nicht besser sein würde. Im Gegenteil, aber er lief die Straße zurück und bog Richtung des Cafés ab.

Er hatte sie noch die Straße entlang fahren sehen und hatte beim rennen immer wieder ihren Namen gerufen bis sie endlich angehalten hatte.

Verwirrt hatte sie ihn angesehen und ihm mehrfach geraten zurück zu laufen, ehe er noch mehr Ärger bekommen würde, aber er war in dem Moment hartnäckig geblieben.

Er hatte in dem Moment nicht zurück gekonnt und wollte bei ihr bleiben. Wenigstens für eine Nacht hatte er Ruhe haben wollen.

Resigniert hatte sie aufgeseufzt und ihm gesagt, er solle auf ihr Rad steigen.

Seto hatte gespürt, dass es ihr nicht gefiel, aber ihr Mitleid mit ihm hatte in dem Moment gesiegt, wofür er mehr als dankbar in diesem Moment gewesen war.

Stumm war er auf ihrem Fahrrad mit ihr nach Hause gefahren.

Gegen jede Erwartung war es nicht über dem Café gewesen, sondern einige Straßen weiter, viel weiter.

Seto hatte nicht gewusst, wie lange sie gefahren waren, aber lange genug, dass sein Hintern anfang auf dem Gepäckträger weh zu tun.
Dummerweise hatte er sich auch nicht den Weg gemerkt.
Nachdem sie abgestiegen waren, war er ihr ins Haus gefolgt.
Es war klein und beschaulich gewesen und innen drinnen stand alles voller Bücher.
Im Flur waren in den Wänden Regale angebracht worden und jedes einzelne platzte vor lauter Bücher. Das zog sich in der Küche weiter, die Treppe nach oben bis in die erste Etage und in ihrem Zimmer hatte es nicht anders ausgesehen.
Doch etwas hatte er vermisst.
Neugierig und verwirrt hatte er gefragt, wo denn der Fernseher war, doch sie hatte nur gekichert und gemeint, sie hätten keinen.
Na das war doch ein Ding gewesen!
Seto hatte noch nie jemanden kennen gelernt gehabt, der keinen TV besaß.
Doch scheinbar hielt diese Familie nicht viel davon.
Das Krümelchen hatte ihm erklärt, dass ihre Eltern nicht da waren und hatte ihm alles im Haus gezeigt.
Ihr Vater war auf Montage gewesen und ihre Mutter war ihre kranke Mutter weiter entfernt besuche gewesen. Sie hatten also das Haus für sich.
Danach hatte sie ihn ins Bad geschoben und ein paar Sachen von ihrem Vater gegeben, die er hatte anziehen können.
Das Badezimmer war sehr heimlich gewesen.
Durch das Fenster war viel Licht herein geschienen und alles war sehr sauber geputzt.
Jedes Haus hatte seinen eigenen Geruch und hier roch es nach Büchern, Lavendel, frischem Pfirsichwaschmittel und hier im Bad nach Creme, einem gut duftendem Parfüm und Seife.
Es war nicht der Duft gewesen, den er gewöhnt war, aber wenn Seto so darüber nachdachte, hatte er zu ihr gepasst. Zu ihr und dem kleinen Haus ohne Fernseher.
Als er wieder hinaus gekommen war, hatte es nach Pfannkuchen gerochen.
Neugierig war in die Küche gegangen und hatte sie am Herd stehen sehen.
Neben sich eine Schüssel mit dem Teig.
Bis hierin konnte sich Seto ganz klar erinnern. Der Rest war verschwommen.
Nur dunkel wollte sein Hirn ihm die Information geben.
Da war etwas.
Er war ganz nahe zu ihr heran getreten, hatte ihren Geruch einatmen können und ihr über die Schulter geschaut.
Die Pfanne hatte grade angefangen sich aufzuheizen.
Seto erinnerte sich, dass sein Kreislauf kurz wieder versagt hatte und er gegen sie gefallen war.
Und dann....
Ja, was war dann gewesen?
Er hatte ihren Atem gespürt auf seiner Wange, ganz dicht und etwas warmes auf seinen Lippen.
Als er die Augen wieder geöffnet hatte, hatte sie mit rotem Gesicht über der Pfanne gebeugt gestanden und den Teig hinein gegeben.
Asami hatte ihn dann angewiesen gehabt sich zu setzen, damit er nicht wieder gegen ihren Rücken fallen würde.
Verwirrt hatte er sich hingesetzt und...
„Seto?“, drang eine leise Stimme in sein Bewusstsein. „Seto?“

„Mhm?“, brummte er verschlafen.

„Kann...kann ich bei dir schlafen?“, fragte die Stimme leise.

Was wollte Mokuba von ihm?

Er war doch groß und alt genug, um in seinem Bett zu schlafen.

„Du hast dein eigenes“, war seine murrende Antwort und er zog die Decke enger um sich.

„Ich kann nicht schlafen...das Gewitter...“, sagte die Stimme und er konnte, verschlafen wie er war, einen ängstlichen Ton darin hören.

Seit wann fürchtete sich Mokuba vor Gewitter? Das war etwas ganz neues.

Dennoch konnte er ihn nicht einfach so ängstlich da stehen lassen.

Was wäre er für ein schlechter, großer Bruder?

Außerdem war Seto froh, wenn sich Mokuba ihm wieder näherte nachdem er gesehen hatte, was er ihm alles verschwieg.

Seto rutschte ein Stück zur Seite und öffnete die Decke einladend zu ihm zu kommen. Er wagte aber nicht die Augen zu öffnen. Würde er das tun, wäre er sofort wieder hellwach.

So würde er den dämmrigen Schlafzustand weiter beibehalten können.

Ein lautes Donnern grollen ertönte und er hörte ein ängstliches Quieken.

„Komm schon her“, sagte er und spürte, wie die Matratze sich bewegte.

Ungeduldig legte er seinem kleinen Bruder die Hand auf den Rücken und zog ihn zu sich, drückte ihn an sich und legte die warme Decke um den schmalen Körper neben sich.

Verschlafen strich er ihm über den Rücken, um ihn zu beruhigen, streichelte ihm über den Kopf und fuhr über die Locken.

Moment! Locken?

Seit wann war Mokuba ein Lockenköpfchen?

Mit einem Schlag war Seto hellwach.

„Was machst du hier?“, fragte er und rückte ein Stück von ihr weg.

„Ich konnte nicht schlafen“, antwortete sie.

„Und da kommst du zu mir?“

Er war der Letzte zu dem sie gehen sollte, wenn sie nicht schlafen konnte. Immerhin konnte Roland ihr Schlaftabletten besorgen oder das Hausmädchen. Aber er?

Seto war schon überfordert seinen Bruder zu trösten!

Er hörte Stoff rascheln.

„Wieso bist du hier?“, fragte er verwirrt.

„Wegen dem Gewitter. Habe ich dir aber gesagt.“ Nun klang sie verwirrt.

Hatte er so fest geschlafen, dass er nur die Hälfte mitbekommen hatte? Scheinbar, sonst würde er sich daran erinnern.

„Hast du etwa Angst?“, fragte Seto ruhig.

Wieder Stoff rascheln und ein leises fiepen, wie von einem Hamster, als erneut ein Donnern grollen ertönte.

„Tut mir leid“, nuschelte sie.

Was sollte er machen? Er konnte sie nicht einfach so fort schicken, so ängstlich wie sie neben ihm im Bett lag.

Doch konnte er, aber wenn er daran dachte, wie sie ängstlich im Nebenzimmer lag und nicht schlafen konnte, weckte es sein Beschützerinstinkt. Genauso wie bei Mokuba.

Seto hätte sie dafür erschlagen können, aber gleichzeitig war da dieses Gefühl sie in den Arm nehmen zu müssen.

Seine Augen gewöhnten sich langsam an die Dunkelheit und Seto konnte den Umriss

ihres Körpers erkennen.

Ergeben seufzte er.

„Von mir aus kannst du bleiben“, sagte er kühl.

Ihm wurde bewusst, dass er sich nur zu ihr herunterbeugen musste, um sie zu küssen. Es war eine verlockende Vorstellung und irgendwie fühlte es sich so natürlich an. So natürlich, dass sein Mund schon auf halben Weg zu ihr war, ehe er sich eines besseren besann und den Kopf zurückzog.

„Legst du dich wieder hin?“, fragte sie leise und klang dabei erwartungsvoll. Seto konnte sie schlucken hören.

„Es wird kalt ohne Decke“, fügte sie hinzu.

Seto brauchte einen kurzen Augenblick, um seine Atmung zu beruhigen und in seinem Kopf fügte sich die Erinnerung von eben aus dem Traum zusammen.

Sie!

Sie war es!

Sie hatte ihn geküsst!

Damals. Am Herd als er gegen sie gefallen war.

Sie hatte den Moment genutzt, um ihn zu küssen und vorhin im Auto noch motzen, sie wollte das nicht!

Seto atmete schnell, flach und ungleichmäßig bei der Erkenntnis.

„Seto?“, fragte sie besorgt.

Ganz ruhig, sagte er sich und ließ sich langsam wieder ins Bett sinken, warf die Decke um sie und folgte einfach dem scheinbar natürlichen Instinkt sie an sich zu drücken.

„Wieso hast du mich geküsst?“, fragte er direkt und ohne Umschweife. Sein Herz pochte schnell gegen die Brust und Seto hatte Mühe seine Atmung ruhig zu halten.

„Wie?“

„Damals bei dir zu Hause.“ Seine Stimme klang ein wenig nervös und zittrig.

„Oh“

Stille.

Leise tickte die Uhr auf dem Nachtsch.

Sie schwieg.

Seto lauschte.

„Nun ähm...“, fing sie unsicher an.

„Ja?“ Er strich ihr beruhigend über den Rücken.

Seto hatte nicht vor sie zu köpfen oder sie anzusprechen. Er wollte nur die Wahrheit wissen.

„Das war dumm“, sagte Asami, „Es war...“

Sie seufzte.

„Du bist gegen mich gefallen und warst so nahe, hattest die Augen geschlossen und ich dachte....naja...ich dachte, du wolltest mich küssen und bin dir entgegen gekommen. Ich hatte erst danach gemerkt, dass dein Kreislauf kurz weg war.“

Obwohl Seto in der Dunkelheit nichts sehen konnte und ihr Gesicht an seiner Brust lag, wusste er, dass sie hochrot geworden war.

Seine Hand war zum unteren Ende ihres Rückens gewandert und strich dort über ihr Rückrat.

„Ich war mir nicht sicher, ob du es mitbekommen hast und du sagtest auch nichts und kurz danach kamen auch die Typen von deinem Stiefvater und...“

„...und du dachtest, ich hätte es deswegen gemacht?“

Seto spürte, wie sie nickte.

„Warum hast du gelogen?“

„Hatte ich nicht, ich hatte es nur nicht gesagt. Ich wusste ja nicht, ob du dich dran erinnerst oder es überhaupt weißt. Aber ich dachte, nachdem die Typen da waren, wüsstest du es und wolltest mich loswerden.“

Seto schwieg dazu.

Seine Hand fuhr über ihre Hüfte, glitt über ihren Oberschenkel und blieb dort liegen.

Leise schnappte sie nach Luft, während er sich enger an sie schmiegte.

„Verzeihst du mir?“, fragte er leise in ihr Ohr. Sein Herz klopfte bei diesen Worten vor Aufregung noch schneller.

Das war etwas, was er gar nicht gut konnte.

Asami schluckte neben ihm und er spürte, wie eine Gänsehaut über ihren Körper fuhr.

Es beruhte alles auf ein Missverständnis!

Seto hätte am liebsten in schallendes Gelächter ausbrechen können, wäre die Situation nicht so angespannt und wäre es nicht so unpassend gewesen.

Er hatte nie vorgehabt ihr so weh zu tun und es tat ihm ja selbst leid, wie es gekommen war, wusste aber nicht, wie er das wieder gut machen konnte.

Er war eben nicht so gut darin Gefühle zu zeigen und es hatte ihn unglaublich viel Überwindung gekostet sie zu fragen, ob sie ihm verzieh.

Als Antwort legte sie die Arme um ihn und zog ihn zu sich, um ihn zu küssen.

Kapitel 8: An diesem alltäglichen Nachmittag

Es klopfte.

Rhythmisch und gleichmäßig klopfte es und das noch nicht mal im Sekundentakt.

Wäre es zumindest im selben Takt wie ein Sekundenzeiger, wäre es nur halb so schlimm. Aber dieses rhythmische und in keinen Takt fallende Geräusch machte ihn wahnsinnig.

Aus dem Augenwinkel konnte Seto den Stift sehen, der auf das Papier geklopft wurde und somit das störende Geräusch verursachte.

Genervt runzelte er die Stirn.

Die Bewegung konnte er genauso wenig ausblenden wie das Geräusch.

Seto musterte die Person, die dafür verantwortlich war, dass er sich nicht konzentrieren konnte.

Das Krümelchen, mit richtigen Namen Asami Miwa, saß im Schneidersitz auf dem Ledersofa in seinem Büro und war über ihre Schulaufgaben gebeugt, wie inzwischen jeden Nachmittag.

Hochkonzentriert klopfte sie den Stift zwischen zwei Fingern auf das Papier und ließ ihn somit auf und ab wippen.

„Würdest du bitte damit aufhören?“, fragte er leicht genervt und versuchte sich auf den letzten Satz zu konzentrieren.

„Womit?“, fragte sie unschuldig.

„Mit dem Stift zu klopfen.“

„Oh...tut mir leid“, sagte sie und hört auch sofort auf damit. „Es ist eine Angewohnheit. Mir fällt das schon gar nicht mehr auf.“

Seto nickte dazu nur und beide vertieften sich wieder in die Arbeit.

Nur ein paar Minuten später merkte er, was sie damit meinte, dass es ihr schon gar nicht mehr auffiel.

Denn sie fing erneut an.

Wie konnte das geschehen und soweit kommen, dass sie hier saß und ihn mit einem wippenden Stift den letzten Nerv rauben durfte?

Seto wusste es nicht.

Es war auch nicht einfach für ihn.

Aber er wusste, wo es angefangen hatte.

Es hatte mit dem Kuss bei ihm im Bett angefangen.

Natürlich könnte man meinen, es hätte schon eher angefangen, aber das stritt er vernehmend ab.

Nein, es hatte nicht mit ihrer ersten Begegnung damals angefangen, sondern mit dem Kuss von ihr, als sie in der Nacht bei ihm gelegen und sich an ihn geschmiegt hatte.

Irgendwas schien dort durcheinander gekommen zu sein.

Seto überlegte, was es nur sein konnte und was er verpasst hatte.

Hatte er irgendwas Falsches gesagt gehabt?

Er konnte sich nicht erinnern.

Wenn er an diese Nacht zurück dachte, schien alles irgendwie verschwommen, als würde er durch einen Hitzeschleier blicken. Nicht, dass er es verdrängen wollte, aber wenn er daran zurück dachte, war ihm gleich ganz anders.

Asami, alias das Krümelchen, hatte ihn geküsst.

Soweit so gut.

Er hatte den Kuss auch erwidert. Vielleicht auch zu sehr erwidert, wenn man es im Nachhinein betrachtete.

Seine Hand hatte weiter über Bein gestrichen, hatte es sich über die Hüfte gelegt und war zurück gewandert zu ihren Rücken.

Seine Finger hatten den Saum des Shirts angehoben und die warme Haut darunter berührt.

Leise hatte sie in den Kuss geseufzt und ihre Zunge in seinen Mund geschoben, das Tempo bestimmt und es intensiviert.

Doch er wurde nicht geküsst.

Schnell hatte er das Ruder umgedreht und hatte angefangen das Tempo zu bestimmen, mit ihrer Zunge gespielt und die Hand in ihren Nacken gelegt, um sie näher zu sich zu ziehen.

Sein Herz hatte leicht geflattert und ein Schauer war ihm durch den Körper gegangen. Er hatte nicht aufhören können sich von ihren Lippen zu lösen.

Kaum hatte er aufgehört und etwas Luft geschnappt, war er wieder über sie gebeugt gewesen.

Ihr war es aber nicht anders ergangen und als wäre sie süchtig, hatte sie seine Lippen gesucht und gierig geküsst.

Sein Hirn hatte versucht ihn zu stoppen, hatte ihm zugeschrien, dass es ein Fehler sei und er unbedingt aufhören sollte und immer wenn er es versucht hatte, war da dieses merkwürdige Gefühl nach mehr gewesen, dem er nicht hatte widerstehen können.

Seto hatte aber gewusst, dass er aufhören musste. Schon als er ihr Bein um seine Hüfte gelegt hatte und er angefangen hatte den Kuss zu erwidern, hätte er aufhören sollen, doch es war ihm nicht möglich gewesen.

Es war wie ein Rausch gewesen.

So betrachtet, war es ihm fast unangenehm, dass er sich nicht unter Kontrolle gehabt hatte und sich hatte so gehen lassen.

Doch war sie nicht minder Schuld dran. Hätte sie ihn nicht geküsst!

Aber ändern konnte er es nicht mehr.

Geschehen war geschehen.

Hätte sein kleiner Bruder nicht in dem Moment an seiner Zimmertür geklopft, als er ihren Hals geküsst hatte, wer weiß, ob sie nicht sogar weiter gegangen wären als nur ein paar heiße und intime Küsse auszutauschen.

In diesem Moment hatte er seinen Bruder noch nie so störend empfunden, wie in diesem.

Aber im Nachhinein war es vielleicht besser gewesen.

Leise hatte er ihr ins Ohr geflüstert, dass sie ruhig bleiben sollte und er gleich wieder da sei.

Seto hatte ihren unruhigen Atem spüren können, der seine Wange gestreift hatte.

Er war nicht minder atemlos gewesen und hatte gehört, wie Mokuba leise die Tür geöffnet und nach ihm gefragt hatte.

Vielleicht war Mokuba zu müde gewesen, um seinen unruhigen Atem zu bemerken oder er hatte etwas geahnt und war nur diskret gewesen.

Egal was es gewesen war, sein kleiner Bruder hatte bis zum heutigen Tag nicht durchblicken lassen, ob er etwas von Asami mitbekommen hatte und dafür war er ihm auch dankbar.

Seto wollte sich gar nicht die Peinlichkeit vorstellen, wenn er ihm sein Sexualleben erklären müsste oder sein nicht vorhandenes Liebesleben.

So war es schon gut gewesen.

Leise war Mokuba ins Zimmer gekommen und hatte ihm erklärt, dass er einen Alptraum gehabt hatte und nicht mehr schlafen konnte.

Seto war aufgestanden und hatte kurzzeitig Mühe gehabt seine wackligen Beine unter Kontrolle zu halten. Aber scheinbar hatte sein kleiner Bruder nichts bemerkt.

Stumm waren sie in Mokubas Zimmer gegangen und Seto hatte sich auf die Bettkante gesetzt, seinen Bruder beruhigend über den Kopf gestreichelt und leise auf ihn eingeredet.

Erst als Mokuba sich beruhigt hatte und Seto die Stille und das Schweigen zwischen ihnen nicht mehr ausgehalten hatte, hatte er ihn auf die Note und das Schreiben der Schule angesprochen.

Mokuba hatte eine ganze Weile geschwiegen, während er ihm erklärt hatte, dass er sich Sorgen mache und trotz seiner vielen Arbeit für ihn da sei.

Seto war zwar mit den Gedanken bei Asami gewesen und das sie im Bett auf ihn wartete, aber sein Bruder war wichtiger und das musste sie verstehen.

Mokuba hatte leise mit ihm gesprochen.

Obwohl er wusste, dass er jederzeit zu ihm kommen konnte, wollte er Rücksicht auf ihn nehmen.

Seto fand das irgendwie süß von seinem kleinen Bruder, aber es war unnötig.

Mokuba gelobte Besserung und für Seto war das Thema damit beendet.

Es war gut, dass die Welt hier noch Ordnung war und die Probleme so einfach zu lösen.

Seto hatte noch gewartet bis sein kleiner Bruder eingeschlafen war und war dann gegangen, nicht aber ohne seinem Bruder einen kleinen Kuss auf die Stirn zu geben.

Seitdem hatte sich Seto in seinem Kalender extra Zeit für Mokuba eingetragen, sowohl Nachmittags zwei Stunden als auch am Abend.

Es klang vielleicht armselig für andere, aber Seto wusste auch, wenn er es nicht tat sich das frei zu halten, würde er dort andere Dinge eintragen. Vielleicht würde es nicht immer funktionieren, aber solange er sich vornahm mehr Zeit in seinen Bruder zu investieren und das auch funktionierte, war es bestimmt kein Problem, wenn es auch mal nicht ging.

Seitdem kam Mokuba auch regelmäßig nach der Schule in sein Büro, erledigte dort die Hausaufgaben unter seiner Aufsicht, während er arbeitete und danach lernte er mit ihm noch ein wenig und sie unterhielten sich, ehe er nach Hause fuhr.

Aber das erklärte noch immer nicht, wie es dazu kam, dass Asami bei ihm saß und dort Schularbeiten machte.

Seto war nach dem Gespräch zurück in sein Zimmer gegangen.

Asami hatte noch immer in seinem Zimmer gelegen, hatte sich aber in der Zwischenzeit Licht angemacht.

Als er näher gekommen war, konnte er ihr zerzaustes Haar sehen und ihre geröteten Wangen und fragte sich, ob er genauso zerzaust aussah.

Aber selbst wenn, er hatte im Bett gelegen und welcher Mensch sah schon geschniegelt und gestriegelt aus, wenn er vorher tief und fest geschlafen hatte?

Vorsichtig war er wieder unter die Decke zu ihr geschlüpft und zu ihr heran gerutscht.

Dass sie dort weiter machten, wo sie vorhin aufgehört hatten, bezweifelte er stark.

Dazu war die Stimmung im Eimer gewesen.

Aber er hatte nicht erwartet, dass sie eingeschlafen war.

Leise hatte er geseufzt und sie in den Arm genommen. Fest umschlungen hatte er sie an sich gedrückt.

Vorsichtig hatte er noch ihren Nacken geküsst und ein „Gute Nacht“ gemurmelt, ehe

er das Licht ausgeschaltet hatte und eingeschlafen war.

Und nun saß sie hier, unschuldig, ruhig und wippte mit dem Stift auf und ab. Hin und wieder hatte sie auch das Stift Ende wie eine Zigarette in den Mund genommen, aber eher selten.

Seto wusste nicht, was in dieser Nacht dazu geführt hatte, dass sie nun hier war.

Es war nicht so, dass er sich nicht heimlich freute, aber offen zeigen würde es niemals. Nur über seine Leiche!

Schnell tippte er etwas in den Laptop ein und hörte das Kratzen des Stiftes auf dem Papier, während seine Gedanken erneut drohten abzuschweifen.

Asami war nach dieser Nacht jeden Nachmittag zu ihm gekommen und hatte ihm einen Kaffee von ihrer Arbeit mitgebracht.

Er hatte die Uhr nach ihr stellen können und selbst, wenn er in einer Konferenz war, was sie nicht wusste, war sie gekommen, um ihm dieses heiße Getränk aus gerösteten Bohnen vorbei zu bringen.

Anfangs hatte sie ihm immer etwas ausgegeben, aber inzwischen hatte er einen festen Betrag an das Café überwiesen, was dazu diente, dass sie es nicht privat zahlen musste und wohlmöglich seinetwegen noch pleite ging.

Doch es gab etwas, was er sonst keinem Lieferanten geben würde außer ihr.

Und das war ein intensiver Kuss auf die Lippen.

Das war inzwischen auch zu einem täglichen Ritual zwischen ihnen geworden.

Am Anfang hatte er sie aus, zugegeben, Sehnsucht geküsst gehabt und sie damit überrumpelt und als sie täglich kam, um ihn mit gutem Kaffee zu versorgen, hatte er auch angefangen sie täglich zu küssen.

Sie hatten es beide immer länger hingezogen.

Asami war auch schon von alleine zu ihm gekommen, während er an einem Bericht gearbeitet hatte. Sie hatte ihm den Kaffeebecher hingestellt, hatte kurz gewartet und war dann um seinen Schreibtisch herum gewandert, um ihn zu überrumpeln mit einem Kuss.

Oft musste er sich zusammen reißen, dass er nicht zu weit ging und Grenzen überschritt.

Immerhin machte sie auch keine Andeutungen, dass sie mehr als das wollte. Oder?

Weder sie noch er nannten es eine Beziehung und in seinen Augen war es das auch nicht.

Was es war, wusste Seto aber auch nicht.

Asami hatte ihn auch diesbezüglich nicht darauf angesprochen und er selbst würde es bestimmt nicht tun.

Seto musste sich eingestehen, dass er sich inzwischen sogar die Zeit für sie frei hielt. Nur damit sie ein paar Minuten für sich hatten.

Asami kam immer zwei Stunden nach Mokuba und blieb auch zwei Stunden, ehe sie wieder ging.

Es war nicht so, dass es ihm peinlich war eine Frau in seinem Büro zu haben, aber da er selbst nicht wusste, was das für eine Art von Beziehung war, die sie hier führten, wollte Seto es nicht Mokuba erklären müssen.

Soweit war er noch nicht.

Wenn es vielleicht einer wusste, was sie hier trieben, war es das Sicherheitssystem, genauer die Überwachungskameras in der KC und Roland, der immer über alles bestens informiert war.

Vielleicht war er in dem Fall sogar zu genau informiert?

Außerdem hatte er gedacht, dass sie nach der Nacht einfach so wieder ging und die

Küsse eine einmalige Sache blieben.

Falsch.

Ganz falsch.

Am Anfang waren sie mehr oder weniger übereinander her gefallen und hatten sich kaum voneinander trennen können.

Doch irgendwann hatte er ihr gesagt, dass er noch arbeiten müsste und sie müsse auch für ihren Abschluss lernen und sie könnten nicht zwei Stunden wie Teenager wild miteinander knutschen.

Ob es daran lag, dass sie jetzt bei ihm hier saß?

Hatte sie das dazu veranlasst ihm täglich den Kaffee zu bringen, einen Kuss abzustauben, vernünftig und, soweit es ging, leise ihre Hausaufgaben zu machen und er mit ihr lernte, nur damit sie Zeit miteinander verbrachten?

Bei dem Gedanken musste er innerlich lachen.

War sie wirklich so verrückt nach ihm?

Das Krümelchen war wirklich einmalig.

„Wieso machst du deine Aufgaben hier?“, fragte Seto plötzlich und das Kratzen des Stiftes hielt inne.

Asami sah ihn verwundert an.

„Naja, du hast sonst nie viel Zeit und ich dachte, so verbringen wir etwas Zeit miteinander“, sagte sie leise und schaute dabei wie ein paralysiertes Bambi.

„Dessen bin ich mir bewusst“, antwortete er kühl. Nein, war er sich bis eben nicht zu 100% gewesen, wenn er es sich mal genau eingestehen würde. Aber nun konnte er sich sicher sein. „Ich meine eher, wieso du Zeit mit mir verbringen willst.“

Asami seufzte, als hätte sie mit dieser Frage gerechnet und zuckte mit der Schulter.

„Weil wir Freunde sind?“

Da war es.

Die Antwort.

Sie sah ihre Beziehung also rein freundschaftlich. Nichts von wegen Beziehung und Pärchen!

Oder sagte sie es nur, weil sie ihn nicht verunsichern wollte?

Das war doch zum Haare raufen!

„Warum fragst du? Stört es dich?“ Sie klang unsicher und Seto befürchtete, sie würde gehen.

Genau das Gegenteil, was er wollte.

„Nein“, war seine knappe Antwort und er heftete den Blick wieder auf den Bildschirm vor sich.

Er musste dringend etwas tun.

So schön die Stunden auch mit Mokuba und Asami waren, sie ließen ihn doch etwas unproduktiv werden und das wollte er nicht.

Seto vernahm eine Bewegung aus dem Auge, ließ sich aber nicht beirren.

Seine Finger huschten über die Tastatur. Wieder löschte er den Satz, weil er ihm nicht gefiel und dort Fehler drin waren.

So erging es ihm immer, wenn sie da war und er auch an die Nacht zurück dachte.

Allein bei dem Gedanken lief ihm ein Schauer über den Rücken und er bekam ein flattriges Gefühl in der Magengegend.

Innerlich schob er den Gedanken zur Seite und ermahnte sich selbst.

Er musste sich konzentrieren.

„Du brauchst eine Pause“, sagte Asami plötzlich und als Seto aufsaß stand sie neben ihm.

Wie war sie denn da hingekommen? Eben war sie noch auf dem Sofa gewesen.

„Denkst du das?“, fragte er und versuchte sich seine Überraschung nicht anmerken zu lassen.

„Ja, das denke ich“, erwiderte sie und ließ sich ganz dreist auf seinen Schoß nieder.

„Asami, ich muss eine Firma leiten!“, fuhr er sie streng und doch sanft an, schlang aber beide Arme um ihre Hüfte, damit sie nicht herunter rutschte.

Ihre Antwort war ein dreister und intensiver Kuss auf seine Lippen.

Ihr warmer Atem streifte über sein Gesicht. Ihr Mund fordernde ihn auf den Kuss zu erwidern und Seto ließ sich auf das Spiel ein.

Erneut und alle Gedanken an den Vertrag waren wie weg geblasen.

Automatisch ging seine Hand über ihre Hüfte nach oben zu ihrem Nacken und er zog sie tiefer zu sich herunter.

Während er sie küsste, musste er sich dran erinnern nicht zu weit zu gehen.

Zum einen wollte er ihre Grenzen nicht überschreiten, zum anderen befanden sie sich beide immer noch in seinem Büro.

Auch wenn im Nebenzimmer ein Bett wäre und....

Nein, soweit würde es nicht kommen.

Obwohl der Gedanke doch sehr verführerisch war, wie sie unter ihm liegen würde mit dieser leichten Röte im Gesicht.

Halt! Was dachte er da nur?

Seto löste den Kuss und hielt sie weiter fest umschlungen, schob sie nicht von sich, auch wenn der Tab im Hintergrund im Text blinkte.

„Seto, hast du meinen Nintendo...“ Mokuba platzte in sein Büro herein und hielt mitten im Satz inne. „...gesehen?“

Er konnte spüren, wie er rot anlief und jegliche Farbe gleichzeitig aus seinem Gesicht wich.

Asami glich einer Ampel in der Nacht und Mokuba stand einfach nur der Mund offen.

Lange Zeit starrte er ihn an und die Frau auf seinem Schoß, ohne etwas zu sagen.

Aber auch Seto selbst fielen keine passenden Worte ein und Asami war geistig überhaupt nicht mehr da.

„Schon gut. Ich komme später wieder“, sagte sein kleiner Bruder plötzlich, „Viel Spaß noch.“

Damit schloss er hinter sich das Büro, ohne auch nur einen Fuß hinein gesetzt zu haben.

Seto sah zu Asami, die langsam wieder in die Realität zurückkehrte.

„War das dein Bruder?“, fragte sie leise und schluckte kräftig.

Ein nicken seinerseits als Antwort.

Nun, vielleicht war das nun der Zeitpunkt an dem er sich wirklich mit dem Thema zwischen ihnen auseinander setzen musste, um es später seinem Bruder erklären zu können.

Vielleicht war das auch das Zeichen, dass er auf sein innerstes hören sollte und um den nächsten Schritt zu tun?

Asami ließ sich von seinem Schoß herunter und lehnte sich gegen den Schreibtisch.

„Ich glaube, ich sollte besser gehen“, sagte sie unsicher und wandte sich von ihm ab.

Sie hatte verstanden, dass er ihre „Beziehung“ geheim hielt. Selbst vor seinem Bruder. Schnell ergriff er ihre Hand und hielt sie fest.

„Bleib“, sagte er ruhig. Es kostete ihn alle Anstrengungen nicht zu zittern und die Stimme ruhig zu halten.

Asami blieb auch stehen und drehte sich zu ihm herum.

Seto zog sie wieder zu sich und stand ebenfalls auf.

Er drückte den Krümel an sich, hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Er wird es verstehen“, sagte er leise. „Mach dir keinen Kopf.“

Sie nickte und Seto hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen, den sie erwiderte.

„Ich glaube, du solltest nachher mitkommen zum Abend essen und dann könnt ihr euch auch kennen lernen“, schlug Seto ihr vor und nahm ihre Hand in seine.

Vorsichtig strich er ihr eine Haarsträhne nach hinten.

Seine Fingerspitzen waren vor Schreck kalt geworden und nur langsam kehrte das Blut in den Adern zurück.

Ihm war klar, dass er dieses Krümelchen so schnell nicht wieder aus seinem Leben streichen konnte und wollte.

Er wandte sich kurz von ihr ab und gab die Order durch nicht gestört zu werden. Vorsorglich schloss er noch das Büro ab.

Seto zog sie zur geheimen Tür, die in das Nebenzimmer führte.

Es war Zeit ein paar Dinge heraus zu finden.

Mit Sicherheit würden sie in diesem Zimmer nicht nur dieses eine Mal sein und sein Herz klopfte stark gegen seine Brust, als er sie mit auf das Bett zog und auf seinen Schoß setzte.

Er hatte diesen Schritt bisher immer gescheut zwischen ihnen.

Doch würde sie ihn so intensiv küssen, wenn sie ihn nicht verführen wollte?

Ganz sicher nicht.

Diese Art von Beziehung hatte noch immer keinen Namen, doch dafür war später noch immer Zeit, um das heraus zu finden.

Jetzt war nur wichtig, dass sie da war, ihm vertraute und gewähren ließ.

Seto zog sie zu sich herunter, küsste sie erneut, wie so oft schon an dem Tag.

„Sag mal“, fing Asami unsicher an, als sie sich vom Kuss löste, „Haben wir sowas wie eine feste Beziehung?“

Da war sie.

Die Frage, die auch er sich gestellt hatte, aber nicht angesprochen hatte.

„Ich weiß nicht, ob du mal drüber nachgedacht hast oder es dir aufgefallen ist“, fuhr sie weiter fort und ihre Wangen röteten sich erneut, „Aber wir hätten schon mehr als einmal Sex haben können und das was wir jeden Tag haben....diese Küsse und so...“

Sie seufzte ergeben, als wüsste sie nicht weiter. „Vergiss es einfach.“

„Um ehrlich zu sein, habe ich darüber nach gedacht und es ist mir aufgefallen“, gestand er leise. Seto musste sich räuspern.

Seine Kehle fühlte sich durch diese Worte wie zugeschnürt an und er konnte spüren, wie auch ihm dabei eine leichte Röte ins Gesicht stieg.

„Und?“, fragte Asami voller Erwartung.

Diesmal zügelte er sich nicht und zog sie zu sich, gab ihr, ohne groß darüber nachzudenken oder zu zögern, einen Kuss als Antwort.

So wie Asami es bei ihm getan hatte in der Nacht.

Ja, dieser Krümel hatte sein Leben durch und durch verändert und auf den Kopf gestellt und Seto musste zugeben, dass es ihn nicht im Geringsten störte.

Doch jetzt zügelte sich Seto nicht mehr, ließ seine Hand über ihren Rücken und unter ihr Shirt wandern, während sie es ihm gleich tat.